

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Die Finanzen der Hauptstadt.

B u d a p e s t, 30. Oktober.

Dem Zusammenwirken einer ganzen Reihe günstiger Faktoren ist es zu verdanken, daß die Finanzen unserer Kommune trotz des rapiden Anwachsenden der Kommunalausgaben nicht in Unordnung gerathen sind, vielmehr das Bild erfreulicher Prosperität darbieten. Auch das pro 1886 durch den Magistrat vorgelegte Präliminare alterirt nicht den günstigen Eindruck, den die Voranschläge und die Rechnungsabschlüsse aus früheren Jahren auf den Beobachter gemacht haben. Das Defizit ist aus dem durch die Buchhaltung zusammengestellten Präliminare bereits durch einige Streichungen des Magistrats ausgemerzt worden, was bei der hohen Ziffer des Gesamtbedarfs und bei der großen Elastizität vieler Ausgabenposten durchaus keine schwierige Aufgabe war. Nun gewiß — bisher wurden wir von größeren Defiziten verschont; wir verdanken dies jedoch nicht so sehr der weisen Voraussicht der Leiter unserer Kommunalangelegenheiten, als vielmehr dem Umstande, daß die Hauptstadt durch mächtige, von der Kommunaladministration völlig unabhängige Faktoren mit elementarer Gewalt auf die Bahn des Fortschrittes gedrängt wurde. Die Bevölkerungszahl wuchs mit lawinenartiger Geschwindigkeit und hiemit wuchsen auch die Einnahmen aus allen jenen städtischen Abgaben, welche auf der Konjunktion basiren. Hierzu kamen einige staatliche Steuererhöhungen, dann die Reform der Steuereintreibung. Diese beiden Maßregeln kamen auch dem städtischen Säckel zu statten. Der Staat war hungrig, und wo es galt, diesen zu sättigen, da aß auch die Kommune mit, ohne daß sie eigentlich von einem ähnlichen Hunger gepeinigt gewesen wäre. Eine gewisse Ueberfüllung des Kommunalsäckels war die Folge. Weil man im Gelde förmlich herumwühlen konnte, verfiel man auf allerlei Ideen, deren Verwirklichung ungeheure Summen verschlingen würde, ohne für das Groß der Bevölkerung von Nutzen zu sein.

Ein merkwürdiges Exempel der Liebhabereien, mit denen sich manche, zur Leitung der Kommunalangelegenheiten sich berufende Personen bei uns amüßiren, ist die gestern in der Generalversammlung ver-

handelte Idee der Abtragung der Felsen des Blockberges. Zur Ehre unserer Kommunalvertretung sei es konstatirt, daß die Generalversammlung die außerordentliche Idee, deren Durchführung nach oberflächlicher Berechnung eine halbe Million, eventuell auch mehr kosten würde, denn doch nicht einfach acceptirte. Diese Reaktion des gesunden Menschenverstandes gegen die in den Kreisen des Magistrates mitunter auftauchenden abberitischen Neigungen läßt in uns die Hoffnung erstarken daß es mit einigem guten Willen vielleicht doch gelingen werde, unsere kommunalen Finanzen auf jene Bahnen zu leiten, auf welchen die dauernde Blüthe unserer Hauptstadt zu erreichen ist. Eine eigenthümliche Romantik und Phantasterei hat sich bei uns in gewissen Köpfen eingenistet — Eigenschaften, welche selbst in der Poesie verwerflich, in der Finanzwirthschaft aber geradezu verderbenbringend sind. Nun freilich, reiche Leute dürfen sich — gerade herausgesagt — auch Dummheiten erlauben, meinen unsere Kommunalphantasten. Die Stadt Budapest ist reich, sie verfügt über ein Jahreseinkommen von 7 bis 8 Millionen Gulden — warum sollte sie nicht ein wenig mit den Hunderttausenden hin- und herwerfen? Wir haben's, wir können's thun! — nicht wahr? Nur sollten jene Herren, welche einigen Willenbesitzern und Gründespekulanten zu Liebe den Rakosbach für 270,000 Gulden ins Stadtwaldchen hereinleiten wollen und jetzt sogar, zum Ueberfluß, die partielle Abtragung des Blockberges beantragen, um dem herrlichen Panorama unseres Donauquais anstatt der malerischen Dolomitsfelsen einen Steinbruch einzufügen — diese hochweisen Herren sollten nicht vergessen, daß die Stadt nicht in Wirklichkeit so reich ist, wie sie nach ihrer Jahreseinnahme auf den ersten Blick erscheint. Jene sieben Millionen Gulden Einnahmen, über welche die Kommune verfügt, setzt sich aus vielen tausend Posten zusammen und die Leute, welche diese einzelnen Posten zu bezahlen haben, sind theilweise sehr arme Leute, welche nur mit schwerer Mühe die Steuer erschwingen können. Jene freigebigen Herren vom Magistrat, in deren Köpfen allerlei phantastische Pläne gespenstisch herumspuken und welche in neuester Zeit von einer förmlichen Bauwuth befallen worden zu sein scheinen, sollten sich

einmal, so um die Mitte eines Steuerquartals, neben einer Steuerkasse postiren und zusehen, was für Leute es sind, welche jene sieben Millionen für die Kommune zusammentragen! Sie würden die Wahrnehmung machen, daß auf einen reichen Steuerzahler hundert solche kommen, welche unter dürftigen Verhältnissen leben. Das Geld, welches aus diesen schwierigen Händen kommt, sollte für- wahr etwas gewissenhafter verwaltet werden!

In dem, vom Magistrat nunmehr vorgelegten Budgetpräliminare verdient speziell der demselben beigefügte Investitionsplan die besondere Aufmerksamkeit der weitesten Kreise der Bürgerschaft. In runder Summe werden da 19 Millionen Gulden auf verschiedene Investitionen verlangt, von denen ein großer Theil gar nicht umbringender Natur und in keinem Falle ein Erträgniß abzuwerfen geeignet ist. Merkwürdig ist die Haltung unseres Magistrats angesichts dieser riesigen Summe, welche die Jahreslast der Kommune um eine volle Million vermehren würde. In früheren Jahren, wo wir fortwährend bedeutende Ueberschüsse hatten und die große 20 Millionen-Anleihe im Schoße einer ferneren Zukunft verborgen lag, da wehlagte der Magistrat in seinen Motivirungen zum Budget über den schlechten Zustand unserer Kommunalfinanzen und erklärte derselbe die Erhöhung des Kommunalauschlages für unvermeidlich. Jetzt, da der Kommune, falls nämlich die Investitionsprojekte des Magistrats angenommen werden, eine neue Jahreslast von einer Million harret, erklärt der Magistrat, es sei Hoffnung vorhanden, die Mehrbelastung der Bürger, wenigstens für längere Zeit, wenn nicht für immer, zu vermeiden. Als der Magistrat noch Pessimist war, da hatten wir der entgegengekehrten Ansicht Ausdruck gegeben: wir wiederholten unablässig, daß die Finanzen der Kommune durchaus nicht so schlimm stünden, als der Magistrat meint, und eine Steuererhöhung absolut unnöthig sei. Der veränderten Taktik des Magistrats gegenüber sind wir leider genöthigt, neuerdings eine oppositionelle Stellung einzunehmen. Wir behaupten, daß, wenn die Plan- und Kopfslosigkeit in der Investitionspolitik der Kommune fort dauert, die Erhöhung, und zwar eine bedeutende Erhöhung des Kommunalauschlages nicht zu vermeiden sein werde. Damit

## Herr und Diener.

Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“

„Ob wohl viele Herren, die alle guten Eigenschaften von ihren Domestiken fordern, gut genug zum Diener wären?“

B e a u m a r c h a i s.

An einem Februar morgen dieses Jahres erwachte Paris und vernahm die Kunde einer grauenhaften Mordthat. Frau Cornet, die Frau eines Plantagenbesizers aus den französischen Kolonien, wurde das Opfer eines Ueberfalles von Seiten ihres Dieners, Namens Marchandon. Der Mordmörder hielt sich im Schlafzimmer versteckt. Als die allein stehende Dame das Licht auslöschte und sich zu Bette begeben hatte, erhob sich der in der Ecke lauernde Uebelthäter. Die geängstigte Frau ließ einen Hilferuf aus, worauf Marchandon sie mit dem Messer anfiel und auf kanibalische Weise tödtete. Lange nachdem die Mordthat verübt und der Verbrecher gerichtet worden, dauerte der Nachhall dieses blutigen Ereignisses fort. Alle Verhältnisse der Herrschaft und ihrer Diener wurden einer eingehenden Erörterung unterzogen. Die gesellschaftliche Moral führte das große Wort. Es wurde eine neue soziale Gefahr entdeckt, die von treulosen Diensthöfen herrührt. Sie kommen, man weiß nicht woher, so hieß es, sie seien veränderungs-lustig und auf Abwechslung verlesen; der Diensthöfe sei nicht, wie in den guten alten Zeiten, der getreue Eckard, der verlässliche Wächter des Hauses; an manchem falschen und lüchlichen Domestiken habe man einen Spion, Verräther, geradezu den Mörder im Hause. Der Fall Marchandon, allerdings abscheulich und grauenvoll, mußte als Rechtfertigung der ungeheuerlichen Behauptung dienen: jener Marchandon sei eigentlich die natürliche Erscheinung eines verlotterten und korrupten Domestikvolkes, das, wenn es das Mittelmaß der Schlech-

tigkeit besitzt, die Herrschaft bestiehlt und betrügt, aber im gegebenen Falle nicht zu gut sei, um sich mit Raubgefinde zu alliren, Weg und Steg auszukundschaften und den Banditen den Weg zum Schlafzimmer ihres Dienstgebers zu weisen.

Nun hat sich die Erregung des Pariser Publikums wohl gelegt. Jedoch ein jüngst erschienenen Buch\*), das eine sehr interessante Behandlung des Diensthöfenverhältnisses vom sozial politischen Gesichtspunkt bringt, streift noch immer jenen düsteren Kriminalfall und nimmt ihn zum Ausgangspunkt eines höchst interessanten Ideen-ganges. Es scheint, der Autor hätte unter dem Eindruck geschrieben, man beurtheile die Dienerschaft zu schroff und einseitig. Seine Gesinnung ist nicht sentimental und allzu milde, aber er verlangt von der geistigen Ueberlegenheit der Herren, daß sie sich in der Unterwerfung des Willens ihrer Diener manifestire. Es ist gut, daß man diese Dinge in einem Buche vorträgt und nicht etwa bei einem Besuche der gnädigen Frau in's Gesicht sagt. Sie würde dem Herrn Gesellschaftspoliti-ker, der sich auf dem Titelblatt um magistrat, ein Richter, nennt, Originalhuch und Exzentrität vorwerfen, vielleicht würde sie sogar einen stärkeren Ausdruck gebrauchen. Vergessen wir jedoch nicht, wenn die Klagen über Diener und ihre Verschlechterung laut werden, die Diener unter uns keinen Anwalt haben, und findet sich Jemand, der sie verteidigt, zumal auf der Grundlage, daß sie die gesellschaftlich Schwächeren und geistig Inferioren sind, es unsere Pflicht ist, ihn anzuhören.

Die Hauptbeschwerde gegen die heutige Dienerschaft ist ihr ungehöriges und anmaßendes Benehmen. Bleiben wir bei den Worten „ungehörig“ und „anmaßend“ stehen. Es ist ein kleiner geschichtlicher Exkursus nöthig, um hier nach Gerechtigkeit entscheiden zu

\*) Domestiques et Maitres a propos de quelques crimes récents par un Magistrat. Paris, Dentu.

können. Seit der großen französischen Revolution ist das Bewußtsein der Gleichheit in die Massen gedrungen. Wir sind nun keineswegs der Ansicht, daß Gleichheitsgefühl in jedem Bewußtsein eine veredelnde Wirkung hervorbringt. Im Gegentheil, viele Charaktere haben einen äußeren Zwang nöthig, um nicht in Frechheit zu entarten und die unteren Klassen sind unter der Einwirkung der demokratischen Idee jedenfalls schwerer zu behandeln. Wir müssen auf diesen Zusammenhang der Ideen des Jahrhunderts mit den Manieren in der Gesellschaft wohl hinweisen. Hat ja selbst der berühmte Staatsrechtsherr Tocqueville nicht verschmäht, diesen Punkt in den Kreis seiner Betrachtungen zu ziehen. Wir schlagen sein Werk „Die Demokratie in Amerika“ auf und wir finden eine ziemlich lange Erörterung, in der von der Manier, mit der Dienerschaft umzugehen, ein Schluß gezogen wird auf den demokratischen Geist verschiedener Länder. „Die Franzosen“, meint Tocqueville, „behandeln ihre Dienerschaft viel höflicher und rücksichtsvoller, als die Engländer, sie scheuen sich, alle Härte anzuwenden, die ihnen das Gesetz einräumt, da die öffentliche Meinung dies perhorreszirt.“ Wir erlauben uns, noch eine Stelle aus Tocqueville wörtlich herzusetzen, da es ja interessant ist, den bedeutenden Denker über ein Thema differiren zu hören, dessen Monopolisirung den Frauen oft vorgeworfen wird. In dem erwähnten Werke „Die Demokratie in Amerika“ lautet eine in dieses Thema einschlägige Stelle: „Unseren Dienstleuten spukt die unklare Idee der Gleichheit im Kopfe. Sie ergeben sich wohl darein, zu dienen, aber sie schämen sich, zu gehorchen. Wir dürfen uns nicht täuschen, allein in der demokratischen Gesellschaft ist zwischen Herr und Diener eine solch innige Zuneigung nicht möglich, wie sie in der aristokratischen Gesellschaftsordnung in leuchtenden Exemplaren vorhanden war.“

Die Mißstimmung zwischen Herren und Dienerschaft ist ein sehr beliebter Vorwurf der zeitgenössischen

diese Nothwendigkeit nicht eintrete, muß bei den Investitionen eine rationelle Reihenfolge eingehalten werden. Die Devise, nach welcher bisher so oft verfahren wurde: zuerst das Ueberflüssige, dann das Nützliche, schließlich das Nothwendige, taugt nichts. Unsere Investitionen müssen sich auf das Nothwendige und Nützliche beschränken. Wir haben nicht einen Gulden überflüssigen Geldes, welches wir Lust hätten, auf Liebhabereien aufzuopfern. Und in dieser Beziehung lassen wir uns auch durch hochtönende humanitäre und kulturelle Schlagworte nicht behören. Schulen zu bauen ist gewiß löblich. Die Hauptstadt hat seit 1867 Millionen auf Schulbauten ausgegeben und sie hat wohl daran gethan, obwohl für den ausgegebenen Betrag mit etwas mehr Sparbarkeit mehr hätte gebaut werden können. Der Kontrast zwischen der ärmlich gekleideten Kinderschaar, welche in unseren Vorstädten den Schulen zueilt und der imposanten Architektur der Letzteren ist zu sehr in die Augen fallend. Man fragt unwillkürlich, ob eine Bevölkerung, aus welcher diese Kinderschaar hervorging, nicht vielleicht mit etwas bescheideneren Schullokalitäten hätte zufrieden sein können. Diese Erwägungen kommen uns in den Sinn, denn nach dem Investitionsprogramm des Magistrates ist für Schulbauten in den nächsten Jahren wieder eine Million präliminirt. Die Frage müßte allerdings nochmals untersucht werden, ob diese Schulen alle unbedingt nöthig sind, ob nicht vielleicht die jetzigen Gebäude noch eine Zeit lang entsprechen würden; ferner: ob denn eine Elementarschule auf dem Taban und auf der Neustift unbedingt auf 100,000 Gulden zu stehen kommen müsse. Uns will es bedünken, daß den pädagogischen und sanitären Rücksichten mit 30 bis 40,000 Gulden ganz gut entsprochen werden könnte!

Abfichtlich erwähnten wir die Schulbauten, deren Nützlichkeit keinem Zweifel unterliegt, bei deren Ausführung aber dennoch ein verwerflicher Luxus entfaltet werden kann. Umso strenger müssen andere Bauten auf ihre Nützlichkeit geprüft werden, bevor man sich entschließt, dieselben aus Ansehensgeldern auszuführen. Unbedingt verwerflich ist das Bestreben, einen großen Theil der projektirten Investitionen mit Hilfe von schwebenden Schulden durchzuführen, bevor noch der ganze Plan definitiv festgestellt ist. Es ist zu bedauern, daß die vorhandenen Baarsummen zur Vollendung der bereits begonnenen Arbeiten nicht ausreichen und daß deshalb die Kontrahierung einer schwebenden Schuld im Betrage von 1.130,000 Gulden unvermeidlich wird. Es wäre aber vom Standpunkte unseres Kommunalkredits unverzeihlich, wenn diese Kategorie von Schulden zu sehr vermehrt würde. Für die Kommune würde hiedurch eine Zwangslage geschaffen und wahrscheinlich die definitive Kreditoperation verteuert.

### Ausland.

Budapest, 30. Oktober.

#### Zur Tagesgeschichte.

In dem Augenblicke, da die Votschafter in Konstantinopel die Köpfe behufs Lösung der Balkankrise

Bühne und die Annahme der Domestiken ein häufiger Zielpunkt des Witzes der Komödie. In einem der neuesten Pariser Sittenbilder kommt als Epizidenfigur ein Dienstmädchen vor, das ihre zukünftige Herrin einem förmlichen Verhöre unterzieht, das folgendermaßen verläuft: „Werde ich ein eigenes Zimmer für mich haben, Madame?“ „Wieviel Male habe ich Ausgang in der Woche?“ „Madame, wie groß ist die Zahl Ihrer Kinder?“ „Der Ehemann tritt ungeduldig hervor und beginnt nun seinerseits zu fragen: „Sie wünschen eine Stelle als Dienstmädchen, mein Fräulein?“ „Jawohl.“ „Können Sie Piano, mein Fräulein?“ „Nein, mein Herr?“ „Können Sie Aquarell-Malen, mein Fräulein?“ „Nein, mein Herr.“ „Ich bedauere, für ein Dienstmädchen, das nicht einmal Aquarell-Malen kann, keinen Platz in meinem Hause zu haben.“ So endigte die lustige Verhörung eines ganz ernstlichen Uebelstandes.

Ob es für Hausfrauen, die ihr schweres Kreuz mit den Hilfspersonen im Hause haben, wohl sehr tröstlich ist, zu erfahren, daß Klagen in dieser Richtung nicht etwa seit zwei und drei Jahrhunderten, sondern schon vor einem Jahrtausend erhoben worden sind? Um diese Thatsache zu erhärten, wimmeln die Komödien des Plautus und Terenz von Figuren unbotmäßiger, spitzbübischer und betrügerischer Diener. Die Satiren von Horaz und Juvenal sind voll von Anspielungen, die verrathen, daß schlechte Diensthöfen (eigentlich Sklaven) die gesellschaftliche Plage des alten Rom, wie des modernen Lebens gewesen sind. In der Komödie „Mastellaria“ des Plautus ruft der Herr aus: „Wo gibt es einen Koch, der nicht die Krallen eines Geiers hätte? Diese Menschen scheinen über sechs Hände zu verfügen und würden einen Argus mit hundert Augen betrügen.“ Die Sporteln der marktbesuchenden Dienstleute, das sogenannte „Körbelgeld“, hat also eine ehrwürdige Tradition für sich und schaut förmlich auf eine tausendjährige Geschichte zurück.

Das goldene Buch, das dem Verdienste jeden

zusammenstecken, werden die Gemüther in Serbien und Bulgarien — wenigstens die offiziellen — derart gereizt, daß der Ausbruch der Feindseligkeiten vielleicht nahegerückt ist. Die Bulgaren haben, Dank der Trägheit der Diplomaten, Zeit gehabt, sich im Dragomanpaß zu verschanzen, entwickeln deshalb die äußerste Unliebenswürdigkeit gegen die Serben und klagen diese der schwärzesten Verbrechen an; die Serben sehen ein, daß sie den günstigsten Moment zu fast kampfloser Niederwerfung der Bulgaren versäumt haben und den Losbruch beschleunigen müssen, und beschuldigen deshalb die Bulgaren aller Sünd' und Schand' und Missethat. Da kann der elektrische Funke, welcher die beiderseitigen Klagen nach Europa übermitteln, auch das Kriegsfeuer entzünden.

Ueber das in seinen Beweggründen noch unaufgeklärte Attentat auf den französischen Minister des Auswärtigen, v. Freycinet, wird der „Neuen Freien Presse“ von gestern Abends aus Paris telegraphirt:

Herr de Freycinet kehrte heute gegen halb 12 Uhr in seinem Wagen von einem Ministerrathe im Champs in sein Ministerhotel auf dem Quai d'Orsay zurück. In dem Augenblicke, als der Wagen in die Nähe der Seine-Brücke Pont de la Concorde kam, wo gegenwärtig Pflasterungsarbeiten ausgeführt werden und der Wagen langsam fahren mußte, bemerkte der Minister einen Mann, der sich seinem Wagen näherte und das Parapluie aufspannen wollte. Gleichzeitig hörte er einen Knall aus einer Feuerwaffe. Der Kutscher wendete sich um, und ein neues Attentat befürchtend, hieb er auf die Pferde ein, welche im Galopp davonjagten. Durch das Fensterchen der Rückwand des Wagens sah der Minister, wie zwei Personen einen Mann verhafteten, welcher das Aussehen eines sonntäglich gekleideten Arbeiters hatte, einen Filzhut und einen gewöhnlichen Ueberzieher trug. Der Minister kümmerte sich weiter nicht um den Vorfall und erzählte denselben weder dem Personal seines Kabinetts, noch Mittags seiner Familie, bis die Polizei erschien, um eine Untersuchung einzuleiten. Die beiden Personen, welche den Fremden verhafteten, waren der Artillerie-Kapitän Joffe und der Schiffslieutenant Moren, der Ordonnanz-Offizier des Marine-Ministers. Als sie den Mann, welcher etwa 50 Jahre zählt und ganz ruhig blieb, fragten, ob er denn wisse, was er gethan habe, antwortete derselbe: „Ich weiß es ganz gut, ich habe auf Herrn de Freycinet geschossen.“ — „Und warum?“ — „Das ist meine Sache.“ Als ihn beide Herren nun fragten: „Wo haben Sie die Waffe?“ antwortete er: „In die Seine geworfen.“ Sie wollten ihn fester fassen, er aber sagte: „Geben Sie sich nicht so viel Mühe, ich folge Ihnen ruhig“, und ließ es ruhig geschehen, daß seine zwei Begleiter ihn Sicherheitswachen übergeben. Die Polizei konstatierte vor Allem, daß der Minister unversehrt blieb und daß auch der Wagen nicht getroffen wurde, dann nahm sie ein Verhör mit dem Thäter vor, welcher einen großen Schnurrbart trägt und die französische Sprache mit starkem italienischen Accent spricht. Er verweigerte jedoch jede Auskunft über seinen Namen, über seinen Wohnort und über die Motive seiner Handlung. Bei sich hatte er weder eine Karte noch sonstige Zeichen, wonach die Identität hergestellt werden könnte. Seine Wünsche ist mit den Buchstaben P. M. gemerkt. „Geben Sie sich“, sagte er, „keine Mühe, meinen Namen zu errathen. Wenn Sie wollen, heiße ich Pierre Massa.“ Nachmittags begab sich der Direktor des Kabinetts des Ministers des Aeußern, Herr Herbet, auf die Polizei, um den Angreifer zu einem Geständnisse der Motive seiner That zu bewegen. Derselbe gab ruhige und vernünftige Antworten, machte aber keinerlei Angaben. Weder Freycinet, noch Herbet haben diesen Mann jemals gesehen. Er ist weder ein entlassener Diener noch ein entlassener Arbeiter, er kann kein Motiv persönlicher Rache haben, und wenn er nicht von einer fixen Idee beherrscht wird, so ist sein Attentat ganz räthselhaft. Herr de Freycinet arbeitete heute Nachmittags wie gewöhnlich, insoweit ihm die vielen Besuche hiezu Zeit ließen.

Die preussischen Landtagswahlen werden den Deutschfreimüthigen Einbußen bringen, doch anscheinend

Ranges geöffnet ist, nennt hingegen auch eine lange Reihe von Namen aus den dienenden Klasse, die durch unerschütterliche Treue und durch Adel des Gemüthes sich den Anspruch auf Unsterblichkeit erworben haben. Hieher gehört Marguerite Roux, die sich ihrer verarmten Herrschaft aufopferte und, in fremde Dienste trat und sie von dem Erlös ihrer Händarbeit bis an ihren Tod ernährte; ferner der Diener von Ricceri, der in den Straßen von Turin betteln ging und die Almosen seinem Herrn übertrug. Die französische Revolution war besonders reich an Beispielen von Hingebung und Aufopferung von Dienern, die mit Lebensgefahr ihre Herren erretteten und die That oft auf dem Schaffot biszen mußten.

Ob solche Fälle von Ergebenheit heutzutage wohl nicht mehr möglich sind? Die Frage muß auf's äußerste individualisirt werden. Von Ludwig XIV., der ein Despot in Staatsangelegenheiten und die Delikatesse selbst in allen persönlichen Beziehungen war, wird erzählt, daß er einst vor der verperrten Thüre des Wildgartens warten mußte, da der Wächter verspätet anlangte. Der begleitende Kavaliere warf dem armen Menschen einen vernichtenden, unheilverfündenden Blick zu. Der König sagte jedoch lächelnd: „Glauben Sie, der arme Mensch hat nicht genug daran, zu spät gekommen zu sein!“ Diese Anekdote enthält einen ganzen Katechismus von Moral. Wir sind überzeugt, jener Wächter fühlte sich für dieses Wort zu einem unaussprechlichen Gefühl verbunden und sein Herz war voll der innigsten Empfindung für den gütigen Herrn, der sich in einem Augenblicke unsäglicher Qual seiner freundlich angenommen.

Der Fehler unseres Benehmens gegen Untergebene ist nicht etwa Härte. Aber wir individualisiren zu wenig. Wir haben zu wenig Aufmerksamkeit für jene unserer Diener und Untergebenen, die durch einen guten Blick, durch ein sanftes Wort besser als mit eisernem

nicht so große, wie befürchtet worden. In Berlin hat, wie schon gestern telegraphisch gemeldet worden, die Partei gegen Nationalliberale und Konservative glänzend gesiegt. Erfreulich war namentlich die Beobachtung, daß der Handwerkerstand, welcher immer mehr der konservativ-zünftlerischen Agitation zu verfallen drohte, zu starken Bruchtheilen freisinnig wählte. Das Heer der Unterbeamten, Schulleute und Postbeamten wählte natürlich konservativ. Die „Kreuzzeitung“ konstatiert, daß die höhere Bureauratie durchgängig für die Freisinnigen gestimmt hat. Die Sozialisten hatten Wahlenthaltung proklamirt. Auch Breslau, das die Freisinnigen schon aufgegeben hatten, ist glänzend gereitet worden, ebenso Danzig, Stettin, Elbing, Weisbaden, Kiel, Altona, Königsberg, wahrscheinlich auch Posen. Verloren hat die Partei, so weit bis jetzt bekannt, vier Mandate, nämlich Magdeburg, Barmen, Hanau und den Unterlahnkreis, an die Nationalliberalen. Die Letzteren gewannen außerdem Frankfurt am Main (bisher demokratisch). Das Centrum hat bisher einen Wahlkreis (Erfeld) von den Nationalen neu gewonnen. In Bielefeld dringt Stöcker durch.

Die rumänische Regierung ordnete die Ausweisung von zwölf Israeliten an, worunter sich Dr. Gaster, Publizist, Schwartzfeld, Chefredakteur des israelitischen Journals „Fraternitatea“, Broziner, Chefredakteur der „Bukurester freien Presse“ und mehrere andere Journalisten befinden. Verschiedene Journale führen unter den Ausgewiesenen auch Armand Lévy an. „Etoile Roumaine“ sagt, die Israeliten hätten sich durch Angriffe auf Rumänien bemerkbar gemacht.

### Lokal-Anzeiger.

#### Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 30. Oktober.

\* „Im Prinzip.“ Der Magistrat hat in der gestrigen Sitzung des Municipal-Ausschusses wieder einmal sein beliebtes Steckenpferd geritten, ist jedoch glücklicher Weise abgeworfen worden. Vor Jahren einmal ging zur Erheiterung der Gemüther, auf Grund einer mystifizirten Lokalkorrespondenz, durch mehrere hauptstädtische Blätter die Nachricht, „die Finanzkommission habe beschlossen, behufs Gewinnung eines Villenrausens an der Donau bei der Blockberg in die Luft zu sprengen“. Etwas Aehnliches beabsichtigte gestern der Magistrat mit seinen unter Beihilfe der Geniedirektion zu entfernenden Blockbergfelsen, seiner Expropriation der Häuser vom Bruckbade bis zum Blockbade, seiner Anlage einer breiten Quaistraße etc. — allerdings vorläufig nur „im Prinzip“. Wäre die Repräsentanz auf den bescheidenen, scheinbar zu nichts verpflichtenden „Wunsch“ eingegangen, so wäre man nach Jahr und Tag dem Magistrat mit gebundenen Händen ausgeliefert gewesen. Die Vorlagen wären unterbreitet worden, man hätte sich „auf den Beschluß des 29. Oktober 1885“ berufen, welcher all' diese schönen Dinge anordnet, und im Handumdrehen wären wir bis zur Summe von Hunderttausenden in einem Werk engagirt gewesen, an das zu denken die Urenkel unserer Kinder Zeit haben. Da hätte kein Widerspruch und kein Remonstriren genügt, denn das Protokoll der betreffenden Generalversammlung hätte muthmaßlich mit seinem klaren Wortlaute die Aufassung des Magistrates unterstüzt. Die Gefährlichkeit unserer „prinzipiellen Beschlüsse“, welche binnen kurz oder lang als „vollendete Thatsachen“ hingestellt werden, wird nur noch durch die fragwürdige Fassung der Protokolle unserer Generalversammlungen übertroffen. Wohl

Zuchtstock zu dirigiren sind. Wohl gibt es eine überwiegende Menge Subjekte, in denen Anhänglichkeit nicht erweckt werden kann und die durch harte Zucht in Ordnung zu halten sind. So gibt es auch Menschen, denen man nur durch die Rose imponirt und die erst fürre werden, wenn man die schneidige und harte Seite seines Wesens heraufkehrt. Anders als durch Herbitheit und Strenge ist mit ihnen eben nicht fertig zu werden. Aber im Kreise solcher Menschen wird Niemandem recht wohl zu Muth. Was sehr zu empfehlen ist, eine Prüfung der Menschen (und die Diener sind die unentbehrlichsten Menschen) nach dieser Richtung. Allein gerade darin werden wir durch eine eingewurzelte Richtung gehindert; die Dienerschaft ist uns eine Gattung, gar nicht werth, sie zu individualisiren. Wir nennen sie Peter oder Paul und Peter oder Paul soll jeder Nachfolgende heißen, dem das Los geworden, uns als Diener zur Seite zu stehen.

Freilich, Güte mit Würde zu vereinigen ist schwerer, als man denken mag. Um sich am Pöse oder in Königskalen mit Anstand zu bewegen, dazu braucht es nur der Dressur von einem Tanzmeister. Seinem Diener den Herrn zu zeigen und dennoch sich nicht dem Unbehagen auszusetzen, in der Nähe eines verbitterten, gehässigen Menschen zu sein, dazu gehört Feinheit, Takt, Selbstgefühl und zugleich Wohlwollen für Andere. So oft, wenn die Herrschaft tobt, dräut und vor Wuth schäumt, während der Diener heimlich knirscht und die Fäuste ballt, hat man das Gefühl, daß nicht so sehr Bosheit und Tyrannie im Spiele ist, sondern die Angst und die Unsicherheit des Herrn, seiner Würde etwa verlustig zu gehen und als Herr nicht regardirt zu werden. Leute von diesem Schläge sind verdammt, in einer Atmosphäre voll Ungemütlichkeit zu leben, von den Untergebenen in ihrem Komfort, ihrem Behagen verlegt und gehindert, statt gestützt zu werden. Am Ende dieses Buches gelangt, in dem uns ein Bild des häuslichen Dienstverhältnisses von den ältesten

wird regelmäßig eine an Mitgliedern reiche Authentifikationskommission entsendet, die Herren werden jedoch dem dickdicken Aktenstapel nicht ihre volle Aufmerksamkeit zu, sind vielleicht auch dem Laufe der Verhandlung an beiden Tagen nicht mit solcher Hingebung gefolgt, daß es ihnen möglich wäre, auf jede Wendung und jeden Ausdruck des Textes genau zu achten, und so kommt es, daß häufig nach Monaten die Mitglieder irgend einer Kommission in irgend einer kritischen Frage einander ganz verduzt und verwundert anschauen, wenn man ihnen „den Text liest“. Wir können mit Beispielen aus halbvergangener und auch aus jüngster Zeit dienen. Zum Glück sind wir gestern, Dank einem oppositionellen Häuflein, dieser Kalamität entgangen und der Magistrat wird hoffentlich sein Möglichstes thun, um etwaigen Unfällen durch herabstolperndes Felsgestein zu begegnen, aber weiter hinaus auch keinen Schritt machen und den alten Blocksberg Blocksberg sein lassen.

\* **Dnibusgesellschaft.** Gabriel Mátthás, Karl Haringer, Max Grün und Konforten haben an den Magistrat eine Eingabe gerichtet, mit der Bitte, daß ihnen unter dem Titel „Erste Budapester Dnibus-Gesellschaft“ eine dreißigjährige Konzession für sämtliche Dnibus-Fahrlinien der Hauptstadt verliehen werde. Gleichzeitig haben dieselben als Ba'um 5000 fl. deponirt. Zu diese Gesellschaft sind alle Dnibus-Führer aufgenommen, welche eine lebenslängliche Dnibus-Konzession erhalten haben.

\* **Der Budgetvorschlag der Stadt Wien.** Gestern ist der Vorschlag für die Verwaltung der Stadt Wien im Jahre 1886 ausgegeben worden und das umfangreiche Laborat der städtischen Buchhaltung beständig das Gerücht, daß die Verwaltung vor einem namhaften Defizit steht, zu dessen Deckung ein Theil des in Werthpapieren bestehenden beweglichen Vermögens der Stadt herangezogen werden muß. Unter „außerordentlichen Einnahmen“ figurirt nämlich eine Post von „2.450.000 fl. für verkaufte Werthpapiere“.

\* **Die Dner Theaterkommission** hielt heute unter Vorsitz des Staatssekretärs Beniczky eine Sitzung, in welcher wegen Hebung des Luftzuges im Festungstheater Verfügung getroffen wurde. Ferner wurde beschloffen, den Balton, welchen Felsli hatte machen lassen, zum Schatzungspreise zu übernehmen. Die Volkstheater-Direktion wird angewiesen werden, auf die Dner Theaterzettel auch den Titel der nächsten Vorstellung drucken zu lassen. — Das Ministerium des Innern hat an die Kommission zur Unterstützung der felektischen Arenagegesellschaft 1250 fl. geschickt. Da nun die Mitglieder jener Gesellschaft sich bereits nach allen Weltgegenden zerstreut haben, so beschloß die Kommission, die etwas spätere Subvention unter die gewesenen Mitglieder des No. fortiums (20—25) im Wege der Post zu vertheilen.

\* **Vererbung um das Apothekerrecht.** Julius Nagh hat beim Minister des Innern um ein Apothekerrecht für die Gasmörserstraße, zwischen dem Arenaweg und der Muránygasse, angebracht. Der Minister zeigt der Stadtbehörde an, daß der Gesuchsteller abgewiesen worden ist.

\* **Betreffs des Leichentransportes** nach den Spitalern hat der Polizei-Oberphysikus dem Minister des Innern ein Normativ unterbreitet, welches in einigen Punkten modifizirt werden mußte. Heute wurden in der hauptstädtischen Sanitätssektion im Beisein des hauptstädtischen und des Polizei-Oberphysikus diese Modifikation fest gestellt und wird nun dieses Laborat dem Minister neuerdings unterbreitet. Nach diesem Normativ hört der primitive Leichentransport in Körben auf und werden alle Leichen durch die Entreprie in eigenen Wägen in die Spitaler befördert.

\* **Die Stadthaus-Thurmuh** muß in nächster Woche reparirt werden, eine Arbeit, die alle fünf Jahre sich wiederholt und immer circa acht Tage dauert. Diese Uhr

Zeiten bis heute entrollt wurde, scheint es uns nunmehr unrichtig, zu sagen: „Die Diensthofen sind heutzutage schlecht.“ Wir verweisen auf Plautus, auf Terenz, die aus ihren Dienertypen Muster von Ungehorsam, Widerpenftigkeit und Falschheit machen, als kämen sie frisch aus einem heutigen Diensthofen. Für unsere Anschauung gibt es jedoch keinen schlechteren Diener kein schlechteres Dienstvoik, als es vor tausend Jahren gegeben, und kein schlechtes Dienstvoik überhaupt, dessen Merkmal man nach drei Tagen nicht gewahr würde und es aus dem Hause entfernen könnte. Nur eine Nuance hat sich in dem Dienstverhältnisse zwischen dem vor einigen hundert Jahren und dem heutigen geändert. Das Gleichheitsgefühl der Diensthofen ist größer, die Fähigkeit, Rücksicht zu nehmen, ist bei den Herren geringer geworden. Erwarten wir in dieser Beziehung nichts von der Bildung! So weit die Erfahrung reicht, verfeinert sie nicht, noch thut sie besonders viel für die Beredelung des Gemüthes. Wenn sie eine Wirkung hat, so gibt sie höchstens die Fähigkeit, Bosheit, Unbuddamkeit und Herzenshärte in gewundenen Formen auszudrücken, vergiftete Pfeile aus goldenem Köcher auf's Herz zu richten. Insofern wir aufrichtig sind, erscheint der Mann von Bildung durchaus nicht als die Verkörperung von Sanftmuth und Wohlwollen. Wenn wir die Resultate des Kenntnißchaos, das wir Bildung nennen, in einem Bilde darstellen wollen, so erscheint uns zumal die ätherische Heineleserin als ein nervöses, melancholisches, ungeduldes und im höchsten Grade reizbares Wesen, dessen Mißfallen eines erstanten häßlichen Ausdruckes fähig ist und deren Kammermädchen sich durchaus keines beneidenswerthen Lofes erfreut. Wahrlich, welchen Fehler unser Dienstvoik haben mag, im Zeitalter der Nervosität wird es ihnen nicht allzuleicht, ihre Herren zu ertragen!

Paul Faber.

stammt noch vom Jahre 1725 und wird seitdem täglich von einem Ubrmacher aufgezogen.

**Tagesneuigkeiten.**

**„Neues Pester Journal.“**

Am 1. November l. J. beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die v. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Oktober zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zufendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adresskette beizulegen.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir alle bisher erschienenen Fortsetzungen der Novelle „Aug' um Aug'“ gratis nach.

Die Administration

B u d a p e s t, 30. Oktober.

\* **Unsere heutige Beilage** enthält: Die „Jeuille-ton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzungen der Novelle „Aug' um Aug'“ und des Romans „Der Bankdirektor“), ferner: Der Kapitalist, Bericht der Fruchtschiffe, die Kurstabelle, Fremdenliste und Infirmitate.

\* **Wetterbericht.** Heute Nachts war hier schwacher Regen; die Witterung war dann Vormittags ziemlich heiter, Nachmittags trüb und windig; das Thermometer zeigte Morgens 4 Grad Reaumur, Mittags 8 Grad Reaumur. Das Barometer steht auf 754 Mm. Die Depression (750—752) ist im östlichen, der hohe Luftdruck (763) im westlichen Theile des Kontinents. In Ungarn hat sich bei nordwestlichen, zum Theil östlichen, stellenweise starken Winden die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck ist vom Westen her gestiegen. Das Wetter ist im Nordwesten veränderlich, bei Nacht kalt, im Südosten trüb, mit Regen mehr in der südöstlichen Hälfte des Landes. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist im Nordwesten windiges, kaltes, heiteres, im Südosten veränderliches Wetter, stellenweise mit Regen zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr noch vorherrschend trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Budapest 1, Solnok 2, Debreczin 2, Ungvár 1, Sigmár 6, Großwardein 5, Alma-Atlata 2, Klausenburg 4, Hermannstadt 2, Orsova 10, Temesvár 23, Arad 10, Eszathurn 1, Ugram 7, Fiume 8 Mm. Daronometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 6.

\* **Auszeichnung.** Der König hat dem Igramer Telegraphen-Direktor Adolf Bukovics, in Anerkennung einer ausgezeichneten Dienste, den Titel eines königl. Rathes verliehen.

\* **Ernennungen.** Georg Gutkopy, ordentl. Professor in der Lehrerverfätsse der Budapester staatlichen Lehrer-Präparandie, definitiv; Johann Nemethy, zum unbesoldeten Praktikanten am Speiseer Steueramt.

\* **Ueber den Zustand der Kaiserin Charlotte** schwirren jüngst wieder betäubende Gerüchte durch die Presse. Dem „Figaro“ wird nun hierüber aus Brüssel Folgendes gemeldet:

Physisch ist der Zustand der Witwe des Kaisers Maximilian unverändert; man kann sogar sagen, daß sie sich niemals besser befunden. Ungeachtet einer leichten Neigung zum Emboypoint und obgleich ihr Haar sich allmählig grau färbt, ist sie noch immer von merkwürdiger Schönheit. In Bezug auf ihren Geisteszustand steht es aber seit einem Monat um Vieles schlimmer. Man mußte exzeptionelle Maßnahmen ergreifen, um das unglückliche Weib gegen sich selbst zu schützen. Zunächst wurden das Schloß und der Park gänzlich von der Außenwelt abgeschlossen, um zu verhindern, daß die Kaiserin einem fremden Gesichte begegne. Ihre neueste Manie ist, beständig etwas auf der Erde zu jucken und ihre Leute streuen direkt Gegenstände umher, um ihrem Vertriebe zu genügen. Mit Vorliebe pflügt sie das dürre Geäste, das von den Bäumen fällt, aufzulesen und daraus Sträuße von oft bizarren Formen zu binden. Auch macht sie nach wie vor mit Leidenschaft und merkwürdigerweise — vernünftig. Wenigstens sind ihre nett gemalten Aquarell-Landschaften frei von allen Spuren der Hallucinationen eines kranken Gehirns. Auch das Menu ihrer Mahlzeiten stellt sie immer selbst und immer vernünftig zusammen und in keinem Falle verlangt sie Speisen, die in der gegebenen Jahreszeit nicht saisonmäßig wären. Sie bestellt immer zweierlei Suppen und auch das Fleisch wird ihr en double aufgetragen: ein Stück ganz ausgebraten und das andere halbgebraten, blutig. . . .

\* **Deffentlicher Dank.** Der Minister für Kultus und Unterricht spricht dem Titular-Probst und Raaber Kanonikus Dr. Johann Bertha, welcher zu Gunsten der Köhalmser röm. kath. Mädchenschule eine Stiftung im Betrage von 12.000 fl. errichtet hat, seinen Dank aus.

\* **Der weiße Tyrann.** Der Himmel kann oder will sich nicht dem unerbittlichen Gebote des Kalenders fügen. Ohnmächtig, sich der kühlen Herbstzeit zu erwehren, wirft er doch, so oft er's kann, die Uniform der Jahreszeit, den grauen Wolkenmantel, ab, wie ein störriger Rekrut, der trotzig den Waffenrock von sich schleudert, so wie der Korporal den Blick anderwärts gewendet. Aber der frostige Nordwind, dieser Korporal des Winters, merkt bald den Streich und heult ihm einen derben Kasernenruf ins Ohr und eingeschüchtert hüllt der Himmel sich wieder in die verhaßte Tracht. Alles Sträuben ist eben unnütz; es naht der Winter, das weiße Gespenst, von dessen eisigem Oden die unteren Hunderttausend, die ärmeren Schichten der hauptstädtischen Bevölkerung schon zusammenbeben. Bald werden sie sich vor die bittere Alternative gestellt sehen: den sauer erworbenen Groschen auf Brod oder auf Heizung auszugeben, denn auf beides langt er in vielen Fällen nicht aus. Hungern oder Frieren: es ist gewiß ein trauriges Dilemma und glücklich Derjenige,

der die beiden Hörner dieses Dilemmas umgehen und in heimlich-warmer Stube dem frühlichen Wirbeltanze der ersten Flocken zuschauen, sorglosen Gemüthes dem Wuthgeheul des Windes lauschen kann. Denn so warm sie auch zuweilen scheinen mögen, die Strahlen der Oktobersonne: ihr Glanz und ihre Wärme sind doch nur eine heitere Büge. Die erste Wahrheit aber liegt in der alten, nichts weniger als tief sinnigen, aber naiven und dem Walten der Natur abgelauschten Bauernregel: „Am Tage Aller-Seelen kann es an Frost nicht fehlen.“

\* **Ueberfiedlungs-Fatalitäten.** Nur um die Maderei rascher vom Gasse zu haben, werden schon einige Tage vor dem obligaten Zinstermine Kästen, Koffer gepackt und die riesigen Möbelwagen (vehiculum elephas extracomune) angefahren. Die Zahl der umziehenden Miettparteien ist diesmal ungewöhnlich groß. Der Streit zwischen den modernen Ghibellinen und Guelfen, zwischen Hanshern und Partei, hat nämlich am letzten Augustquartal eine merkwürdige Episode aufzuweisen. Es kann der Augenblick, in welchem die sonst regelmäßig unterliegenden Miether sich die Stärkeren glauben konnten. Ohne viel zu parlamentiren und ohne erst die Geneigtheit des Beherrschers aller vier Stockwerke zu versuchen, etwa mit dem Fins herabzugehen, wurde trischweg gekündigt, und man war rasch entschlossen, auszugehen. Uns städtischen Nomaden verschlägt es eben nicht allzuviel, das alte Heim aus den Fugen zu reißen, es auf einen Möbelwagen zu packen und unter einem anderen Dach unsere Heimstätte aufzuschlagen. Im Gegentheil, das Wandern, das Wandern ist uns eine rechte Lust. Die Schwierigkeit, eine Kündigungs-fällen nicht ausgefetzte Wohnung zu erhalten, hat den Wandertrieb in uns förmlich ausgebildet und auch die im Gefolge erscheinende böse Vorliebe für das Klub- und Kaffeehausleben hat sich eingestellt. So werden die Zigaretten-Sessel, die Jutevorhänge und das für unsere Zeit so charakterische „Porzellan-Waschservice aus Blech“, dessen Lackirung sofort abfährt, in Kisten verpackt und mit lustigem Peitschenknall führt uns die wohlfeilste und bequemste Transportanstalt zu unserem neuen Heim. Schließlich werden die Dinge soweit kommen, daß Klub und Cafés die einzigen festen Punkte unserer Existenz bilden werden, die Mitgliedschaft in einem Klub wird gleichbedeutend mit der Gründung einer Häuslichkeit sein und die fashionabelsten Leute, die sich zugleich auf ökonomische Lebensweise verstehen, werden erst am 1. November frostgeschüttelt vom Landaufenthalt kommen, um zu sagen; Wir haben in der Stadt nur einige Hängematten mit Matratzen für die Saison gemietet, die ganze Familie ist am Tage im Kaffeehaus „zum häuslichen Herb“ zu finden. Dies ist die Zukunft großstädtischer Gemüthlichkeit. Eine Weile werden die Miether freilich noch das sinnige Wohnungssuchspiel viermal im Jahre treiben. Dabei werden die Hände der kostbaren Porzellanvase abgebrochen, das Glas des Trumeau-Spiegels erfährt eine Theilung in zwei gleichen Hälften, eine kostbare Landschaft, die der Stolz des Hausherrn gewesen, bedürfte nun eines tüchtigen Restaurateurs, um den während des Umziehens erhaltenen Riß gutzumachen, einige kostbare Bibelots sind, unbekannt, wohin“, verschwunden und nur die Waschmüde mit zwei eisernen Kaffeerollen sind ins neue Heim völlig unverfehrt angekommen. Und so werden wir zu dem entscheidenden Schritt der Wohnungsreform gebrängt werden! Die Hängematte wird das Wohnhaus der Zukunft sein! Jetzt sehen wir am Ausziehtermin mit entseßlich unbehaglichen Gefühl Männer mit aufgeschürzten Hemdärmeln im trauten Arbeitszimmer umherstampfen, an Alles ihre plumpen Hände legen, die Ottomane auseinandernehmen, das Piano über die Treppe kollern, den Salonisch mit den Füßen nach aufwärts stellen, geliebte Familienbilder in der Badewanne unterbringen. . . . Na, es überläuft Einem! Ist die Hängematte oder das Faß des Diogenes nicht um Vieles vorzuziehen? Es ist fast ebenso komfortabel, und was bei einer modernen Wohnung die Hauptsache ist, es ist viel leichter im Kündigungsfall auszugehen.

\* **Dr. Eduard Herbst** ist in nicht unbedeutlichem Maße erkrankt. Die Anstrengungen der Uebungs-Debatte, welche an die physische Widerstandsfähigkeit des greisen Parlamentariers große Anforderungen stellte — es kam einmal vor, daß Dr. Herbst von 2 Uhr Mittags bis 1 Uhr Nachts Sitzungen hatte; einmal hielt er durch volle vierundzwanzig Stunden keine Mahlzeit — hatten eine schwere Rückwirkung auf sein körperliches Befinden zur Folge und seit Samstag, dem letzten Sitzungstage des Abgeordnetenhauses, hat Dr. Herbst seine Wohnung nicht mehr verlassen. Die krampfhaften Hustenanfälle und, eine Folge derselben, heftiger Schmerz in der rechten Seite, sind zwar seit vorgestern gestillt, doch hielt es der Hausarzt, Dr. Ludwig Unger, für gerathen, schon mit Rücksicht auf Frau Dr. Herbst, die gestern aus Böhmen in Wien eintraf und über das Befinden ihres Gatten beruhigt werden sollte, ein ärztliches Konsilium einzuberufen, zu dem Prof. Dr. Bamberger und der Schwiegersohn des Dr. Herbst, Dr. v. Gunz, geladen wurden.

\* **Eine Rahnfahrt von Linz nach Wien.** Erzherzog Johann hat vorgestern Morgens in Begleitung des Pionnier-Hauptmanns Droßworsky eine Donauprobefahrt mittelst Rahu (sogenanntem Seelen-tränker) von Linz nach Wien unternommen und ist gestern Abends wohlbehalten in Wien eingetroffen. Der Erzherzog ist Mittwoch Früh von Linz weggefahren. Die Donaufahrt war auf zwei Tage präliminirt und er wollte Abends bis Spiz gelangen. In Folge eines un-

vorhergesehenen Hindernisses mußte er in St. Nikola, weil eben ein Dampfschiff den dortigen Strudel aufwärts passirte, anderthalb Stunden warten und konnte daher am selben Abend nur bis Melf gelangen. In Melf übernachtete der Erzherzog und setzte gestern Früh um 7 Uhr die Reise nach Wien fort, welche nun ohne Unterbrechung und in einem Tempo ging, so daß er glücklich gegen 6 Uhr Abends an der Kofauerlande landete. Die Fahrt ist in zwei Seelentränken unternommen worden; in dem einen war der Erzherzog, in dem anderen Hauptmann Droschowsky. Es ist das eine großartige Leistung und Erzherzog Johann hat den Beweis hergestellt, daß, wenn man nur die nöthige Fertigkeit im Führen des Ruders erlangt hat, man auch den gefährlichen Strudel in dem gebrechlichsten Fahrzeuge passiren kann.

**Das Testament des Barons Joseph Rudics.** Die durch die beiden Testamente des Barons Rudics interessirten Parteien hielten am Dienstag eine Konferenz in Zombor. Der Anwalt der Akademie der Wissenschaften gab die Erklärung ab, daß die Akademie ihre Ansprüche aufrechterhalte und dieselben auf gesetzlichem Wege zur Geltung bringen werde.

**Ein langes Provisorium.** Freiherr v. Bezzeny ist bekanntlich interimistisch mit der Leitung der Generalintendantur der Wiener Hoftheater betraut worden. Ein Wiener Blatt erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß auch Freiherr v. Hofmann die Generalintendantur nur „provisorisch“ führte. Die Ernennung des Freiherrn v. Hofmann wurde am 10. April 1880 durch folgende amtliche Meldung publizirt: „Se. k. und k. apostolische Majestät haben laut Allerhöchstem Handbuchs vom 9. April d. J. den wirklichen Geheimrath Leopold Freiherrn v. Hofmann provisorisch mit der Oberleitung der beiden Hoftheater in der Eigenschaft eines Generalintendanten allergnädigst zu betrauen geruht.“

Dieses Provisorium ist niemals aufgehoben worden, hat also über sechshalb Jahre gewährt.

**Gegen den Hausirhandel.** Heute Vormittags fand im Rios am Elisabethplatz eine von Nikol. P. B. (Zorontaler Kom.) einberufene Konferenz von Kaufleuten aus der Provinz statt, welche beschloß, an die Regierung in Angelegenheit des Hausirhandels ein Memorandum zu richten. In diesem wird ausgeführt, daß heutzutage, wo selbst im verstecktesten Dorfe wenigstens ein ständiger Kaufmann existirt, der Hausirhandel überflüssig sei; daß derselbe den soliden Handel schädige, außerdem aber auch das Aerar, da er keine Steuer zahlt. Das im Memorandum enthaltene Petition geht dahin, daß anlässlich der Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Oesterreich der Freihandel möglichst gänzlich aufgehoben werde; ferner, daß bis dahin die kompetenten Behörden den Hausirhandel strengstens kontrolliren und darauf achten sollen, daß die Hausirer nur solche Waaren führen, zu deren Verkauf sie berechtigt sind.

**Gräberbesuch.** Wie alljährlich, werden die Arbeiter auch heuer am 1. November korporativ die Gräber ihrer im allgemeinen Friedhofe ruhenden Prinzipalengenossern aufsuchen. Die Zusammenkunft findet um 2 Uhr Nachmittags im Dmiller'schen Gasthause (siebenter Bezirk, Söskitagasse 14) statt. Vor dem Zuge wird die mit einem roten Bande versehene Fahne getragen werden.

**Ein Grubenunglück.** Wie aus Reschitz berichtet wird, ist in einem Schachte des Bergwerksbesizers Alfred Szekul das Bergengas explodirt, in Folge dessen dreizehn Arbeiter erstickten und zwölf schwer verwundet wurden. — Wie wir seitens der Direktion der österr.-ungar. Staatseisenbahn-Gesellschaft erfahren, hat am 29. d. in dem Alfred-Schacht der gesellschaftlichen Gruben in Reschitz eine Schlagwetter-Explosion stattgefunden. 13 Personen büßten bei derselben ihr Leben ein, weitere 12 trugen Brandwunden und Verletzungen davon. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bis nun die Ursache der Katastrophe nicht zu eruiren vermocht.

**Behelligung des Monarchen.** Einer der Wiener Veteranenvereine hatte es kürzlich mit seiner Fahne so prächtig, daß der Vorstand des Vereins sich telegraphisch an den Kaiser wandte, es möge die Bewilligung zur Führung des Reichsadlers in der Fahne direkt und unverzüglich ertheilt werden. Aus Anlaß dieses Falles wurde ein Erlaß an die Bürgermeister und Gemeindevorstände gerichtet, in welchem eine solche Behelligung des Kaisers als unstatthaft bezeichnet wird. Eine Veteranen-Fahnenweihe, für welche eine kaiserliche Begünstigung angeprochen wurde, soll in Zukunft erst dann öffentlich angekündigt werden dürfen, wenn die behördliche Erlaubniß zur Führung des Reichsadlers herabgelangt ist.

**Zum Selbstmorde Moriz Braun's.** In der jüngsten Nacht hat Herr Paul Braun ein zweites Schreiben seines Bruders erhalten. Moriz Braun hatte den Brief auf der Fahrt nachhause aufgegeben und theilte in demselben mit, daß er den Selbstmord auf den italienischen Bahnen nicht vollführen konnte, da die Waggons sogenante „durchlaufende“ sind und die übrigen Passagiere ihn an der That gewiß verhindert hätten. Moriz Braun schreibt schließlich, daß er nach Budapest zurückkehren werde und erjucht, ihn am Bahnhofe zu erwarten. Paul Braun begab sich gestern Abends auch wirklich auf den Südbahnhof, doch kam Moriz Braun mit dem erwarteten Zuge nicht an. Dagegen erfuhr Herr Paul Braun, daß sich während der Fahrt ein Passagier in einem Coupé erster Klasse erschossen habe und daß der Todte in Pragerhof zurückgelassen

worden sei. Die Beschreibung des Selbstmörders, die von dem Zugpersonal geliefert wurde, paßte vollkommen auf Moriz Braun und war es für Paul Braun nicht mehr zweifelhaft, daß es sein Bruder sei, der auf eine so traurige Weise geendet hatte. Um sich aber volle Gewißheit zu verschaffen, hat sich Paul Braun heute Morgens nach Pragerhof begeben. Heute Vormittags erschienen bei der Polizei mehrere Gläubiger Moriz Braun's, um sich über dessen Selbstmord zu informieren, doch war bei der Polizei hierüber keinerlei amtliche Meldung eingelaufen. — Aus Graz wird über den Selbstmord des Weiteren berichtet: „Der Selbstmörder hatte eine Fahrkarte von Triest bis Pragerhof gelöst. Vorgefunden wurde bei ihm nichts, was einen Anlaß zur Feststellung der Persönlichkeit bieten könnte; er hatte nur eine Cigarettenpackung und ein Taschentuch mit dem Monogramm „M. B.“ und außer einem Kreuzer kein Geld bei sich.“ — Ein Telegramm aus Pragerhof meldet: Nachforschungen in Triest, wo der Reisende im „Hotel de la Ville“ gewohnt haben soll, ergaben, daß er Moriz Braun hieß und Oekonom in Ungarn war. Das Gepäck soll er direkt nach Ofen aufgegeben haben, doch wurde bei der Leiche das Rezipisse nicht vorgefunden.

**Kraszewski's Entlassung aus der Haft.** Aus Lemberg wird telegraphirt: In einer Zuschrift an die polnischen Blätter dementirt Kraszewski die Nachricht, daß man ihm die Begnadigung unter der Bedingung, daß er ein reumüthiges Schuldbekentniß ablege, zugesagt habe. Kraszewski bestätigt ferner, daß er in Folge eines vom 25. Oktober datirten Kabinettschreibens des Kaisers Wilhelm gegen Ertrag einer Kaution von 20,000 Mark auf freien Fuß gesetzt werden wird, um auf ärztliches Anrathen den Winter in San Remo zuzubringen. Am 15. Mai l. J. wird der polnische Dichter nach Magdeburg zurückkehren, um den Rest seiner Strafe abzuhüpfen.

**Ein neuer Verein.** Budapest besitzt bereits alle möglichen Vereine, nur ein Verein hat ihm noch gefehlt, damit es auf der Höhe des modernen Vereinswesens stehe: ein „Jäger“-Verein, kein Verein von Jägern, sondern von „Jäger“-Freunden, von Freunden des Professors Jäger, des Erfinders des Seelendüfles, der Haardüpfen und der „Jäger“-Wollkleider. Aus der Einladung, welche in Angelegenheit der Bildung eines „Jäger“-Vereins soeben an die „Jäger“-Freunde ergeht, ist nicht ersichtlich, ob der zu bildende Verein allen Emanationen des großen Geistes Professor Jäger's huldig wird oder nur einer einzigen seiner mannigfachen Erfindungen, die — so verschieden sie seien — stets Eines bezwecken: das Heil der Menschheit; die Vereinerung des Professors Jäger ist selbstverständlich Nebensache. Der erwähnte Aufruf lautet:

„Die v. t. Herren, die den Gesundheitsregeln des Dr. Jäger huldigen, werden für Montag, den 2. November, Abends halb 8 Uhr, zu einer geselligen Zusammenkunft im kleinen Speisesaale des „Hotels zum Erzherzog Stephan“ achtungsvoll eingeladen. — Das Komitee des in der Gründung begriffenen „Dr. Jäger“-Vereins.“

**Handelsmuseum.** Die Organisation des in der Hauptstadt zu errichtenden Handelsmuseums ist endgiltig festgestellt worden. Zur Erhaltung des Museums werden das Handelsministerium, die Budapest'sche Handelskammer, das Großhandels-Gremium, die Lloyd-Gesellschaft, die Kaufmannshalle und die Handelsakademie beitragen. Die Grundlage des Museums sollen Objekte aus der Landes-Ausstellung bilden, die theils durch Kauf, theils als Geschenk in den Besitz des Museums gelangen. Das Museum wird zwei Abtheilungen umfassen: 1. Vaterländische Kollektionen. 2. Ausländische und orientalische Sammlungen. Die inländischen Objekte werden theils permanent, theils temporär ausgestellt sein. Auch vaterländische Rohprodukte und Materialien werden im Museum ausgestellt sein. Die auswärtigen und orientalischen Abtheilung wird drei Gruppen enthalten: 1. Exportartikel, 2. Rohprodukte, 3. Kunstgewerbeartikel. Mit dem Museum werden eine Fachbibliothek und eine Kanzlei verbunden sein.

**Selbstmord.** Der Schriftsetzer Gustav Remann, 21 Jahre alt, hat sich heute kurz vor Mitternacht in der unmittelbaren Nähe des Széchenyi-Monumentes, auf einer Bank der Promenade sitzend, eine Kugel in's Herz gejagt und blieb auf der Stelle todt. Das Motiv seiner That ist unbekannt.

**Noth an keinen Wohnungen.** Die Vorstehung des zweiten Bezirkes hat dem Magistrat angezeigt, daß sich bei ihr arme Leute, ja, ganze Familien melden, welche nicht im Stande sind, für 1. November entsprechende Wohnungen zu finden und von der Bezirksvorstehung Unterkunft verlangen. Diese muß natürlich die Leute zurückweisen. Die Bezirksvorstehung gibt als Ursache der Wohnungsnoth an, daß am 1. November drei größere Häuser expropriirt und delogirt werden und nur ein valastartiges Haus gebaut wird, wo arme Leute keine Wohnung nehmen können. Die Vorstehung meint, die Behörden müßten trachten, daß so viel neue Häuser gebaut werden, als man alte demolirt.

**Heberfahren** wurde heute Morgens der Dienstmann Nr. 612, Moriz P. Ingeld, auf der Kerepeserstraße in der Gegend des „weißen Schwan“ vom Omnibus des Stephan Nagy, der Arme, der einen Beinbruch erlitt, wurde ins Spital gebracht, der unachtsame Kutscher verhaftet.

**Rauchfangfeuer im Nationaltheater-Zinshause.** Heute Abends gegen 7 Uhr brach im Zinshause des Nationaltheaters ein Rauchfangfeuer aus, welches von der Theater-Feuerwehr alsbald gelöscht wurde. Die Besucher des Nationaltheaters, durch die Flamme beunruhigt, blieben auf der Straße stehen und warteten, bis der Brand gelöscht war.

**Die Marmorbüste Matleovics.** Die Verehrer des Präsidenten der Landesaussstellung, Dr. Alexander Matleovics, haben eine Marmorbüste desselben anfertigen lassen. Die Büste wird am 31. d. M., Abends 8 Uhr, im Theresienstädter Kasino feierlich enthüllt und dem Gefeierten übergeben. Mit dem Feste ist ein Banket verbunden.

**Selbstmordversuch.** Der 22jährige Kassegehilfe Paul Thukics verfolgte ein im Hause der Trommelgasse Nr. 13 wohnhaftes Mädchen mit seinen Liebesanträgen. Gestern erneute er seine Werbung, und als das Mädchen dieselbe zurückwies, verlegte er ihm eine Dhrseige. Das Mädchen zeigte ihn bei der Polizei an, welche ihn vorlud. Dies nahm er sich so zu Herzen, daß er nach dem Verhör geradenwegs auf die Donau lockte und hineinprang. Kaum war er jedoch im Wasser, so begann er um Hilfe zu schreien. In der Nähe befindliche Fischer retteten ihn und transportirten ihn ins Spital.

**Abgehoben** wurden von der Oberstadthauptmannschaft neuestens 35 beschäftigungslose Individuen; 18 Männer, 17 Frauen.

**Székler Gewerbmuseum in Marosvásárhely.** Der zu Förderungszwecken des geistigen und materiellen Fortschrittes der Bevölkerung des Széklerlandes gegründete „Székler volkswirtschaftliche und Kulturverein“ hat die Errichtung eines Székler Gewerbmuseums in Marosvásárhely beschlossen.

Die Errichtung des Gewerbmuseums verfolgt den Zweck, zunächst das Kleinergewerbe und die Hausindustrie des Széklerlandes theils in technischer, theils in kunstgewerblicher Richtung dadurch der Entwicklung zuzuführen, daß den gewerblichen Kreisen Gelegenheit geboten wird, durch Vorführung ausgezeichneten Musters und durch die praktische Erprobung der neueren technischen Behelfe die Konkurrenzfähigkeit ihres Gewerbetriebes stufenweise zu heben. Die mit thunlichster Abwechslung vorzuführen fertigen gewerblichen Erzeugnisse, ferner die Muster Sammlung von Rohmaterialien, Halbfabrikaten und technischen Behelfen sollen vorläufig die folgenden gewerblichen Zweige umfassen: 1. Thon-Industrie; 2. Metall-Industrie; 3. Holz-Industrie; 4. Leder-Industrie; 5. Buchbinderei; 6. Textil-Industrie; 7. Galanterie- und Kurzwaaren-Industrie; 8. Mechanische Industrie und Maschinenbau; 9. Kleinmotoren, einfachere Werkzeugmaschinen; 10. Erzeugnisse der Hausindustrie. Aus den Sammlungen des Instituts sollen in den gewerblichen Centren des Széklerlandes abwechselnd Wanderausstellungen arrangirt werden.

**Vorlesung.** Auf Einladung des Groß-Kanizsger „Selbstbildungs Vereins der kaufmännischen Jugend“ hält der Dichter Joseph Kiss am 7. November im Brunksaale des dortigen Hotels „zum goldenen Hirschen“ eine Vorlesung unter dem Titel „Csevegis“ (Plauderei). Der Vorlesung folgt ein Tanzkränzchen.

**Delogirung.** Gestern Nachmittags erhielt die Polizei die Meldung, daß der Plafond in der Wohnung der Marie P. e. k. im Hause der Wälgasse Nr. 66 (Eigentum des Samuel Lajkó) Sprünge zeige und daß von dem Plafond Wollstücke herabfielen. Es wurde sofort die Wohnung untersucht und der Zustand derselben für ein so gefährlicher erkannt, daß die Inwohner der betreffenden Wohnungspiece noch im Laufe der heutigen Nacht delogirt wurden.

**Diebstahl.** Die hiesige Expeditionsfirma M. Löbl und Sohn erstattete gestern bei der Theresienstädter Stadthauptmannschaft die Anzeige, daß ihr in der Nacht vom 28. auf den 29. d. von einem im Bahnhofe der österreichischen Staatsbahn befindlichen Streifenwagen Lederwaaren im Werthe von 300—400 fl. gestohlen wurden. Der mit den diesfälligen Recherchen betraute Polizeibeamte Victor Erdélyi eruierte den Thäter in der Person des beschäftigungslosen Kutschers Alexander Szypós. Derselbe, ein überbelemundetes Individuum, welcher bereits wegen Todtschlages eine mehrjährige Kerkerstrafe verbüßt hat, leugnete die That hartnäckig. Im Laufe der eifrig fortgesetzten Recherchen wurde erhoben, daß Szypós die Lederwaaren noch in derselben Nacht an mehrere in der Elisabethstadt, Theresienstadt und Franzstadt wohnhafte Gelehrer um Spottpreise veräußert habe. Die Gelehrer wurden im Laufe der Nacht verhaftet und das gestohlene Gut zu Stande gebracht, so daß die genannte Firma nur einen geringfügigen Schaden erleidet. Szypós, einem neuerlichen strengen Verhöre unterzogen, brach unter der Last des erdrückenden Beweismaterials zusammen und gestand schließlich den begangenen Diebstahl ein. Nach seinen drei Komplizen wird gefahndet.

**Ein frecher Einbruchdiebstahl** wurde, wie uns telephonisch mitgetheilt wird, heute Abends 8 Uhr in Neupest verübt. Ein unbekannter Thäter drückte das Anlagensfenster der Uhren- und Juwelenhändler Brüder Maffey in der Hauptgasse ein und entwendete zwei Uhren: eine goldene Damenuhr mit der Nummer 40600 und eine silberne Herren-Memontouruhr mit der Nummer 33434. Von dem Thäter ist keine Spur.

**Österr.-ung. Staatseisenbahngesellschaft.** Mit Rücksicht auf den am 4. November l. J. stattfindenden Schluß der Budapest'schen Landesaussstellung werden die ermäßigten Ausstellungs-Tour- und Retour-Billets in sämtlichen Stationen der ungarischen Linien der priv. österr.-ungarischen Staatseisenbahngesellschaft vom 31. Oktober bis inkl. 3. November, jedoch ohne Ausstellungslos und Eintrittskarte, täglich zur Ausgabe gelangen.

**Im Reschitzer Walzwerke** zerbrach gestern plötzlich aus bisher unbekanntem Grunde das 400 Meterzentner schwere Schwungrad in zahllose Stücke; ein in der Nähe beschäftigter Arbeiter wurde getödtet, acht andere wurden verwundet.

**Ungarische Taschendiebe im Auslande.** Der vom Grazer Taschendiebstahl bekannte Samuel Weiß alias Alexander V. a. d. i. wurde bekanntlich vom Gerichtshof gegen Ertrag von 600 Gulden auf freien Fuß gesetzt. Weiß hat sich indeß seiner Freiheit nur eine kurze Zeit erfreut. Er unternahm in Gesellschaft seiner Freunde Ignaz Neumohrer und Philipp Weiß eine „Geschäftsreise“ ins Ausland, die ein klägliches Ende nahm, denn das saubere Kleeblatt wurde in Ulm — wie die dortige Sicherheitsbehörde heute der hiesigen Oberstadthauptmannschaft meldet — bei einem Taschendiebstahl in flagranti ertappt und verhaftet.

**Zu den großen Getreidediebstählen.** Die polizeilichen Recherchen nach Getreidedieben werden unausgeseht fortgesetzt und gelang es gestern der Polizei, vier

Kuifer beim Verkauf gestohlenen Getreides zu betreten. Der Käufer war der am Telekiplaz Nr. 10 etablirte Greisler Wilhelm Frenk, der wegen Hehlerei bereits wiederholt angezeigt war und auch gegenwärtig rechtskräftig zu einem Jahre Kerker verurtheilt ist.

(Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Wie gewöhnlich vor einem Zinsquartal war der Platzverkehr in dieser Woche schwach und nur einzelne Gewerbebranchen, die bei Wohnungseinrichtungen benötigt werden, sind etwas besser in Anspruch genommen. Der Fremdenverkehr ist noch befriedigend, aber fremde Käufer sind anlässlich des am Sonntag beginnenden Leopoldinartees hier noch schwach vertreten; übrigens werden an diesen Markt, der in der Regel schwach besucht wird, keine günstigen Erwartungen geknüpft. Anlässlich des Allerheiligen- und Allerseeleentages ist in Grabmonumenten etwas besserer Verkehr gewesen. In Grabräufern ist jedes Jahr eine größere Konkurrenz, so daß der Verkehr in diesem Artikel, der sonst auf einige Geschäfte beschränkt war, aufgehört hat, lukrativ zu sein. Lebzelter und Seifenfabriker haben in Kerzen und Lampen ziemlich regen Verkehr. In Damenmodeschäften hat die eingetretene kältere Witterung seit einigen Tagen bessere Nachfrage veranlaßt. Kleidermacher sind nicht befriedigend beschäftigt. Schuhmacher haben besseren Geschäftsgang. Bei Kleinschneidern ist seit einigen Tagen besserer Verkehr, der aber noch sehr viel zu wünschen übrig läßt. Buchbinder, Galanteriewaaren- und Werkzeuggeschäfte, Posamentierer, Hutmacher, Bürstschneider, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Vergolder, Tapezierer, Tischler, Bildhauer, Decken- und Matrazenmacher, Sattler, Wagner, Kleiner, Antreicher, Zimmermaler, Spenkler, Schlosser und Maschinenfabrikanten haben zumeist abnehmenden Geschäftsgang. Maurer, Zimmerleute und Steinmetze sind nur theilweise mit mäßigen Arbeiten in Anspruch genommen.

Von der Landesausstellung.

Der König in der Ausstellung. Se. Majestät der König wird, wie wir bereits gemeldet, morgen, Samstag, Früh 5 Uhr, hier eintreffen. Um 9 Uhr Vormittags wird Se. Majestät die Landesausstellung besuchen und mehrere Stunden daselbst verweilen. Die Ausstellungs-Direktion erucht die Gruppen-Kommissäre und die Mitglieder des Landes-Ausschusses, aus diesem Anlasse in der Ausstellung zu erscheinen.

Graf Beust, der ehemalige Reichskanzler und österr.-ungar. Botschafter in Paris, besuchte heute in Begleitung seiner beiden Söhne die Landesausstellung. Graf Beust äußerte sich in den lebhaftesten Ausdrücken über das Arrangement der Ausstellung und über die Leistungen unserer Industrie.

Der Dank der Aussteller. Aus den Reihen der Aussteller und der Mitwirkenden an der Ausstellung hat sich ein Hundert-Komitee gebildet, welches die notwendigen Vorbereitungen trifft, damit dem Handelsminister Grafen Széchenyi, sowie dem Präsidium und der Direktion der Landesausstellung in entsprechender Weise der Dank der Aussteller dargebracht werde.

Die Parolanlagen der Ausstellung. Der Magistrat hat an den Staatssekretär W. A. L. Kovács das Ansuchen gerichtet, dahin wirken zu wollen, daß die Parkanlagen der Ausstellung zur Zierde des Stadtwaldchens, eventuell gegen billige Entschädigung, belassen werden mögen.

Die Obstausstellung wird am 1. November, Nachmittags 6 Uhr, geschlossen werden; die öffentliche Feilbietung der Früchte wird am 2. d., Montag, Nachmittags stattfinden.

Besuch der Ausstellung. Die Ausstellung wurde gestern, Donnerstag — abgesehen von den Besitzern von Permanenzkarten — von 7986 Personen besucht; hiervon waren verkehrt mit 50 fr.-Karten 4608, mit 30 fr.-Karten — mit 20 fr.-Abendkarten 244, mit 20 fr.-Arbeiter- und Schülerkarten 2578, mit 20 fr.-Militärkarten 205, mit Tagesfreikarten 301 Personen.

Gerichtshalle.

Budapest, 30. Oktober. (Der Sato von Neupest.) Den Lesern der Gerichtshalle ist der Name Verthold Szterényi nicht unbekannt. Er figurirte in dieser Rubrik des Lesers bereits als Angeklagter, weil er sich gar zu gerne mit Ding-n abgab, die ihn gar nichts angehen. Ich will den Hofgarten von Neupest von den Klauen säubern, dies ist kein Wahlpruch, wie er es gelegentlich der letzten Schlussverhandlung mit Empfindung erklärte, als er wegen Verleumdung und Ehrenbeleidigung zur Verantwortung gezogen und verurtheilt wurde, und heute stand Szterényi wieder der derselben Delikte angeklagt vor der Preßjury. Der Kläger war der Neupester Kaufmann Armin Friedmann, Präses der dortigen isr. Gemeinde, Gemeindevorstand, Direktionsrath der Sparkasse, Präsident und Ausschussmitglied mehrerer wohlthätiger Vereine. Ihn hatte Szterényi zum Gegenstand seiner Wuthausbrüche gegen die Korruption unserer Zeit erkorren. Im „Süßgetränk“ und im „Budapesti Ny-lap“ veröffentlichte er im März 1883 Erklärungen, in denen er Friedmann unter den größten Beleidigungen der Hehlerei, des Buchers beschuldigte und von ihm wie von einem abgestraften Individuum sprach. Als nachher Friedmann den Prozeß gegen ihn aufstrebte, haranguirte Szterényi eine Häuerin, damit sie gegen Friedmann wegen einer gefundenen Kravattennadel, die ihr die Gattin Friedmanns wegen einer Schuld wegnahm, die Strafanzeige erstattete. Szterényi erstattete selbst Strafanzeigen gegen Friedmann wegen Ankaufes von gestohlenem Getreide; damit erreichte er, daß die Schlussverhandlung in Schwabe gehalten werden mußte. In sämtlichen Angelegenheiten wurde das Verfahren gegen Friedmann theils eingestellt, theils wurde er freigesprochen und endlich konnte heute auch seine Klage gegen Szterényi zur Verhandlung gelangen. Die Verhandlung leitete Vizepräsident Krikt, dem persönlich erschienenen Kläger assistirte Reichstags-Abgeordneter Dr. Edm. Literáti. Der Angeklagte Vertheidigte sich persönlich. Nach Konstituierung der Jury gab der Angeklagte an, er sei 30 Jahre alt, römisch-katholisch, Journalist, bestrafte Vorleben. Er erklärt sich für den Verfasser der infrimierten

Erklärungen und übernahm für denselben die Verantwortung; seinem Ansuchen, die infrimierten Verleumdung durch Zugen zu beweisen, wurde nicht Folge gegeben, da sich dieselbe auf bereits vom Gericht endgültig beurtheilte Angelegenheiten bezog. Hingegen wurden die bezüglichlichen Bescheide und Urtheile vorgelesen, in denen Friedmann, wie bereits erwähnt, freigesprochen wurde. Ferner wurden die Beschlüsse des Gemeinderathes und der israelitischen Gemeindeversammlung vorgelesen, mit denen dem Kläger gegenüber den Angriffen Szterényi's volles Vertrauen und Anerkennung seiner unegemüßigen Verdienste ausgedrückt wurde. Damit war das Beweisverfahren geschlossen und Dr. Literáti trug die Anklage vor und bat um Verurtheilung des Angeklagten. Dieser sprach volle anderthalb Stunden lang, ohne den Gegenstand, der ihn anging, näher zu berühren. Seine bombastischen Phrasen erregten allgemeine Heiterkeit, was den Redner aber nicht im mindesten zu beruhigen schien. Ja, er kam nur noch mehr in Rage und vertiefte sich zu solchen Ausdrücken gegen die Neupester Gemeinde zc., daß er vom Präsidenten des Defterens zurecht gewiesen wurde. Um 5 Uhr Nachmittags verurtheilte der Obmann der Jury das Verdict, demnach Szterényi von der Anklage der Ehrenbeleidigung mit elf gegen eine Stimme, respektive zehn gegen zwei Stimmen, von der Anklage der Ehrenbeleidigung aber mit sechs gegen sechs Stimmen freigesprochen ist. Das Preßgericht verurtheilte demzufolge den Kläger zur Zahlung von 60 fl. Prozeßkosten und 181 fl. 50 kr. Verfahrungskosten.

(Die Szt.-Endreer Postdefraudation.) Ohne Umschweife, offen und rüchhaltslos erklärte sich heute der ehemalige Postmeister von Szt.-Endre, Julius Dimjics, schuldig bezüglich der gegen ihn erhobenen Anklagen der Amtsveruntreuung. Nur was die Frage betraf, in welcher Weise er die defraudirten Summen verwendete, wollte Dimjics mit der Wahrheit nicht heraus, und obgleich sein Vertheidiger, der Reichstags-Abgeordnete Béla Komjáthy, selbst in ihn drang, zu erzählen, welche Umstände seinen materiellen und in der Folge moralischen Ruin verurachten, blieb Dimjics schweigsam — er will Niemandem compromittiren, selbst um den Preis seines eigenen Vorthells nicht. Julius Dimjics, ein 25jähriger junger Mann von gefälligem Aussehen und außerordentlicher Intelligenz, beging — wie im Laufe des Beweisverfahrens konstatiert wurde — folgende Veruntreuungen: Am 11. Februar d. J. öffnete er einen von Johann Ignatovic's aufgegebenen Geldbrief mit 1000 fl. und eignete sich diese Summe an; einem von der Firma Leidenfrost in Wien an Kamillo Piatsch aufgegebenen Geldbrief mit 4000 fl. entnahm Dimjics den vollen Inhalt, und als auf Piatsch's Anfrage die Firma Leidenfrost teleg aphisch die Abienung der Summe anzeigte, fälschte Dimjics, der auch das Telegraphenamt verwaltete, die Depesche und tel graphirte im Namen Piatsch's zurück, es sei Alles in Ordnung. Dann unterhandelte er mit Piatsch, dem er vorgab, der Brief sei in Verlust gerathen, bezüglich eines Ausgleiches, bot 2000 fl. in Baarem und den Rest in Rate zahlungen an. An Fr. Bospischal langte aus Trenstin ein Geldbrief mit 1500 fl. an, den Dimjics ebenfalls veruntreute. Moriz Ullmann gab in zwei Briefen 400 fl. und 80 fl. beim Szt.-Endreer Postamt auf. Dimjics defraudirte die Gelbbriefe und unterfchlug die Ueberschuß des Adressaten. Außerdem unterschlug Dimjics 175 fl. 50 kr., die er als Agent der ungarischen allgemeinen Affekurations-Gesellschaft an Prämien einfasste, und 50 fl., die ihm sein Freund Karl Kovács mit dem Erluchen übergab, die Summe an den Buchhändler Grimm zu überschicken. Ueber die ver-schwindende Lebensweise Dimjics's, dessen Einnahmen als Postmeister und Telegraphenbeamter zusammen 120 fl. monatlich betragen, gab der Post Expeditor Stephan Kun verschiedene Details an; so erzählte er, wie häufig und hoch Dimjics Karten spielte, wie viel er mit den Schauspieler verbrachte, wie er für ein Bouquet 56 fl. zahlte und daß der Zigeuner Krinas sich dem Zeugen gegenüber rühmte, daß er von Dimjics höhere Gage habe, als der Zeuge. Im Amt war Dimjics nur unregelmäßig und selten. Dimjics bemerkte hierauf, er habe sich deshalb auf eigene Kosten einen Expeditor gehalten, um selbst nicht ins Bureau zu kommen. Es wurden noch Zeugen über die in den letzten Tagen von Dimjics gemachten Veruche vernommen, sich Geld zur Deckung der Defraudationssumme zu verschaffen. Ueber Dimjics's Lebensweise hat der Szt.-Endreer städtische Notar Palics vor dem Urtheil ausgesprochen, daß derselbe sei leichtsinnig und verschwenderisch gewesen. Heute suchte Palics dieses Urtheil einigermaßen zu mildern. Auf eine Frage des Vertheidigers Béla Komjáthy bemerkte der Präsident, in den Schriften, welche beim Angeklagten faßirt wurden, finde sich keine Spur davon, worauf Dimjics einen Theil der defraudirten Summe verwendet habe. Es seien dies zumeist Liebesbriefe, die der Gerichtshof aus dem Erblichen hatte übersehen lassen. Der Angeklagte habe mehrere Liebesverhältnisse gehabt. Der Staatsanwalt ist konstativ, daß Dimjics mehrmals auf dem Disziplinärwege Ordnungsstrafen von seinen Vorgesetzten erhalten hatte.

Um 4 Uhr Nachmittags fanden die Plaidobers statt. Der Gerichtshof Vorsitzender H. Gróffy) beriehl über eine Stunde. Um 7 Uhr Abends wurde das Urtheil verkündet. Das Strafgericht sprach Julius Dimjics der Veruntreuung in vier Fällen, der Veruntreuung in zwei Fällen, des Vergehens der Verletzung des Briefs und Depeschengeheimnisses schuldig und verurtheilte ihn zu sieben Jahren Zuchthaus mit Einrechnung von fünf Monaten der Untersuchungshaft und zu acht Jahren Amtsentlust. Dimjics nahm das Urtheil gefaßt entgegen und erklärte, zu appelliren. Der Staatsanwalt meldete gleichfalls die Berufung an.

(Aufhebung der Untersuchungshaft) Der Szarvajer Kaufmann Bernhard Für, der vorgestern zum zweiten Male in Untersuchungshaft gesetzt wurde, ist heute mittelst Gerichtsbeschlusses wieder auf freien Fuß gestellt worden.

(Disziplinär Angelegenheiten.) Der Disziplinärsehat der kön. Tafel verhandelte heute zwei Disziplinär-Angelegenheiten. Im ersten Falle handelte es sich um den Csurgóer Gerichtsvollstrecker, welcher durch die erste Instanz wegen absichtlicher Vernachlässigung von

Exekutionen zur Mißbilligung verurtheilt wurde; die kön. Tafel bestätigte heute dieses Urtheil. Der zweite Fall war der des Pancsovaer k. Richters Karl Spilka, gegen den von Seite des Gerichtspräsidiums die Anzeige wegen skandalösen Benehmens im sozialen Leben erstattet worden war. Spilka soll der Anklage gemäß ein verlottertes Leben führen, sich häufig betrinken und sich in solchen Zustände unanständig benehmen. Eines der Anklageakten besteht darin, daß Spilka im betrunkenen Zustande mit einem Offizier gestritten habe und, von diesem zum Duell gefordert, auf dem Kampfplatze wieder in betrunkenem Zustande erschienen sei. Die kön. Tafel verurtheilte Spilka zu 300 fl. Geldstrafe, hob aber den Gerichtsbescheid erster Instanz auf, wodurch Spilka vom Amte suspendirt worden war.

Offener Sprechsaal.\*) Aufruf.

Der Lehrer an der israelitischen Schule zu Baja, Herr Wilhelm Basso, tritt mit dem laujenden Schuljahre in sein fünfzigstes Dienstjahr. 25 Jahre hat derselbe an unserer Schule gewirkt; es ist also gleichsam ein doppelt Jubiläum, welches der greise Lehrer in diesem Jahre feiert. Wir, seine Kollegen hier, beabsichtigen und erachten es als unsere Pflicht, alle seine Amtskollegen, seine Freunde, besonders aber seine Schüler auf dieses Ereigniß aufmerksam zu machen. Ein Mann, der 50 Jahre in dem dorren-reichen sogenannten Weinberge des Herrn gewirkt, der ein halbes Jahrhundert — nach dem alten Sage — den Jörn der Götter getragen hat, der ein halbes Säkulum im Dienste der Menschheit gestanden, ohne darauf für sich den geringsten Vortheil zu ziehen, nicht einmal so viel, um am Abend seines mühe-, opfer- und entlungsvollen Lebens ausruhen zu können. Wenn wir die Dienstjahre Basso's nach dem Verhältnisse der wöchentlichen Unterrichtsstunden eines jüdischen Lehrers zu denen des Lehrers irgend einer and. r. n. Konfession, das sich, gering genommen, wie 20 : 32 stellt, berechnen, so ergeben sich für den Lehrer Basso 80 Dienstjahre; da Herr Basso aber auch an solchen Gemeindefchulen wirkte, wo er wöchentlich 40 Unterrichtsstunden ertheilte, so ergeben sich gar 100 Lehrjahre. Ein solcher Mann also verdient wohl, daß er für dieses Helden- und Märtyrertum von Kollegen, Schülern und Freunden gefeiert werde. Es ist jedoch nicht unsere Absicht, uns mit einer phrasenreichen Anekdote, mit einigen billigen, unfruchtbareren Lobeserhebungen, mit einem mehr oder weniger gelungenen Festgelage abzufinden; es ist vielmehr unsere ernste Absicht, dahin zu wirken, daß der Lebensabend dieses Mannes, der, ganz abgesehen von dem allgemeinen Schicksal eines jüdischen Lehrers, noch ganz speziell von den verschiedenartigsten und schwersten Schicksalschlägen heimgesucht worden ist, sich freundlicher gestalte, als sein Lebens tag war. Wir möchten dem Manne ein Kapital jammeln, von dessen Interessen er den Rest seiner Tage sorgenlos leben könnte. Zu diesem Zwecke richten wir an die Freunde, Gönner und die zahl-reichen Schüler dieses Mannes das Ansuchen, zu diesem Kapital beizutragen nach Willen und nach Kräften. Jede hierzu bestimmte Gabe ist an Herrn Dr. juris Samuel Bruck, Präses des Arrangirungs-Komitees, zu adressiren. Jede eingelagte Gabe wird mit bestem Danke angenommen und quittirt, bei Gelegenheit der Feier selbst öffentlich bekannt gegeben werden. Der Vorstand und die Schulkommission unserer Gemeinde geht dem Lehrkörper bei dessen Bestrebungen freundschaftlich an die Hand und ist mit Rath und That bemüht, die Feier zu einer würdigen zu gestalten. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß der Name unseres würdigen Lehrerehemers alle seine Freunde und Schüler bewegen wird, unserem Streben zu Gunsten des Jubilars nicht fern zu bleiben.

Baja, am 12. Oktober 1885.

Dr. Samuel Bruck, Präses des Komitees. — Bernhard Scheer, Schriftführer des Komitees. — Sidor Bruck, Kassier des Komitees. — Dr. Heinrich Lemberger. — Dr. Steller, Direktor der Volks- und Bürger-schule. — Dr. Max Klein. — Adolf Fischer, Bau-Unternehmer. — Anton Schön, Großhändler. — Emil Somogyi, Grundbesitzer. — Jakob Waldner, Bürger-schullehrer. — Sigmund Borodi.

„Durch Schaden wird man Ang“, heist ein altes Sprichwort und dies sollte allen Denjenigen zur Warnung dienen, welche sich bewegen lassen, an Stelle der echten, von ersten Männern der Wissenschaft gepriesenen Apotheker A. Brandt's Schweizerpillen, welche bei Störungen der Unterleibsorgane so vorzügliche Dienste leisten, ein anderes Präparat zu nehmen. Jede echte Schachtel (erhältlich 70 kr. in den Apotheken) trägt als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namenszug A. Brandt.

Wachs Janka, Budapest, Rosenfeld Alajos, Abauj-Szántó, jegyesek. 10939

Breche mich, hiemit meinen hochgeehrten Kunden und Geschäftsfreunden die höf. Anzeige zu machen, daß sich mein Geschäft vom 1. November l. J. an im eigenen Familien-Gauje, VII., Wesselenyigasse Nr. 45, befindet.

Joh. Schimann, 10886 Mater.

Liebig's Fleisch-Extract

Nur echt, wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

**P. T.**  
 Beehre mich, hiermit meinen geehrten Geschäftsfreunden die höchste Anzeige zu machen, daß sich mein  
**KOMPOTIR,**  
 welches ich bis 31. d. Neugasse 1 inne hatte, vom 1. November a. c. Königsgasse Nr. 105 verlegt habe. Lagerplatz, wie auch Magazine verbleiben Aradergasse Nr. 10.  
 Achtungsvoll **Heinrich Ausländer.**  
 § Gesunde Liqueure erzeugt man durch die renommierten Fabrikat der Firma **Karl Philipp Kollat** in Prag. Siehe heutiges Inserat.

**Telegramme.**  
**Ungarische Delegation.**

— Ausschusssitzungen. —  
**Wien, 30. Oktober.** (Privat-Telegramm.) Heute haben zwei Ausschüsse der ungarischen Delegation, nämlich der Finanzausschuß und der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten Sitzungen gehalten. Beide genehmigten ohne größere Debatte die Voranschläge der betreffenden gemeinsamen Ministerien. Der einzige Abstrich, der heute gemacht wurde, betraf die Streichung der Pension des ehemaligen, jüngst verstorbenen gemeinsamen Finanzministers Baron Hofmann im Betrage von 9250 fl. Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten ließ die hohe Politik aus dem Spiele, dafür werden morgen an den Minister umso mehr Fragen gerichtet werden. Heute wurden nur die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Rumänien kurz berührt, wobei Sektionschef Szögyeny sagte, es sei noch nicht sicher, ob ein neuer Handelsvertrag mit Rumänien zu Stande kommen werde. Graf Julius Andrássy konnte konstatieren, daß Frankreich von Rumänien nicht einmal so viel erlangen konnte, als wir durch den Vertrag von 1876 erreichten. In der Archivfrage ging die Antwort des Ministeriums auf eine vorjährige Delegationsresolution dahin, daß die Vereinigung der betreffenden Akten des Kabinetts, Staats-, Kriegs- und Wiener-Hofkammerarchivs in einem „österreichisch-ungarischen Staatsarchiv“ wegen des Kostenpunktes und wegen der Langwierigkeit der Arbeit nicht durchführbar erscheine. Da der Ausschuß der Delegation empfehlen wird, diese Antwort zur Kenntniß zu nehmen, dürfte die Angelegenheit abgethan sein.

**Sitzung des Finanzausschusses.**

**Wien, 30. Oktober.** Den Vorsitz führte Friedrich Hartmann, als Referent fungierte Oliver Stády. Der Letzte erläuterte den Voranschlag den gemeinsamen Finanzausministeriums, welchen der Ausschuß genehmigte. Eine Abänderung fand nur beim Titel „Pensionen“ statt, indem die Pension des dieser Tage gestorbenen ehemaligen gemeinsamen Finanzministers, Freiherr Leopold Hofmann (9250 fl.) gestrichen wurde. — Das Präliminare der Grenzölle (50.038.332 fl. Brutto) wurde aus dem Grunde gutgeheißen, weil die Zolleinnahmen im verfloßenen Jahre 49.815.136 fl. betragen und im laufenden Jahre vom Januar bis August auch schon die Höhe von ungefähr 30 Millionen erreichten. Der Reinertrag (25.914.132 fl.) konnte für 1885 gegen 1884 um 7.479.392 fl. höher veranschlagt werden, weil die Steuerrestitutions sich entsprechend niedriger stellen wird. — Nachdem dann auch noch der Voranschlag des gemeinsamen obersten Rechnungshofes unverändert angenommen worden war, wurde die Sitzung geschlossen.

**Sitzung des Ausschusses für Aeußeres.**

**Wien, 30. Oktober.** Unter dem Vorsitz des Grafen Franz Zichy wurde heute der Voranschlag des gemeinsamen Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten in Beratung gezogen. Als Referent fungierte Mar Falk. — Der Titel „Centralleitung und Dispositionsfond“ wurde unverändert votirt, worauf die Archivfrage zur Sprache kam. Die ungarische Delegation hat im verfloßenen Jahre in einer Resolution das Verlangen ausgesprochen, daß das bis zu einem geeigneten Zeitpunkte reichende historische Material, das sich im Kabinetts-, Staats- und Wiener Hofkammer-Archiv befindet, aus denselben, insofern es nicht von dem einen oder anderen Staate der Monarchie beansprucht würde, ausgeschieden und in einem „Österreichisch-ungarischen Staatsarchiv“ vereinigt, ferner, daß den Geschichtsforschern ihre Arbeit in den Wiener Archiven erleichtert und auch das k. k. Kabinetts-Archiv zugänglich gemacht werden möge; zu diesem Zwecke wolle der Minister des Aeußeren kommissionelle Vorarbeiten veranlassen.

Der Minister beantwortete nun diese Resolution schriftlich dahin, daß die in dieser Angelegenheit einberufene Kommission gegen das befrwortete „österreichisch-ungarische Staatsarchiv“ keine prinzipielle Einwendungen erhoben, jedoch in praktischer Hinsichternste Zweifel über die Durchführbarkeit dieser Archivreform ausgesprochen habe. Das neue Archiv würde auch ein neues und zwar großes Gebäude brauchen; es müßte ein großes Beamtenpersonal angestellt werden, endlich müßte das urkundliche Material während der voransichtlich eine lange Zeit in Anspruch nehmenden Sichtung- und Ausscheidungsarbeit der wissenschaftlichen Forschung entzogen werden. Die in der Resolution genannten Archive sind den wissenschaftlichen Forschern auch jetzt zugänglich und die früheren Schwierigkeiten hinsichtlich des Kabinettsarchivs bestehen auch nicht mehr, da Se. Majestät die Auflösung dieses Archivs anordnete; es werden die Staatsratsakten dem Wiener Staatsarchiv, die auf das Militärwesen bezüglichen Akten dem Kriegsarchiv, endlich die auf Ungarn und Siebenbürgen bezüglichen Akten dem ungarischen Landesarchiv ausgefolgt werden.

Der Ausschuß wird beantragen, daß die Delegation diese Antwort zur Kenntniß nehmen möge. Die Titel „Diplomatische Auslagen“ und „Konfulats-

auslagen“ wurden gutgeheißen. Bei dieser Gelegenheit fragte Julius Horváth, ob unsere Konulate in Rumänien feinerzeit berichteten, daß Rumänien bei der Zollmanipulation und durch die Jahrmärkte-Normen solche Zustände ins Leben rief, welche mit dem geltenden Handelsvertrage im Widerspruche stehen? — Sektionschef Szögyeny antwortete, daß die Konulate feinerzeit Bericht erstattet haben, daß aber die fraglichen Verfügungen mit dem Wortlaute des Handelsvertrages nicht im Widerspruche standen. So oft wir reklamirten, erwiderte Rumänien, daß unsere Regierung durch ähnliche Verfügungen zu Klagen Anlaß gegeben habe. Jetzt sind Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag im Gange und wenn derselbe zu Stande kommt — was übrigens noch ungewiß ist — wird es wahrscheinlich möglich sein, in denselben solche Punkte aufzunehmen, welche die Wiederholung derartiger administrativer Verfügungen unmöglich machen werden. — Graf Julius Andrássy bemerkte, die Folge habe gelehrt, daß der 1876 mit Rumänien geschlossene Vertrag der beste war, der überhaupt erreicht werden konnte. Frankreich hat Anstrengungen gemacht, um auch nur so viel zu erreichen, jedoch ohne Erfolg. Daß im Interesse des Zustandekommens des Vertrages Konzessionen gemacht werden mußten und daß dies nicht populär war, ist selbstverständlich; allein in solchen Fragen kann man selbst als Großmacht keine Präzision ausüben, sondern man muß Rumänien überzeugen, daß der Abschluß des Vertrages auch vom Standpunkte seiner eigenen Interessen wünschenswert sei.

Desider Szilágyi erinnerte an den in Betreff der Konfulargerichte im vorigen Jahre gefassten Delegationsbeschluss und fragte nun, was in dieser Angelegenheit geschehen sei? — Sektionschef Szögyeny erwiderte, das auswärtige Amt habe mit den Sachministerien beider Regierungen die einschlägigen Verhandlungen eingeleitet. Bisher sei das Gutachten des ungarischen Justizministeriums noch nicht eingelangt, doch stehe dies bevor, so daß das Ministerium des Aeußeren in dieser Angelegenheit der Delegation schon greifbare Resultate wird unterbreiten können. Bisher ist hiebei gefolgt, daß seit dem 1. Mai die Konfulargerichte in dem Falle, wenn gegen einen ungarischen Staatsbürger eine Strafanzeige gemacht wurde, die Untersuchung im Sinne des ungarischen Strafgesetzes geführt wird.

Der Ausschuß nahm diese Aufklärung zur Kenntniß und wird sie auch in seinem Bericht aufnehmen.

Das Extraordinarium, sowie der Nachtragskredit (Cheuerrungsbeitrag für die Konfularbeamten in Egypten) wurde nach unwesentlicher Diskussion votirt. Noch gaben einzelne Ausschusssmitglieder die Frage bekannt, die sie morgen an den gemeinsamen Minister des Aeußeren zu richten beabsichtigen, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Morgen beginnt die Sitzung um 2 Uhr Nachmittags.

**Die bulgarische Krise.**

**Paris, 30. Oktober.** (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ Die französische Diplomatie äußert die Ueberzeugung, daß die von den Ideen der drei Kaiserreiche abweichenden Anschauungen, welchen insbesondere die englische und französische Regierung in Betreff eventueller Zwangsmaßregeln gegen die Bulgaren Ausdruck gegeben haben, ein Zusammengehen aller Signatarmächte auf der Konferenz nicht hindern werden. In Betreff des Prinzips der Herstellung des Status quo ante herrscht vollständige Uebereinstimmung und so wird dasselbe den Ausgangspunkt der Konferenz-Beratungen bilden. Zugeständnisse an die Bulgaren durch Verbesserung des organischen Statuts für Ostrumelien stoßen keinerlei auf Widerspruch. Nach französischer Anschauung würde es sich empfehlen, den Ostrumelioten auf der Konferenz vor Allem in Betreff des letzteren Punktes Beruhigung und Sicherheit zu verschaffen, wodurch die Gefahr, Coercitiv-Schritte in Erwägung ziehen zu müssen, hinausgeschoben und zugleich vermindert würde. — Die Entsendung des Herrn v. Coutouly nach Bukarest hat politische, in der Orientkrise wurzelnde Gründe und Unterhandlungen wirtschaftlicher Natur derzeit nicht zum Zwecke. — Der englischen Politik in Birma beabsichtigt das französische Kabinet bei voller Wachsamkeit keine Hindernisse zu bereiten.

**Paris, 30. Oktober.** Privatnachrichten der „Agence Havas“ besagen, die Lösung, welche die größte Aussicht auf Erfolg für sich hatte, bestesse darin, Bulgarien und Rumelien getrennt zu belassen, aber das rumelische Statut im liberalen Sinne zu ändern. Man glaubt, daß in diesem Falle Serbien und Griechenland aufhören würden, Forderungen zu stellen.

**London, 30. Oktober.** Nach Meldungen hiesiger Blätter soll die Botschafter-Konferenz schon in ihrer ersten Sitzung die Wiederherstellung des Status quo ante im Sinne des Berliner Vertrages beschließen. Erst dann soll darüber berathen werden, was im Falle der Weigerung Bulgariens zu geschehen hätte und ob noch über andere Theile des Berliner Vertrages, als die ostrumelische Frage, zu berathen wäre. In dieser Richtung sind die Mächte noch nicht einig.

**Sophia, 30. Oktober.** Die Nachricht englischer Blätter über die Verhaftung bul-

garischer, Serbien freundlicher Gemiffäre ist unrichtig. Die fürstliche Regierung, welche die Untersuchung bezüglich der Affaire an der serbischen Grenze forsetzt, ließ die bulgarischen Bauern, welche die Serben von ihren Pflichten abwendig zu machen suchten, nach Sophia kommen. Dieselben gaben die nöthigen Aufschlüsse und kehrten, nachdem sie sich 24 Stunden in Sophia aufgehalten hatten, in ihre Heimath zurück.

**Sophia, 30. Oktober.** Die Nachricht, daß der Kaiser von Rußland den Fürsten Alexander als Gouverneur von Ostrumelien acceptiren werde, wird in offiziellen Kreisen als unbegründet bezeichnet, nachdem eine derartige Lösung der nationalen Gesinnung, namentlich in Rumelien, keine Befriedigung bieten würde. Man glaubt jedoch, daß dieselbe bei der bulgarischen Regierung gute Aufnahme fände unter der Bedingung, daß die Mächte keinerlei Abtretung bulgarischen Gebiets an Serbien beschließen. Angesichts der Haltung Serbiens sei die bulgarische Regierung der Meinung, daß es einer internationalen Kommission anheimgegeben werden solle, die Grenzabsteckung zwischen beiden Ländern vorzunehmen, weil die gegenwärtige Grenze an zahlreichen Punkten nicht dem Berliner Vertrage entspricht. Bei der Delimitationsarbeit werde die bulgarische Regierung zweifelsohne Beweise ihrer verhältnißlichen Gesinnung geben.

**Sophia, 30. Oktober.** Die bulgarische Regierung dementirt die Petersburger Nachrichten, daß Fürst Alexander das Werk der Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien eifrigst betreibe. Die Anwesenheit des Fürsten Alexander in Philippopol und dessen Reise an die Grenze sind die natürliche Folge der von der bulgarischen Regierung in der Antwort auf die Kollektivnote der Mächte eingegangenen Verpflichtung, die Ruhe und den Frieden in den von bulgarischen Truppen okkupirten Gebietsheilen zu verbürgen. Die bulgarische Regierung weist jede anderweitige Auslegung der Reise des Fürsten zurück.

**Nisch, 30. Oktober.** (Offiziell.) Die Bulgaren sperren überall die Grenze ab und ordneten an, jeden von Serbien aus die Grenze Ueberschreitenden zu tödten. Demzufolge wurden die serbischen Truppen angewiesen, entschieden und ohne speziellen Befehl auf ein derartiges unqualifizirbares Gebahren mit Waffen zu antworten. Bulgarische Freiwilligenhaaren begannen bereits die serbischen Grenzorte mit Ueberfällen zu beunruhigen.

**Philippopol, 30. Oktober.** (Privat-Telegramm.) Nach Berichten der „Pol. Corr.“ scheint es, daß Fürst Alexander sich in der That erboten hatte, nach Konstantinopel zu kommen, um den Sultan seiner Ergebenheit zu versichern und mit ihm in Pourparlers zu treten. In Betreff der Differenzen mit Serbien habe die Absicht bestanden, mäßigen serbischen Ansprüchen Rechnung zu tragen, um jene beizulegen.

**Konstantinopel, 30. Oktober.** (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ Die Transportschiffe des österreichisch-ungarischen „Lloyd“ haben bisher 40.000 Mann, hauptsächlich aus Smyrna und Mudania, befördert und sind immer noch durch Truppenransporte in Anspruch genommen. Auch vom Rothen Meere, insbesondere aus Kerasiunde, werden andauernd Redifs herangezogen und hauptsächlich zum Ersatz der nach Mazedonien geworfenen besseren Truppen nach Kreta dirigirt. Die Redifs haben theilweise durch den Transport sehr gelitten. Man erwartet Freiwillige aus Circassien und Albanien. Die Stärke der türkischen Truppenaufstellungen dürfte in einigen Tagen 170.000 bis 180.000 Mann betragen.

**Konstantinopel, 30. Oktober.** (Privat-Telegramm.) Nach einer Meldung der „Pol. Corr.“ beträgt der Zinsfuß, den die Regierung bei dem lezhin mit der Ottomanbank geschlossenen Anlehen von 800.000 Pfd. bewilligt hat, 7 Prozent. Die Flüssigmachung des Anlehensbetrages erfolgt in der Weise, daß 100.000 Pfd. sofort, 150.000 Pfd. einen Monat und 275.000 Pfd. zwei Monate nach Erlaß des kaiserlichen Trades ausgezahlt werden; die Auszahlung der restlichen 250.000 Pfd. ist einem späteren Zeitpunkt vorbehalten worden. Als Bedeckung des Anlehens dient die Eisenbahnlinie Smyrna-Rassaba,

welche gegenwärtig von einer englischen Eisenbahn-Gesellschaft betrieben wird und deren Eigenthum im Jahre 1891 an den Staat zurückfällt.

Konstantinopel, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Nach Berichten der „Pol. Corr.“ erklärt man sich hier die englische Konfession = Politik theils durch die öffentliche Meinung, theils durch den Einfluß der Krone, die beide diesmal sich in der Sympathie für den Fürsten Alexander und die bulgarische Union bezeugen.

Paris, 30. Oktober. Herr de Freycinet glaubt, der Mann, welcher das Attentat gegen ihn versuchte, sei irrsinnig. Erst spät Abends begann der Verhaftete zu sprechen. Zuerst gab er als Motiv an, er habe auf Freycinet geschossen, weil ihn dieser in seiner Ehre und seinem Gute geschädigt habe; er gestand aber gleich darauf, er habe Herrn de Freycinet nie vor dem Attentate gesehen und ihn bloß nach der Photographie erkannt.

Wien, 30. Oktober. Dr. Herbst verbrachte eine unruhige Nacht. Der Kräftezustand war heute Morgens so abgeschwächt, daß der Patient sich kaum bewegen konnte. Wien, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Ueber telegraphische Requisition der Budapestener Oberstadthauptmannschaft wurde heute der Handelsagent Max Bauer aus Mannersdorf verhaftet, der dem Kaufmanne Franz Wunsch in Budapest Leinwandwaaren, die ihm zum Verkaufe übergeben waren, veruntreut hat.

Wien, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Ueber telegraphische Requisition der Budapestener Oberstadthauptmannschaft wurde heute der Handelsagent Max Bauer aus Mannersdorf verhaftet, der dem Kaufmanne Franz Wunsch in Budapest Leinwandwaaren, die ihm zum Verkaufe übergeben waren, veruntreut hat.

Wien, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Ueber telegraphische Requisition der Budapestener Oberstadthauptmannschaft wurde heute der Handelsagent Max Bauer aus Mannersdorf verhaftet, der dem Kaufmanne Franz Wunsch in Budapest Leinwandwaaren, die ihm zum Verkaufe übergeben waren, veruntreut hat.

Wien, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Ueber telegraphische Requisition der Budapestener Oberstadthauptmannschaft wurde heute der Handelsagent Max Bauer aus Mannersdorf verhaftet, der dem Kaufmanne Franz Wunsch in Budapest Leinwandwaaren, die ihm zum Verkaufe übergeben waren, veruntreut hat.

Wien, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Ueber telegraphische Requisition der Budapestener Oberstadthauptmannschaft wurde heute der Handelsagent Max Bauer aus Mannersdorf verhaftet, der dem Kaufmanne Franz Wunsch in Budapest Leinwandwaaren, die ihm zum Verkaufe übergeben waren, veruntreut hat.

Wien, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Ueber telegraphische Requisition der Budapestener Oberstadthauptmannschaft wurde heute der Handelsagent Max Bauer aus Mannersdorf verhaftet, der dem Kaufmanne Franz Wunsch in Budapest Leinwandwaaren, die ihm zum Verkaufe übergeben waren, veruntreut hat.

Wien, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Ueber telegraphische Requisition der Budapestener Oberstadthauptmannschaft wurde heute der Handelsagent Max Bauer aus Mannersdorf verhaftet, der dem Kaufmanne Franz Wunsch in Budapest Leinwandwaaren, die ihm zum Verkaufe übergeben waren, veruntreut hat.

Wien, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Ueber telegraphische Requisition der Budapestener Oberstadthauptmannschaft wurde heute der Handelsagent Max Bauer aus Mannersdorf verhaftet, der dem Kaufmanne Franz Wunsch in Budapest Leinwandwaaren, die ihm zum Verkaufe übergeben waren, veruntreut hat.

Wien, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Ueber telegraphische Requisition der Budapestener Oberstadthauptmannschaft wurde heute der Handelsagent Max Bauer aus Mannersdorf verhaftet, der dem Kaufmanne Franz Wunsch in Budapest Leinwandwaaren, die ihm zum Verkaufe übergeben waren, veruntreut hat.

Wien, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Ueber telegraphische Requisition der Budapestener Oberstadthauptmannschaft wurde heute der Handelsagent Max Bauer aus Mannersdorf verhaftet, der dem Kaufmanne Franz Wunsch in Budapest Leinwandwaaren, die ihm zum Verkaufe übergeben waren, veruntreut hat.

Wien, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Ueber telegraphische Requisition der Budapestener Oberstadthauptmannschaft wurde heute der Handelsagent Max Bauer aus Mannersdorf verhaftet, der dem Kaufmanne Franz Wunsch in Budapest Leinwandwaaren, die ihm zum Verkaufe übergeben waren, veruntreut hat.

Wien, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Ueber telegraphische Requisition der Budapestener Oberstadthauptmannschaft wurde heute der Handelsagent Max Bauer aus Mannersdorf verhaftet, der dem Kaufmanne Franz Wunsch in Budapest Leinwandwaaren, die ihm zum Verkaufe übergeben waren, veruntreut hat.

Wien, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Ueber telegraphische Requisition der Budapestener Oberstadthauptmannschaft wurde heute der Handelsagent Max Bauer aus Mannersdorf verhaftet, der dem Kaufmanne Franz Wunsch in Budapest Leinwandwaaren, die ihm zum Verkaufe übergeben waren, veruntreut hat.

Wien, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Ueber telegraphische Requisition der Budapestener Oberstadthauptmannschaft wurde heute der Handelsagent Max Bauer aus Mannersdorf verhaftet, der dem Kaufmanne Franz Wunsch in Budapest Leinwandwaaren, die ihm zum Verkaufe übergeben waren, veruntreut hat.

Wien, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Ueber telegraphische Requisition der Budapestener Oberstadthauptmannschaft wurde heute der Handelsagent Max Bauer aus Mannersdorf verhaftet, der dem Kaufmanne Franz Wunsch in Budapest Leinwandwaaren, die ihm zum Verkaufe übergeben waren, veruntreut hat.

Spez. ung. Goldrente —, 4prozentige ungar. Goldrente 79 7/8, 5prozentige ungarische Papierrente 73.81, österreichische Kreditrente 231.25, österreichisch-ungarische Bankaktien 792.—, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 224.50, Karl Ludwigbahn-Aktien 182.65, Südbahn-Aktien 105.75, Elisabeth-Westbahn 194.50, ungarisch-galizische Bahn 140.—, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 162.50, 4 1/2prozentige Bodentredit-Pfandbriefe —, ungarische Eskomptebank —, ung. Hypothekendarlehen —, Alpine —, Spanien —, Fest. —, Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 230.25, österr.-ungar. Staatsbahn 224.25, Südbahnaktien 105.75, Karl Ludwigbahn —.

Frankfurt, 30. Oktober. (Abendkoursetz.) Oesterr. Kreditaktien 229.50, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 223.25, Karl Ludwigbahn 183.75, Südbahn 105.37, österr. Goldrente —, 4proz. ung. Goldrente 79.50, 5proz. österr. Papierrente —, ungar. Kredit —, Schwach.

Paris, 30. Oktober. (Schluß.) 5prozentige Rente 79.97, 4 1/2proz. Rente 109.17, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 566.—, Südbahnaktien 272.—, französische amortisirbare Rente 81.65, ungarische Eisenbahn-Anlehen —, ungarische Hypothekendarlehen —, 4prozent. ungar. Goldrente 80 3/8, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomane 503.—, österr. Bodentredit —, Träge.

Breslau, 30. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen 15.40, Roggen 13.60, Hafer 20.20, Mehl —, Del 37.40, Spiritus per März —, per Frühjahr —, Mais 13.50.

Paris, 30. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 20.90, per November 21.—, per vier Monate vom November 21.40, per vier ersten Monate 22.—, Weizenmehl (12 Markten) per laufenden Monat 46.75, per November 47.—, per vier Monate vom November 47.30, per vier ersten Monate 48.60, —, Mais per laufenden Monat 60.—, per November 60.—, per November-Dezember 60.25, per vier ersten Monate 62.25, —, Spiritus per laufenden Monat 46.—, per November 46.25, per November-Dezember 46.50, per vier ersten Monate 48.—, —, Weizen, Mehl und Del fest, Spiritus fest, Wetter: Kalt.

Hamburg, 29. Oktober. Petroleum loco 7.55, Rubig. Antwerpen, 29. Oktober. Petroleum 19.50, Rubig. Newyork, 29. Oktober. Petroleum in Newyork 8 3/8, in Philadelphia 8 3/8, Mehl per loco 3.60, Nothweizen per loco 95.50, per Oktober nominell, per November 95 3/8, per Dezember 97 3/8, Getreidefracht 2.25, Mais (neuer) per März 52.—.

Wiener Fruchtbörse vom 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Es notirten: Herbstweizen 8 fl. 5 kr. bis 8 fl. 10 kr., Oktober-November-Weizen — fl. — kr. bis — fl. — kr., Frühjahrweizen 8 fl. 48 kr. bis 8 fl. 53 kr., Mai-Juni-Weizen 8 fl. 60 kr. bis 8 fl. 65 kr., Herbst-Roggen 6 fl. 80 kr. bis 6 fl. 85 kr., Frühjahr-Roggen 7 fl. 20 kr. bis 7 fl. 25 kr., per Mai-Juni — fl. — kr. bis — fl. — kr., Uance-Mais per Sept.-Okt. — fl. — kr. bis — fl. — kr., per Mai-Juni von 5 fl. 88 kr. bis 5 fl. 93 kr., per Juli-August von — fl. — kr. bis — fl. — kr., Uance-Hafer per Herbst von 6 fl. 90 kr. bis 6 fl. 95 kr., per Frühjahr 7 fl. 27 kr. bis 7 fl. 32 kr., per Mai-Juni von — fl. — kr. bis — fl. — kr., Rohweizen per Oktober-November von — fl. — kr. bis — fl. — kr., per Februar-März von 12 fl. 25 kr. bis 12 fl. 50 kr., pro August-September von 12 fl. 25 kr. bis 12 fl. 50 kr.

Wien, 30. Oktober. (Spiritus.) Behauptet. Prompte Fruchtwaare notirt 26 fl. 50 kr. Geld. Steinbrunn, 30. Oktober. (Originalbericht der Steinbrunner Vorkornviehhändlerhalle.) Geschäft und Preise unverändert.

Wiener Börse vom 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Börse war heute günstig disponirt. Es notirten: Ungarische Kredit 288.—, ungarische Hypothekendarlehen 113.75, ungarische Eskomptebank 82.25, Siebenbürger 181, Nordost 173.25, Alfeld 182.—, Pester Waggonleih 78.—, Rimamurányer 85.50.

Wien, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Börse war heute günstig disponirt. Es notirten: Ungarische Kredit 288.—, ungarische Hypothekendarlehen 113.75, ungarische Eskomptebank 82.25, Siebenbürger 181, Nordost 173.25, Alfeld 182.—, Pester Waggonleih 78.—, Rimamurányer 85.50.

Wien, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Börse war heute günstig disponirt. Es notirten: Ungarische Kredit 288.—, ungarische Hypothekendarlehen 113.75, ungarische Eskomptebank 82.25, Siebenbürger 181, Nordost 173.25, Alfeld 182.—, Pester Waggonleih 78.—, Rimamurányer 85.50.

Die Prämienätze blieben andauernd billig. Stellungen in österreichischen Kreditaktien bebangen per morgen 1 fl. 25 kr. bis 1 fl. 75 kr., per acht Tage 5 fl. bis 6 fl., per einen Monat 10 fl. 50 kr. bis 11 fl. 50 kr. An der Nachbörse war ein sehr schwaches Geschäft, österreichische Kreditaktien mit 284.30 bis 284.40, vierprozentige ungarische Goldrente mit 98.70 bis 98.72 1/2 gemacht.

Die Abendbörse war auf beunruhigende politische Nachrichten ungünstig gestimmt, österreichische Kreditaktien reagierten von 284 bis 283.50, ungarische Kreditaktien 287.50 bis 287.25, vierprozentige ungarische Goldrente 98.67 1/2 bis 98.47 1/2, fünfprozentige Papierrente von 90.75 bis 90.50 begeben.

Getreidegeschäft. In Weizen hatten wir heute beschränktes Ausgebot und schwache Kauflust; es wurden auch nur circa 5000 Meterzentner umgelegt, welche zu schwach behaupteten Preisen aus dem Markte gingen. Von Verkäufen ist der einer Partie Toloaner, 2200 Mtr. 78 7/8 kr. zu 8 fl. 5 kr. per drei Monate zu erwähnen. In allen anderen Körnern hatten wir spärlichen Verkehr zu unveränderten Preisen.

Termine tendirten bei schwachem Verkehr matt. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrweizen zu 8 fl. 11 kr., 8 fl. 9 kr., 8 fl. 11 kr., Herbstweizen zu 7 fl. 60 kr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 54 kr., Frühjahrshäfer zu 6 fl. 86 kr. bis 6 fl. 88 kr. und Herbsthäfer zu 6 fl. 60 kr. — Nachmittags wurde Frühjahrweizen mit 8 fl. 10 kr. und 8 fl. 11 kr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 54 kr. und 5 fl. 55 kr. geschlossen.

In Produkten schwacher Verkehr, Fettwaare preishaltend, Pflaumen unverändert, böhmische Saftwaare per November 100 Stück per halbes Kilogramm zu 13 fl. 62 kr., 85 Stück böhmische per November zu 17 fl. 86 kr. geschlossen. Spiritus unverändert.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Qual.	Heiß	Keller Boden
76 R. fl.	7.55—7.65	fl. 7.45—7.55
77 " "	7.60—7.70	" 7.50—7.60
78 " "	7.70—7.80	" 7.60—7.70
79 " "	7.80—7.90	" 7.70—7.80
80 " "	7.85—7.95	" 7.75—7.85
81 " "	7.95—8.05	" 7.85—7.95

Qual.	Weißburger	Bäckstaer
76 R. fl.	7.55—7.65	fl. 7.55—7.65
77 " "	7.60—7.70	" 7.60—7.70
78 " "	7.70—7.80	" 7.70—7.80
79 " "	7.80—7.90	" 7.80—7.90
80 " "	7.85—7.95	" 7.85—7.95
81 " "	7.95—8.05	" 7.95—8.05

Qual.	Nordungarischer
76 R. fl.	7.15—7.20
77 " "	7.25—7.30
78 " "	7.35—7.40
79 " "	7.45—7.50
80 " "	7.55—7.60
81 " "	7.65—7.70

Termin	Preis
Weizen per Frühjahr	8.09—8.11
per Herbst	7.60—7.60
Mais per Mai-Juni 1886	5.53—5.55
Hafer per Frühjahr	6.85—6.87
per Herbst	6.58—6.60
Spiritus, Preßhefenwaare	27 3/4—28 kr.
Rohspiritus	26.—26 1/2 kr.

Budapester Todtenliste.

— Vom 29. Oktober. — Aloisia Rudich = Nuck, 27 J., Schlossergattin, 3. Bez., Tuberkulose. Johann Timár, 65 J., Schuster, 7. Bez., Armenhaus, Sicht. Johann Drendach, 66 J., Schuster, Armenhaus, Altersschwäche. Joseph Novák, 65 J., Wächsmacher, 7. Bez., Altersschwäche. Franz Domanek, 2 J., Arbeitersohn, 5. Bez., Tuberkulose. Hugo Steinberger, 2 J., Schneiderssohn, 5. Bez., Scharlach. Sophie Biranffy = Kovács, 52 J., Witwe, 2. Bez., Brustfellentzündung. Joseph Priczek, 28 J., Konditor, 7. Bez., Tuberkulose Louise Mariáffy = Molnár, 61 J., pens. Beamtensgattin, 6. Bez., Entkräftung. Stephan Eilhardt, 28 J., Spengler, 7. Bez., Schwindel. Stephan Horváth, 34 J., Arbeiter, 5. Bez., Brustfellentzündung. Georg Csavajda, 29 J., Arbeiter, 6. Bez., Schwindel. Sara Schwarz = Schwarz, 52 J., Arbeiter, zugereift, Schlaganfall. Anna Pálinka = Fialka, 46 J., Arbeiterin, wohnungslos, Typhus. Joseph Velinovsky, 25 J., Arbeiter, wohnungslos, Herzfehler. Johann Simon, 42 J., Diener, zugereift, Leberkrankheit. Marie Rudicz = Kovács, 52 J., Arbeiterin, 2. Bez., Johanneshospital, Nierenentzündung. Außerdem wurden noch 8 Kinder unter einem Jahre angemeldet.

Wasserstand vom 30. Oktober.

Donau	am M.	Th. Sig.	am M.
Bresburg	1.61 zug. 0.03	W. Siget	0.92 abg. 0.08
Stomorn	1.45 zug. 0.03	W. Marny	2.94 zug. 0.27
Budapest	1.61 abg. 0.07	Totaj	1.93 zug. 0.03
Mohács	2.32 abg. 0.13	Szolnok	2.12 zug. 0.10
Neufas	3.48 abg. 0.02	Szeged	—
Pancsova	2.81 zug. 0.13	Maros	0.45 abg. 0.07
Orjova	3.09 abg. 0.03	Arad	—
Wegs	—	Drau	1.97 abg. 0.08
Zemend	0.49 zug. 0.19	Bacs	2.72 zug. 0.22
Szécsény	—	Eszeg	—
Szombathely (unter 0)	0.58 zug. 0.44	Sabet	6.85 zug. 5.80
Szabolcs	—	Siff	—
Thoma	—	M. Iróvis	5.04 zug. 0.26

Herausgeber: Sigmund Brody. Schriftredakteur: Leo Veigelberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Geschäft.

# Ziehung heute um 5 Uhr!

## Ausstellungs Lose à 1 fl.

### Sehr wenig Vorrath!

#### Haupttreffer in barem Gelde

# 11 Lose 10 fl.

# 100.000 Gulden

Ferner 20.000 fl. 10.000 fl. 5000 fl. W. etc. 4000 Treffer

Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung BUDAPEST, Andrásstrasse 43.



**R. Geburth,**  
 1. E. Hof-Maschinen,  
 Wien, VII., Kaiserstrasse Nr. 71.  
**Regulir-Füll Oefen,**  
**Unter-Füll-Oefen,**  
**Koch-Herde,**  
**Central-Heizungen,**  
 Darr- u. Trocken-Apparate.  
 Musterbücher unentgeltlich.  
 Niederlage in Budapest bei Herren 10401  
**Urban & Nagel,**  
 V. Bez., Arany János-uteza (Hochstrasse) 20.



Die  
 berühmten Senf-Fabrikate  
 von  
**Louis Frères & Comp.,**  
 Bordeaux.  
 Moutarde Diaphane in 1/4  
 und 1/2 Gläsern,  
 Moutarde Tivoli in 1/4 und  
 1/2 Gläsern,  
 Moutarde Tivoli, febig, in  
 Krügen und Fässern  
 sind in allen renommirten  
 Spezerei- und Delikates-  
 sen-Handlungen vorrätzig.

**Eingesendet.**  
 Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankes  
 briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo di-  
 neuesten Erfindungen der Wissenschaft mit reichster Er-  
 fahrung gepaart verwerthet werden, bestens zu empfehlen  
**In Dr. LEITNER'S**  
 seit 42 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Bu-  
 dapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so  
 veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mannes-  
 schwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden,  
 Frauenkrankheiten etc., auch brieflich, gründlich,  
 schnell und sicher ohne Folgebil geheilt und auf Ver-  
 langen Medikamente besorgt.  
 Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr  
 Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

## Ziehung heute um 5 Uhr!

BUDAPESTER  
 Ausstellungs-LOSE à 1 fl. 11 Lose 10 fl.

### Haupttreffer in barem Gelde

# 100.000 Gulden

Ferner 20.000 fl. 10.000 fl. 5000 fl. Werth etc.  
**4000 TREFFER.**  
 Wechselstube  
 der Pester Ungar. Commercial-Bank  
 Budapest, Dorotheagasse Nr. 1.

## Ziehung 31. Oktober!

BUDAPESTER  
 Ausstellungs-LOSE à 1 fl. 11 Lose 10 fl.

### Haupttreffer in barem Gelde

# 100.000 Gulden

Zu haben im Wechselhause  
**J. LÖRÝ,** BUDAPEST,  
 Batvanergasse 17.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nierzehnter Jahrgang, Nr. 299

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Samstag den 31. Oktober 1885

## Nemzeti színház.

Havi bérlet 24. szám.  
**A fény arnyai.**  
 Eredeti szomorujáték 5 felvonás-  
 ban. Irta Szigligeti Ede.  
 Nyáráy Béla Nagy Imre  
 Charlotte Helvey L.  
 Nyáráy Péter Bercesényi  
 Matild Fái Sz.  
 Szentgyörgyi Jend Mészáros  
 Jenei Béla Pintér  
 Bánhalmi Ujházi  
 Orvos Körösmozel  
 Tilkár Faludi  
 György Egressy  
 Kezdet 7 órákor.

## Népszínház.

**A tót leány.**  
 Népszínmű dalokkal 3 felv. Irta  
 Almásy Tibamér.  
 Gyarmathy János Szathmáry  
 Orzse, a felesége Pártényiné  
 Bandi, a fiok Tamásy  
 Máthé Julia Tóth I.  
 Kospál Horváth  
 Lipták Eöry  
 Sári, a felesége Szós  
 Ódós Mária Izsóné  
 Brbolya Ujvári  
 Hanka, a leánya Blaháné  
 Misó, tót leány Solymosi  
 Kezdet 7 órákor.

## Magy. kir. operaház.

36. bérletszám.  
 Perotti Gyula ur vendéglátókául:  
**Ódög Róbert.**  
 Opera 5 felv. Irta Scribe. Zenéjét  
 szerzette Meyerbeer.  
 Izabella Maleckyné  
 Róbert Perotti  
 Bortram Ney  
 Raimbaud Pauli  
 Alloe Reich I.  
 Albert Tallián  
 Tresco Takács  
 Granadai herceg Szekeres  
 Kezdet 7 órákor.

## Deutsches Theater.

**Mafaela.**  
 Komische Oper von J. Schöner u.  
 A. Schirmer. Musik v. M. Wolf.  
 Herzog v. Macassa Sr. Kühle  
 Don Vargas Sr. Schmidtler  
 Mafaela de Molina Sr. Komlóshy  
 Ferrullo Sr. Haas  
 Lorenza, seine Frau Sr. v. Berger  
 Don Rodrigo Sr. Schäffer  
 Narvaez, Soldat Sr. Hoforny  
 Mollo, Gutschnieb Sr. Jules  
 Eugenia Sr. Pariz  
 Anfang 7 Uhr.

Repertoire des Nationaltheaters. Sonntag (19. Abonnement  
 suspendu). „Az ember tragédiája.“  
 Repertoire des königlichen Opernhäuser. Sonntag (Monats-Abon-  
 nement Nr. 17). „Herodias.“ (Waispiel des Fräulein Emma Eurolla).  
 Erhöhte Preise. - Montag, geschlossen.

## ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17.  
 Auftreten der **Jonson-Truppe** (6 Personen), neue Probu-  
 tion auf dem rollenden Globus u. des Herrn **Zöcher**, fächlicher  
 Komiker. Wiederhol-Neuproduktion des **Mr. William**. Auftreten  
 der Drahtseilkünstlerin **Mlle. Viktorin**, der aus 3 Herren be-  
 stehenden **Grosst-Truppe** der deutschen Vielerfängerin **Frl.  
 Carina**, der renomirtesten französischen Sängerin **Mlle.  
 Marie Pacra**, aus dem **Pariser Eldorado**,  
 der musit. Exzentrique-Gesellschaft **Alfred**, 2 Damen u. 3 Herren,  
 der aus 5 Personen bestehenden Miniatur Velocipede  
 Künstler Gesellschaft **Morlay**, bestehend aus 2 Damen und  
 3 Herren; des englischen Tänzer- und Quettistenpaars **Miß  
 Surand** und **Mr. Kendal**, des Gesangsomikers **Marin  
 Schenk**, des Verwandlungs-Drahtseilkünstlers **Mr. Kreino**

## Jos. Pruggmayr's

**WINTER - ORPHEUM,**  
 Hajósutoza 27, nächst der königl. Oper.  
 Debut des Fräulein  
**Malvine Thalmayr.**  
 Auftreten der **Miss Mnemosina**. Gedankenleserin  
 á la Cumberland, des Fräul. **Zora**, Wiener Vielerfän-  
 gerin, der **Les freres Oriol**, Diebkünstler, der **Mr. u.  
 Mad. Alexandro**, Koffequilibristen der **Famille Carmen**,  
 Luftschiffngymnastiker (3 Per.) des **Frl. Gisella**, nebst allen  
 engagierten Mitgliedern.

Café Färber. **Eldorado.** Café Färber,  
 Waizner-Boulevard Nr. 15.  
 Heute und täglich  
 Auftreten des ersten  
**Original-Ges-  
 sangs- u. Tanz-  
 Quartetts**  
**HERMANN.**  
 Ferner Auftreten  
 aller engagierter  
 Mitglieder.  
 Anfang 8 Uhr.



## Grand Café-Chantant Imperial,

Waiznerstraße Nr. 48.  
**WOHLTHÄTIGKEITS - VORSTELLUNG!**  
 Großer Glücks-Abend!!! Jedem Besucher ist  
 heute, Samstag, den 31. Oktober, vor Schluß der  
 Ausstellung die Gelegenheit geboten, 100,000 fl. zu  
 gewinnen!!!  
**Kein Schwindel!**  
 Zehn Treffer. Jeder Besucher erhält zu dieser Lotterie an der  
 Kasse eine Nummer gratis. Der ganze Reinertrag  
 ist zur Bekleidung armer Kinder der Leopoldstadt  
 gewidmet. - Näheres die Programme.

## Eröffnungs-Anzeige.

Wir beehren uns, einem p. t. Publikum die höfliche  
 Anzeige zu machen, daß wir das Verkaufsfokal unserer nach  
**Wiener Muster** errichteten  
**Wasserschwaben-Fabrik**  
 am heutigen Tage eröffnen 10937  
 Wir hoffen, den Zuspruch des geehrten Publikums in  
 vollem Maße rechtfertigen zu können.  
 Achtungsvoll  
**Brüder Goldreich,**  
 VII., Trommelgasse 23.

## TONHALLE.

Heute erste Aufführung:  
**Potpourri aus Johann Strauß' Operette:**  
**„Der Zigeunerbaron.“**  
 Freier Eintritt. Vorzügliches Buffet.  
 Anfang 8 Uhr.  
**Morgen: Nachmittags-Konzert.**

Sehenswürdigkeit Budapest's!  
**Grand Café-Restaurant de l'Opera**  
 (Andrássystraße, vis-à-vis der königl. Oper).  
**Rendezvous der Fremden!**  
 Dasselbe enthält im Souterrain eine große **Bierhalle** nebst  
**Regelbahn**; im Parterre prachtvolle **Speise-, Café- und  
 Damen-Salons** und im Mezzanin **Salons particuliers**  
 für kleinere Gesellschaften, so auch **Billardsalon** und  
**Spiegelzimmer.**

## Redouten-Bierhalle.

Heute grosses  
**Militär - Konzert**  
 durch die k. k. Regimentsmusik-Kapelle Nr. 44,  
**Kapellmeisters Flossmann.**  
 Anfang 7 Uhr. Entrée frei.  
 Jeden Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag  
**Militär-Konzert.** 1048

**M. Weber's**  
**Bierhalle u. Restauration**  
 Kerepeserstraße, vis-à-vis dem Volkstheater.  
 Heute, Samstag, den 31. Oktober 1885:  
**Grosses**  
**Militär - Konzert**

der Musikkapelle des k. k. Inf.-Rgm. Nr. 68, Freiherr von  
 Döppner, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters **Fandl.**  
 Anfang 6 Uhr. Entrée frei.  
 Vor und nach dem Theater vorbereitete Küche.  
 Morgen, Sonntag u. übermorgen, Montag: **Großes Konzert.**

## Armin Csáky in Budapest,

Ettablissement zum „rothen = Kreuz“,  
 VI., Andrássystrasse (Oktogonplatz) Nr. 51.  
 Prämiirt bei der Budapester Landes-Ausstellung mit  
 der großen  
**Ausstellungs - Medaille**  
 für 1071  
**alle Sorten Leibwäsche**  
**Spezialitäten in Herren-Hemden.**  
 Ausführliche Preiscurante auf Verlangen gratis und franco

## WER LOSE,

Aktien, Renten, Pfandbriefe zc. gegen Baarzahlung  
 am billigsten kaufen und am theuersten verkaufen will,  
 lasse seine Aufträge an der Börse besorgen, denn die  
 Börse ist bekanntlich die erste und beste Quelle für  
 den Ein- und Verkauf aller Gattungen Werthpapiere. -  
 Wir übernehmen Aufträge gegen nur 10 Kr. per Stück  
 Provision. - Ferner effektuiren wir den  
**Umtausch** (Konvertirung) von wenig ver-  
 zinslichen Papieren auf mit  
 größter Sicherheit ausgestattete hochverzinsliche und  
 ertheilen diesbezüglich gewissenhafte und sachgemäße Rath-  
 schläge.  
**Spekulations - Aufträge**  
 (Zeitgeschäfte, Prämien zc.) werden coulantest ausgeführt  
 und verdienen unter **Zufornations-Buch** „Kapitals-  
 anlage und Spekulation an der Börse“ gratis.  
**Billigste Prologation aller Zeitgeschäfte,**  
 oder mäßige Depot-Zinsen.  
**Aufträge** effektuiren wir direkt, ohne Ver-  
 mittelung, daher wir nur ein-  
 fache Provision berechnen.  
**Bank- und Wechslerhaus**  
**Anton Koritz & Co.,**  
 Budapest, Dreißigtgasse Nr. 2.

## Eröffnungs-Anzeige.

Ich bringe hiemit dem hochgeehrten Publikum zur  
 gefl. Kenntniß, daß ich das  
**Café Böhm,**  
 Ecke der Götter- und Waaggasse, übernommen habe und  
 dasselbe neu renovirt auf das eleganteste hergerichtet **Son-  
 tag, den 1. November, eröffnen** werde.  
 Meine mehrjährige Praxis als Cafetier auf dem hie-  
 sigen Plage läßt mich erwarten, daß es mir auch in diesem  
 Lokale gelingen wird, durch Verabreichung vorzüglicher Ge-  
 tränke, Ausliegen sämmtlicher Zu- und Ausländer Blätter,  
 sowie strengsolide Bedienung die Gunst und Anerkennung  
 meiner p. t. Gäste zu erwerben. 10827  
 Hochachtungsvoll  
**L. ROSENFELD,**  
 Cafetier.

**Restauration Wassermann,**  
 Karlsring Nr. 17.  
 Heute Abends:  
**Musik - Soirée**  
 der beliebten National-Kapelle 10938  
**Arany Ferkó.**  
 Anfang 7 Uhr.

**Wohnungen, Billige**  
 Vorhänge bedürfen, ist die beste Gelegenheit geboten, solche  
 bei mir zu finden, ich kaufe eine Partie von ca. 1500 Fen-  
 ster, die ich fast zum halben Preise gegen früher zu  
 verkaufen in der Lage bin, per Fenster fl. 2, 2.50, 3, 3.50,  
 4, 4.50, 5.50 und 6 fl., wunderbare Dessins. Alles  
 Vorhänge in 10 Dessins. - Für  
**40 kr.**  
 lasse ich auch Fenster-Vorhänge putzen, fallen aus wie ganz  
 neu, kann auch diese Cremiten lassen.  
**Mor. Herz,**  
 Seidenwaaren-, Sammt- und Aufputzhandlung,  
 Dealgasse Nr. 9. 10923

Billigste Gelegenheit zum  
**Ankauf von Milchkannen, Milcheimern,**  
**Milchkühlern, Geräthschaften für Butter-  
 bereitung und Käseerei** 10943  
 zu herabgesetzten Preisen, täglich bis 4. November  
 in der landwirthschaftlichen Abtheilung der Agri-  
 kulturhalle in der Landesausstellung (neben dem Omnibus-  
 thor). Die angekauften Gegenstände können sofort entfernt werden.

**LOSE** der  
**Budapester**  
**Ausstellung**  
**Stück 1 fl. / 11 Stück**  
**10 fl.**  
 Ziehung 31 Oktober!  
**Haupttreffer baar**  
**fl. 100.000**  
 Ferner fl. 20.000 / fl. 10.000 / fl. 5000 Werth  
**4000 Treffer**  
 Zu haben im  
**Wechselhause H. Fuchs,**  
 Budapest, Dorotheagasse 9.

Große silberne Medaille bei der Weltausstellung in Antwerpen 1885.

Das erste k. k. patentirte unexplodirbare

Große silb. Staatsmedaille bei der Landesausstellung in Graz 1885.

# Patent - Schutz - Petroleum

ist allein feuerficher und gefahrlos, hat große Leuchtkraft, 30% Brennersparung und ist ganz geruchlos. — Verkauf en gros und en détail.

Hauptniederlage für Ungarn: Budapest, IV. Bezirk, Alte Postgasse Nr. 10

## Flesch, Voelker & Comp.

Bestellungen für Budapest franko ins Haus. — Für Provinz gegen Nachnahme.

10846

Ad Int. Nr. 7063 ex 1885.

## Kundmachung.

Wegen Sicherstellung der trakturmäßigen Auspeisung und der Beistellung der ärztlichen Bedürfnisse für die k. k. Truppen-Spitäler in Maria-Theresiopel und Zombor vom 1. Januar 1886 angefangen auf ein Jahr, eventuell zwei oder drei Jahre werden in diesen Spitälern schriftliche Offert-Verhandlungen, und zwar: in M. Theresiopel am 3. November l. J. und in Zombor am 6. November l. J., je um 10 Uhr Vormittags, abgehalten werden.

Die Konkurrenten können die näheren Kontrakt-Bedingungen bei den obgenannten Spitälern einsehen und für die daselbst sicherzustellenden Leistungen auch die Offerts-Blaukette beziehen.

Das mit einer 50 kr.-Stempelmarke, dem Badium und dem Solibititäts-Zeugnisse versehene versiegelte Offert ist an dem oben bezeichneten Tage, längstens bis 10 Uhr Vormittags, unmittelbar bei dem betreffenden Truppen-Spitale, für welches das Offert lautet, einzureichen, oder bis zu dem angegebenen Zeitpunkte mittelst der Post dahin einzubefördern.

Offerte, welche nach diesem Termine oder im telegraphischen Wege einlaufen, oder den Lizitations-Bedingungen nicht entsprechen, werden nicht berücksichtigt.

Budapest, am 28. Oktober 1885.

Von der k. k. Intendantz des 4. Korps.

Prämiirt mit gold. u. silb. Medaillen u. Ehrendiplom.

Spezialität Carlsbader

## Becher'scher Englischbitter,

ein vortreffliches, die Verdauung beförderndes Getränk, einen höchst angenehmen bitteren Geschmack, empfiehlt die

### Liqueur-Fabrik

## Johann Becher, CARLSBAD.

Gegründet im Jahre 1807.

Depots in allen besseren Kolonial- und Delikatessengeschäften.

Man achte genau auf die Firma.



## Central-Milch-Halle.

Zur Orientirung des p. t. konsumirenden Publikums lassen wir an dieser Stelle ein Verzeichniß unserer Filialen und Verkaufsstellen folgen. In diesen Filialen sind nicht nur unsere Milchprodukte stets erhältlich, sondern es werden dortselbst auch Bestellungen auf dieselben zur Zustellung ins Haus entgegengenommen und ausgeführt.

Wir machen das p. t. Publikum darauf aufmerksam, daß sowohl auf der Verschlussplombe der Milchgefäße, als auf den Portionen der Theebutter der Tag der Herausgabe ersichtlich gemacht ist und bitten etwaige Beschwerden zur Kenntniß der gefertigten Direktion zu bringen.

### Die Direktion der Central-Milch-Halle.

### Filialen der Central-Milch-Halle:

1. Bez.: Solomon Keller, Festung, Herrngasse, Ecke des heil. Dreifaltigkeitsplatzes; Franz Willinger, Christinenstadt, Johannsplatz 1; Administration des Raizenbades, Raizenstadt, im Raizenbadgebäude.
2. Bez.: Fanny Fisch, Sigmundgasse, im Lukasbadgebäude; Georg Kreißbauer, Armenhausplatz; Johann Petrit, Entengasse; Franz Polibta, Nachtigallg. 21; Eduard Weicher, Landstraße 3; Johann Gerstner, Albrechtstraße; Josef Steden, Hauptgasse, Ecke Hammerplatz.
3. Bez.: Max Köfler, Ludwiggasse; Simon Weiss, Ludwiggasse; Adolf Selber, Ueromigasse.
4. Bez.: Frau Wolfgang Bänthdy, Reckstemergasse 14; Karl Richter, Donaugasse, Ecke Rauchfangkehrergasse; Max Kramer, Ungargasse, Ecke Realschulgasse; Joseph Barab, Gittergasse; Julius Marton, Alte Postgasse Nr. 9; Gustav Dho, Schiffgasse; Herzer, Wurm-gasse; Frank, Dorotheagasse.
5. Bez.: Wwe. Franz Derbert, Göttergasse 2; A. J. Grassl, Palatingasse, Ecke Urany Janos-(Hoch-)Straße; M. Schillinger, Akademiegasse, Ecke Széchenyigasse; Moriz Neumann, Große Kronengasse; Armin Guttmann, Waiznerstraße 44; Bernat Reichner, Széchenyiplatz 4; Moriz Cseicu, Waiznerstraße.
6. Bez.: Johann Dobrowyly, Andrássystraße; Julie Fekete, Andrássystraße 28 (Trinthal); Lina Sachs, Andrássystraße; Joltán Hencz, Andrássystraße, Ecke Eötvösstraße; Stephan Wiedner, Andrássystraße, Ecke Rosengasse; Karl Dieß, Große Feldgasse, Ecke Dessewly-gasse; Jakob Zihanyi, Könyösg. 36; Béla Rathona, Könyösgasse 100; Johann Dobrowyly, Mohreng., Ecke Landong.; Emerich Kállay, Stadtwaldchen, Rondeau.
7. Bez.: Kasimir Kapka, Kerepeserstraße, Ecke Alajzen-gasse; Moriz Wäherer, Tabakgasse, Ecke Sommergasse; Joseph Rinner, Stephansplatz, Ecke Sommerg.; Joseph Kunstosy, Tabakgasse, Ecke Maximilianengasse; Anton Schwarz, Hunderthaus; L. Konja, kertész-utca 20.
8. Bez.: Rosa Prager, Kapfensteingasse; M. Joller, Neulberstraße, Ecke Herbstgasse; Alexius Takács, Stationsgasse, Ecke Herbstgasse; Maxim. Ruff, Eijengasse, Ecke Steinmeiergasse; Franz Spuller, Kerepeserstraße.
9. Bez.: Verona Hantler, Sorokfärerergasse 59; Franz Czettel, Sorokfärerergasse, Ecke Pfeifengasse; Frau Jonas Györfi, Sónyai-gasse 4.

## J. PRINDL

em. k. k. Militärarzt, Spezial-  
arzt seit 30 Jahren für

## Geheime Brankheiten

heißt bekanntlich alle Horn-  
röhrenbeschwerden (Fluss),  
ob frisch oder alt, in 3-5  
Tagen, speziell Geschlechts-  
krankheiten der Frauen jeder  
Art rasch und sicher, nach sei-  
ner sich tausendfach glänzend  
bewährten neuen

## Seil-Methode.

Ordinirt täglich von halb 10  
bis 4 Uhr. Budapest, Szé-  
nigasse 8, 2. Stock. Ein-  
gang im Glasgang rechts.  
Zür 46. 5663  
Groszar mäßig, und  
breitlich.

# G

ummt oder Fischblafen, nur  
feinste Original-Pariser Wa-  
ren, per Dgd. fl. 1, 2, 3, 4,  
5 u. fl. 6; Süssensorten 80 kr.  
bis fl. 3.50; Schwämme, Ca-  
pottos anglais, Damen-Pre-  
servatiss, Damenbisen, Cui de  
Paris aus Kaufhaus mit Zusi-  
füllung u. c. Distretische  
Verfertigung prompt per Nach-  
nahme. 10231

J. REIP, Spezialist, Wien,  
IV., Margarethenstraße 7.

## Geheime Krankheiten,

sowie Harnsteineiden u.  
Geschwüre, die Folgen der  
Selbstschwächung, Mannes-  
schwäche, Syphilis- und Haut-  
krankheiten, Fluor bei Frauen,  
wie auch alle Frauenkrank-  
heiten heilt schnell und sicher  
ohne Verunstaltung

Univ. Med.

Dr. Anton Garai,

emeritirter k. k. Abtheilungs-  
Chef-Arzt,  
Budapest, Fabrikergasse  
(Gyár-utca) 7, 1. Stock.  
Eingang an der Siege, nächst  
der Rabialstraße.

Ordination täglich von  
10-4 u. von 7-8 Uhr Abends.  
Für honorirte Briefe  
werden beantwortet und Medi-  
kamente besorgt.

## Für Eisengiesereien

gemahlene Kohle hält stets  
auf Lager und wird billigst gelie-  
fert durch die Materialmühle  
von Friedrich Osers, Wien-  
Gading. 10627

## Ziehung Heute!

Wenig Vorrath! 11 LOSE

Budapester LOSE á 1 fl. 10 fl.

Haupttreffer in baarem Gelde

# 100.000

Gulden.

GRATIS: Auf 4 St. Ausstellungs-LOSE  
2 Stück Wohlthätigkeits-Lose

Bank- und Wechselgeschäft **Budapesti LLOYD,**

**Budapest,** Dorottya-utca  
Dorotheagasse 5.

Ohne Angabe wird nichts effektuirt.

Für rekommandirte Zusendung der Lose und für Ziehunglisten sind 15 kr. einzusenden.

## Geld-

Vorschüsse

auf alle Gattun-  
gen

Werthpapiere

in jeder Höhe zu  
den  
billigsten Zinsen.

Verpfändete Ef-  
fekten werden  
kostenfrei aus-  
gelöst und von  
uns

coulantest

weiter im De-  
pot behalten.

## Budapest.

## D. BERL,

Kohlen - Engros - Geschäft,

Komptoir: Josephsplatz 11,

Depot: Oesterr.-ungar. Staatsbahnhof.

Großes Lager von echt Preussischer  
Salonkohle in Stücken, Würfel  
und Nußgröße.

En gros et en detail.

Preis pr. 100 Aqr. zugestellt  
und eingeräumt . . . . . fl. 1.50

In plumbirten Säcken zugestellt  
und eingeräumt . . . . . fl. 1.60

Für Industrielle halte ein großes La-  
ger von Kleinkohlen, Coaks aus den  
Budapester Gaswerken zu Original-  
Preisen.

Waggonladungen mässigerer Preise.

Brünn.

Prag.

## Wien.



## Allerlei.

**(Eine Nonne in Chartum.)** Eine Nonne, Namens Cipriani, kam am 22. d. von Chartum nach einer sechzehntägigen Reise durch die Wüste in Madag. an. Sie berichtet, daß Chartum fast leer sei und Omdurman jetzt eine große Bevölkerung habe und ein zweites Mekka geworden sei, woselbst Araber aus fernen Gegenden ankomen, um das Grab des Mahdi zu besuchen und dort zu beten. Schwester Cipriani erzählt ferner, daß ein Franzose, der gegen Ende Dezember in krankem Zustande von seinem Kameel herabstürzte, beerdigt wurde, ehe er todt war, weil die Araber, die ihn begleiteten, es sehr eilig hatten. Die Nonne sah das Grab, das eine Tagereise von Omdurman entfernt ist. Es war ein französischer Journalist, etwa 30 Jahre alt, mit blondem Haar. Ein anderer Franzose befindet sich bei Abdulla Kholifa in Omdurman, woselbst noch drei Nonnen verblieben sind. Schwester Cipriani fügte hinzu, daß der bereits todt geglaubte Oesterreicher Elatin Bey, Lupton Bey und Mr. Cuzzi (ein italienischer Telegraphist) in Ketten sich in Omdurman befinden. Ihre Schilderung der Einnahme von Chartum stimmt mit früheren Berichten überein.

**(Ein Sohn.)** der seinen Vater auf die Bühne bringt, dürfte ein theatergeschichtliches Novum sein. Der Fall passierte im Stadttheater zu Christiania, wo Björniskerne Björnson's neues Schauspiel „Geographie und Liebe“ zum ersten Male in Szene ging. Der Direktor Björnson, der Sohn des Dichters, spielte die Hauptrolle, die des Geographen Professors Nyggen. Es erregte großen Jubel im Theater, ihn in der Wäsche seines Vaters zu sehen.

**(Ein aufreißender Vorfall.)** spielte sich am Sonntag in dem von Brüssel nach Paris gehenden Expresszuge ab. In einem Coupé erster Klasse hatte der Repräsentant einer großen belgischen Spinnerei Platz genommen; plötzlich stiegen noch vier Herren ein. Sofort nach Abgang des

Zuges zogen dieselben Karten aus der Tasche, begannen ein Spiel und forderten den Repräsentanten zur Betheiligung auf, was derselbe ablehnte. Letzterer, der seine Ruhe bewahrte, zog seine Uhr, um zu sehen, wann der Zug anhalten würde. In diesem Augenblicke stürzte sich einer der Spieler auf ihn, um ihm die Uhr zu entreißen. Die drei Anderen griffen ihn mit an und es entspann sich ein erbitterter Kampf. Der Belgier schlug verzweifelt um sich, um die Alarmglocke zu erreichen, aber sie drängten ihn gegen die Thüre, um ihn hinauszuwerfen. Da erscheint zu seinem Heil ein Kondukteur. Bei diesem Anblick sprang einer der Spieler aus dem Coupé, die drei Anderen aber wurden festgehalten und auf der nächsten Station in's Gefängnis geführt.

**(Rochefort und Sarah Bernhardt.)** Ein Reporter des „Figaro“, der Rochefort wegen seiner zukünftigen Haltung in der Kammer interviewte, erzählt, im Zimmer Rochefort's hänge eine große, sonst nicht verbreitete Photographie Sarah Bernhardt's in einem prächtvollen Rahmen à la Louis XIII. mit der Inschrift: „Henri Rochefort, den ich liebe, den ich liebe, den ich lieben werde, heute wie morgen, Sarah Bernhardt.“ Wenn man bedenkt, daß bei den zahlreichen Freunden, die Sarah gehabt hat und den wenigen, die sie noch haben wird, sie sich zur Pflicht gesetzt hat, das Wort „lieben“ ähnlich wie bei Rochefort durchzukonjugieren, so gewinnt man schließlich die Ansicht, daß ihr das Leben die Konjugation dieses Wortes als Strafarbeit aufgegeben hat.

**(Ein geköpfter Kardinal.)** Im Garten des Vatikans erhebt sich zum Gedächtnis des ökumenischen Konzils eine mit einem Bronze-Petrus gekrönte Säule, während die Vasreliefs unten Szenen aus dem betreffenden Konzil vorstellten. Die „Italia“ erfährt nun durch eine kleine Indiskretion folgendes hübsche Geschichtchen, ein interessanter Kommentar zur Selbstverleugnung des „Gefangenen im Vatikane“. Die Vasreliefs waren vor der Thronbesteigung

Leo XIII. bereits vollendet. Der Künstler, der natürlich nicht im Entferntesten vermuthete, daß der damalige Kardinal Pecci von Perugia dereinst den Thron Petri bestiegen könnte, bildete auf dem Relief nun die Züge der damals bekanntesten und vollwiegendsten Erz Bischöfe und Kardinalen nach. Vor einigen Tagen nun wurde einer dieser Vermissen — geköpft und auf seinen Rumpf der Pops Leo XIII. gesetzt. Der indiscrete Erzähler schließt den Hinrichtungsbericht mit der hämischen Bemerkung: „Wenn einmal die — — — „Schmeichelei“ aus der Welt verschwunden ist, so gehe hin und suche sie — im Vatikane!“

**(Die Milch des Herrn Bürgermeisters.)** Graf Ferraris, ehemaliger Bürgermeister von Turin, ward am 24. d. zu 40 Francs Strafe verurtheilt, weil er von seinem Gute täglich gänzlich verfälschte, gesundheitschädliche Milch in die Stadt zum Verfaufe sandte. Das Köstlichste an der Sache aber — so fügen italienische Blätter boshafterweise bei — ist, daß Graf Ferraris zu einer Zeit, als er noch aktiv im Amte, selbst all jene Maßregeln ins Leben rief, welche gegen Nahrungsmittelfälscher in Gebrauch kommen sollten, die diesbezügliche Abtheilung des Stadtphysikats neu organisirte und eigene Marktbeamte aufstellte.

**(Das Ende der Tourne.)** Die Männerwelt und ein glücklicherweise beträchtlicher Theil der Frauenwelt ist der Prinzessin Marie von Danemark, geborenen Prinzessin von Orleans, zu lebhaftem Danke verpflichtet. Bei der auf Schloß Eu stattgefundenen kirchlichen Trauung erschienen nicht nur die Braut, sondern auch sämtliche weibliche Gäste ohne jenes abscheuliche Anhängsel, das man mit einem französischen Worte „Dournure“ nennt. Nach diesem von so maßgebender Seite gebrachten Beispiel wird sich die vornehme Welt jetzt beeilen, das „Sattelfleisch“ abzuwerfen.

Nr. 29.]

## Aug' um Aug'.

— Novelle, frei nach dem Französischen. —  
12.

— Eine Kofette bestimmt im Voraus, wann Sie Ihnen erlaubt, den Fuß auf die erste Stufe der Leiter zu stellen, dann die Zeit, die Sie dort zuzubringen haben, bis Sie weiter steigen können, die Stunde jedes Fortschrittes und die Dauer jeder Pause. Sie gewährt erst ihren Blick, ihr Lächeln und ihren Geist, dann ihre Fingerspitzen, nachher ihre Hand, später ihre Wangen und endlich ihre Lippen. Dann heuchelt sie eine Ohnmacht, fällt um und murmelt: „Ich bin verloren.“

— Ihre Unterweisung ist recht interessant. Wie viel Dinge muß ein begabter junger Mann während eines Jahres erlernen! Sie sind ja schon Meister und verstehen es vortrefflich, Ihre Wissenschaft zu popularisiren.

— Zwischen aufrichtigen Personen ist all diese Abgemessenheit, dieser Fortschritt, diese Berechnung unnütz. Betrachten Sie mich; sehe ich wie ein alter Diplomat aus? Nein, nicht wahr? Nun, wenn meine Liebe Sie rührt, nehmen Sie sie offen, wie ich sie Ihnen biete.

— René, bieten Sie sie einer Frau an, welche das Recht hat, sie anzunehmen.

— Kennen Sie die Liebe wahrhaftig so wenig, um zu glauben, daß man sich willkürlich an eine Andere wenden kann?

— Mit einer kleinen Anstrengung werden Sie vielleicht dahin gelangen, Ihre Liebe einem anderen Gegenstand zuzuwenden.

— Nein. Nur Ihnen allein. Ich will nur Sie.

— Gibt es denn Niemanden, der mir ähnlich sei?

— Es ist wahr. Alle menschlichen Wesen gleichen sich durch ihre Sehnsucht, nicht ein beschränktes und ungewisses, sondern das wahre Glück mit seinen ergreifenden Gemüthsregungen zu erreichen. Von diesem Standpunkte betrachtet, sind Sie auch nicht anders geartet, als die Anderen und obzwar Sie die auf dem Grunde des Beckens liegenden Wunden nicht kennen, so ist es unmöglich, daß Sie die Ehe als den poetischsten der Träume betrachten.

— Was für einen Vorwurf erheben Sie denn gegen die Ehe?

— Daß sie eine Schuld ist.

— Nun, da sie eine Schuld ist, will ich sie bezahlen.

— Die Ehe ist eine Schuld, aber die Liebe ist eine freie und großmüthige Schenkung.

— Ich glaube, die Rechtskundigen nennen es eine widersprüchliche Schenkung.

— Sie spotten.

— Ich bin gar nicht dazu aufgelegt.

— Warum?

— Sie sind nicht mein Beichtvater.

— Sie sagten ja soeben, daß Sie nicht leiden!

Wenn Sie leiden, vertrauen Sie mir es an. Ich werde Ihre Pein theilen und Sie in Ihrer Prüfung aufrecht halten. Wenn Ihr Herzgefühl vor der vollständigen Verbindung der großen irdischen Liebe zurückdreht, so werde ich für Sie eine neue Liebe, eine ätherische, himmlische Zärtlichkeit erfinden. Ich werde Sie wie eine Göttin lieben, Alles hingebend und Nichts empfangend, nur Ihre Neigung und Ihr Erbarmen.

— Mein armer René, welch ein Unglück, daß

dieses verhängnisvolle Gefühl sich Ihrer bemächtigt hat! Und welche Illusion, sich einzubilden, daß ein junger Mann von Ihrem Alter platonisch und hoffnungslos lieben könne! Glauben Sie meiner Erfahrung: platonische Liebe existirt nicht.

— Ja, sie existirt: die unglückliche Liebe.

— Aber ich will nicht, mein lieber Freund, daß Sie unglücklich werden.

— Ich werde mich glücklich fühlen, zu Ihren Füßen unglücklich zu sein.

— Das sind Worte, Unsinn.

— Nein, es sind Thatfachen.

— Ich sehe wohl, daß Sie aufrichtig sprechen, daß Sie daran glauben, was Sie sagen. Sie glauben jedoch an falsche, eingebildete Dinge.

— Stellen Sie mich auf die Probe!

— Sehen Sie, René, Sie machten mir den Vorwurf, nicht aufrichtig zu sein. Nun, ich will es sein. Es stimmt mich traurig, Sie mit solchen Dingen abzuquälen. Ich würde lügen, wenn ich sagte, daß Ihr Schmerz mich nicht rührt, daß Ihre Huldigung mich gleichgültig läßt oder Ihre Betherungen mir nicht zum Herzen gehen. Die Ursache meiner Ergriffenheit ist kein Gefühl, ähnlich dem Ihrigen. Nein, ich bin meinem Manne und Jeanne zu ergeben, um meine Pflichten ihnen gegenüber zu verletzen. Aber ich empfinde für Sie wahre Sympathie, fast mütterliche Zuneigung, und es thut mir weh, Ihnen nicht helfen zu können. Und dann bin ich Ihnen dankbar, daß Sie von mir kein brutales Opfer verlangen, daß Sie meine Ehre nicht antasten und sich damit begnügen, was ich Ihnen geben kann. Thun Sie indeß noch mehr; versuchen Sie, ihr Herz wiederzugewinnen. Ersparen Sie mir das traurige Schauspiel Ihrer verlorenen Zukunft. Befreien Sie mich von den Gewissensbissen, vielleicht nicht so vorsichtig gewesen zu sein, als es meine Pflicht wäre und Ihnen zu viel Gehör geschenkt zu haben. Zwingen Sie sich dazu, mich zu vergessen, und wählen Sie ein junges Mädchen, welches fähig ist, das Andenken dieses unbedeutenden Zwischenfalles zu verwischen. Thun Sie dies meinethwegen, mein lieber René.

— Zudem sie diese Worte sagte, reichte sie ihm die Hand und wollte dieselbe auch gleich zurückziehen, aber er hielt sie mit Gewalt zurück und küßte sie.

Die Erregung schwelte ihren Busen. Ja, sie glaubte ohne Zweifel in diesem Augenblick, ihn zu lieben. Wehe der Frau, welche das Versprechen einer selbstlosen und geheiligten Liebe entgegennimmt!

Diese Dinge sind so lieblich zu hören und so trügerisch! Es ist so angenehm, sich einzubilden, daß man anders als andere Frauen geliebt wird, sich zu überreden, daß man in der Liebe die Gelegenheit zu einem behren und heldenmüthigen Opfer finden wird! Die platonischen Schwüre sind gefährlich, wie der Gesang der antiken Sirene. Wie unerschütterlich man auch sei, so muß man sich doch, um der zärtlichen Verlockung zu widerstehen, die Ohren mit Wachs verstopfen.

René bedeckte die Hand, welche ihm Frau von Riviere unflug genug hingereicht, mit Klüssen. Sie erhob sich keuchend und verwirrt.

— Lassen Sie mich, mein lieber Freund, sagte sie. Ich bin ermüdet; ich bedarf der Ruhe. Ich muß mich sammeln.

— Weiben Sie, ich bitte Sie darum. Ich werde nichts mehr sagen. Ich werde Sie bloß anschauen.

— Nein, ich kann nicht, lassen Sie mich. Sie betören mich.

René dachte einen Augenblick daran, sie mit den Armen zu umfassen und den Sieg durch einen Ueberfall zu erringen. Allein eine innere Stimme hielt

ihn davon ab. Mathilde sah ihn mit sich kämpfen und sagte:

— Ich danke Ihnen, daß Sie so gütig gegen mich sind. Sie wollen meine Ehre nicht gefährden. Sie wissen, wie ich meine Tochter liebe, und wie viel dieses Kind werth ist. Wenn Sie versucht wären, mich meinen Pflichten abwendig zu machen, so denken Sie daran, daß ich die Mutter Jeanne's bin.

René verneigte sich achtungsvoll. Frau von Riviere, in der Mitte des Salons stehend, wandte sich langsam ihrem Zimmer zu, indem sie René einen traurigen und mitleidigen Blick zuwarf.

— Ich werde zu Gott flehen, sagte sie, daß er Sie so glücklich mache, als Sie es verdienen.

— Glückselig durch Sie.

— Das ist unmöglich.

— Ich kann es nur durch Sie werden.

Und er entfernte sich.

13.

René zögerte, der Einladung der Fürstin Uralski Folge zu leisten. Während er sich für berechtigt hielt, das angebliche Verbrechen des Herrn von Riviere durch welches Mittel immer zu bestrafen, machte er es sich zur strengen Pflicht, den Befehlen, welche ihm seine Mutter auf dem Sterbebette gegeben, blind zu gehorchen.

Er würde eher sein eigenes Herz mit Füßen getreten, als seine Beziehungen zu der Maitresse wieder angeknüpft haben. Aber nachdem er sich geprüft hatte, fühlte er, daß er den Muth habe, die Fürstin als Freund zu besuchen, wie sie es ihm vorschlug und daß er dabei sein feierliches Versprechen nicht brechen werde.

Wie sollte er dieser jungen Frau, die ihm so große Beweise ihrer Liebe gegeben und sich dann in ihrer Entsagung so diskret, in ihrer Verzeihung so großmüthig erwiesen hatte, die Bezeugung der alltäglichen Höflichkeit versagen?

Er beschloß daher, ihr einen Höflichkeitsbesuch abzustatten, ihr seinen Dank und seine Ergebenheit auszudrücken und dann sein Nachwerk fortzusetzen.

Die Fürstin empfing ihn freundlich und einfach. Er fand sie auf einer silberdamastenen Chaiselongue hingestreckt und damit beschäftigt, in ganz orientalischer Pose in einem Band Gedichte blättern. Ihr weißes Kleid, welches, eine Art sehr eleganten Neglige's, ausgeschnitten und mit alten Spitzen garnirt war, ließ ihre kleinen Füße in Pantoffeln von Crèmesatin sichtbar werden.

Auf einem Tische stand ein Theeservice und der Samowar ließ seinen Dampf in einer blauen und leichten Säule emporsteigen. Ihr Vouloir war mit kleinen Tischen, Stageres, Konsols gefüllt, überall mit kleineren Kissen bedeckt; hie und da befanden sich unter den Kunstgegenständen türkische Dolche, Revolver von verschiedenen Größen, welche den Lieblingschmuck dieses Mannweibes bildeten.

— Mein lieber René, wie glücklich bin ich, Sie wiederzusehen! sagte sie mit ihrer schönen tiefen Stimme, mit ihrer gedehnten Aussprache.

Sie plauderten freundschaftlich darüber, was sie seit der Zeit, da sie sich nicht gesehen, gemacht hatten, sie wichen jedoch jeder Anspielung auf die Umstände ihres Bruches aus.

Die Fürstin erzählte, daß sie vor kaum einem Monate von Kanada angekommen sei; sie habe nicht gewußt, daß René in Paris sei, und sei sehr erstaunt gewesen, ihm im Bois zu begegnen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kapitalist.

Budapest, 30. Oktober.

(Budapester Börsewoche.) Die Börse wurde zu Beginn dieser Woche durch die Nachricht, daß die Serben in Bulgarien einmarschirt seien, in nicht geringe Aufregung versetzt. Die Spekulation war an der Sonntagsbörse noch in bester Stimmung, die Kurse waren im lebhaften Steigen begriffen, als das Telegramm der „Agence Havas“ bekannt wurde. Anfänglich nahm die Börse die Nachricht etwas unglaublich auf, da sie schon wiederholt durch ähnliche Sensationstelegramme irreführt worden war. Später fand aber die Nachricht doch Glauben und hatte einen ziemlich bedeutenden Rückgang der Spekulationspapiere und Renten zur Folge. Am Montag wurde die Meldung der „Agence Havas“ sowohl von serbischer als bulgarischer Seite dementirt, es trat in Folge dessen eine ziemlich kräftige Erholung ein, aber die Kurse konnten doch längere Zeit den Stand nicht wieder erreichen, den sie vor der betreffenden Kartarenbotschaft innegehabt hatten. Erst in den letzten Tagen trat die steigende Bewegung wieder etwas entschiedener hervor. Namentlich gilt dies von den ungarischen Renten, in welchen sowohl hier und in Wien, als in Berlin ein so großer Stückmangel bestand, daß hier bis 20 Kr., in Berlin bis 60 Pfennige Leihgeld bezahlt werden mußte. Hiedurch sah sich denn auch ein Theil der Contremine veranlaßt, Deckungskäufe vorzunehmen, in Folge welcher der Kurs sich hob. Zu bemerken ist noch, daß auch die Aktien der ungarischen Kreditbank in den letzten Tagen lebhaft gefragt waren, weil, wie es hieß, die Financier Petroleumraffinerie und die Mühlen sehr gute Geschäfte machen. Die Kursvariationen waren während der abgelaufenen Berichtwoche ziemlich bedeutend; österreichische Kreditaktien stiegen Anfangs von 283 auf 284.90, wichen dann bis 282.10, hoben sich neuerdings bis 284.50 und schlossen heute Mittags mit 284.30, ungarische Kreditaktien variirten zwischen 285.25, 288, 284.75 und 287.75 und blieben 288. Die Aktien der Estkomptebank und der Hypothekbank begegneten im Laufe dieser Woche regerer Nachfrage; erstere stiegen von 80.50, auf 82.50, letztere von 111.75 auf 113. Renten waren lebhaft gesucht, vierprozentige Goldrente bewegte sich zwischen 98.05, 98.62 1/2, 97.75 und 98.75 fünfprozentige Papierrente zwischen 90.50, 91.05, 90.27 1/2, und 90.92 1/2; erstere schloß heute Mittags mit 98.90, letztere mit 99.85. In den hiesigen Lokalspapieren konnte sich noch immer kein regerer Verkehr entwickeln, es kamen darin nur vereinzelte Schlüsse vor.

(Ungarischer Waarenverkehr mit Oesterreich und dem Anlande.) Vom landesstatistischen Amte geht uns heute der Ausweis über den auswärtigen Handel Ungarns im Monat Juni d. J. zu. Die Einfuhr betrug 35,447 Stück und 1,426,480 Mztr.; hievon kamen aus Oesterreich 4508 St. und 844,760 Mztr., aus Deutschland 199 St. und 86,706 Mztr., aus Rumänien 3766 St. und 418,192 Mztr., aus Serbien 26,796 St. und 13,208 Mztr., aus Italien 31,889 Meterzentr. Die übrigen Länder waren mit verhältnismäßig geringen Summen betheilt. Die hauptsächlichsten Einfuhrartikel waren Getreide und Mehl 432,895 Mztr., Schlacht- und Stechvieh 33,671 Stück, Holz, Kohle und Torf 467,131 Mztr., Mineralien 78,130 Mztr., Mineralöle 29,576 Mztr., Baumwolle und Leinwand, sowie Garn und Waaren daraus 20,358 Mztr., Thonwaaren 33,167 Mztr., Eisen und Eisenwaaren 95,537 Meterzentr. Die Ausfuhr betrug 4,061,783 Stück und 2,081,591 Mztr.; hievon gingen nach Oesterreich 218,990 St. und 1,514,563 Mztr.,

nach Deutschland 5177 St. und 185,970 Mztr., nach der Schweiz 22 St. und 34,384 Mztr., nach Italien 18,644 St. und 79,180 Mztr., nach Frankreich 2,603,467 St. und 24,272 Mztr., nach Belgien und Holland 7 St. und 6960 Mztr., nach Großbritannien 112,087 Mztr., nach Rußland 1 St. und 2095 Mztr., nach Bosnien und der Herzegowina 3 St. und 11,940 Mztr., nach Rumänien 481 St. und 43,513 Mztr., nach Serbien 41 St. und 21,797 Mztr., nach der Balkan-Halbinsel 1,049,951 St. und 17,115 Mztr., nach anderen Staaten 164,999 St. und 27,814 Mztr. Die hauptsächlichsten Ausfuhrartikel waren Getreide und Mehl 816,842 Mztr., Schlacht- und Stechvieh 66,028 St., andere Thiere 126,280 St., Holz, Kohle und Torf 3,869,327 St. und 582,220 Mztr., Mineralien 134,170 Mztr., Farb- und Gerbstoffe 86,661 Mztr., Holz- und Weinwaaren 65,912 Mztr., Eisen und Eisenwaaren 52,940 Mztr., Abfälle 53,327 Mztr.

(Konkursöffnung in Budapest.) Das Budapester Handels- und Wechselgericht hat heute gegen den hiesigen protokollirten Huthändler Simon Spitz, Königsgasse Nr. 3, den Konkurs eröffnet. Zum Konkurskommissar wurde Richter Julius Belezky, zum Massifikurator Advokat Dr. Stephan Suhajda, zum Stellvertreter Advokat Aurel Sullay ernannt. Der Anmeldungstermin wurde auf den 10. Dezember, der Liquidationstermin auf den 12. Januar, die Wahl des Konkursausschusses auf den 15. Januar festgesetzt.

(Zur Lage des Holzmarktes.) Im Holzgeschäfte ist noch immer keine Wendung zum Besseren eingetreten. Vorräthe sind in genügender Menge vorhanden, nur an Käufem mangelt es; bloß Eichendauben und Bütcherholz sind auch heute gangbare Artikel. Dies beweist das Ergebnis der neuesten Offertverhandlung in den slavonischen Eichendäbern, wo der 1456.4 Hektar umfassende, auf 1,399,979 fl. geschätzte Holzvorrath um 1,656,274 fl. verkauft wurde, also um 18 Proz. höher, als der Schätzungspreis betrug. Diese Preise sind hoch genug und rechtfertigen die Behauptung, daß die Eichen bei uns stets auf Käufer rechnen können und daß jene, die mit dem Verkauf ihrer Eichendäber nicht eilen, nicht schlecht rechnen. — Von einzelnen Märkten sind folgende Preise zu melden:

Romorn. 1 Kubitm. Zerreiben-Schneitbrennholz 4 fl. 75 Kr., dto. Buche, Hagebuche und Birke 3 fl. 75 Kr., Eiche 3 fl. 50 Kr., Pappel 2 fl. 25 Kr., Fichte und Weide 2 fl., 1 Kubitm. Zerreiben-Stangenbrennholz 3 fl. 25 Kr., dto. Buche, Hagebuche und Birke 3 fl., Eiche 3 fl., Pappel 2 fl.; 1 St. Weistannenbrett (5 M. lang, 29 Cm. breit, 2 1/2 Cm. dick) 46—78 Kr., dto. Rothanne 58—66 Kr., dto. Lerche 50—75 Kr., 1 St. Fichtenleiste (5 M. l., 7 Cm. br., 2 1/2 Cm. d.) 9—10 Kr., 1 St. Sparre 76 Kr. bis 1 fl., 100 Stück Handbretter 28—32 fl., 1000 St. Fichtenholzschnideln 4 fl. 20 Kr. bis 6 fl. 40 Kr. — Szegedin. 1 Kubitm. Zerreiben-Schneitbrennholz 3 fl. 50 Kr., dto. Buche, Hagebuche und Birke 3 fl. 75 Kr., Eiche 3 fl., Ulme und Linde 3 fl., Pappel 2 fl., Fichte 1 fl. 75 Kr., 1 Kubitm. Fichtenbrett 16—20 fl., dto. Eiche 38—45 fl., 1 Kubitm. Diele 15 fl. 50 Kr. bis 19 fl., gefäahtes Bauholz 17—19 fl., Leiste 16 fl. bis 16 fl. 64 Kr., Yangholz 6—9 fl., 1 St. Fichten-Duerholz 80 Kr., 1 St. Sparre 1 fl. 60 Kr., 1000 Stück Fichtenholzschnideln 6 fl. bis 6 fl. 50 Kr. („E. L.“)

(Ejegg-Bozjegauer Bahn.) In der am 28. d. unter dem Vorsitz des Banus Grajen Rhuen-Hedervary stattgehabten Konferenz über den Bau der Ejegg-Bozjegauer Bahn und der Verbindungsbahn Pleternice-Vatraja wurde insoferne eine vollständige Einigung erzielt, als der Banus die Unterstützung Namens der Landesregierung zulagte und auch die anwesenden Interessenten Alles zu thun erklärten, um die Zeichnung der Stammaktien zu sichern. Die Interessenten zahlen, wie die „Agr. Jtg.“ meldet, 600,000 fl. baar ein und übernehmen für diesen Betrag Stammaktien al pari. Es handelt sich nun darum, ob es gelingen wird, ein definitives Uebereinkommen mit der betheiligten Finanzguppe über die Finanz-

zurung abzuschließen, was nun nicht mehr zweifelhaft sein soll. Der Bau dieser Eisenbahn, welche den Namen Slavonische Transverbalbahn erhalten soll, ist für Slavonien von sehr großer Bedeutung.

(Anlorenz in Fünfkirchen.) Die Fünfkirchner Konfektionsfirma Siquindstrauß hat, wie aus Fünfkirchen gemeldet wird, die Zahlungen eingestellt, da in Abwesenheit des Chefs von einem Verwandten für eine Forderung im Betrage von 18,000 fl. die Pfändung vorgenommen wurde. Der Fünfkirchner Platz ist insgesammt mit 25,000 fl. betheilt. Die Gesamtpassiven betragen 44,000 fl., denen an Aktiven circa 20,000 fl. gegenüberstehen.

Verkehr der Frachtschiffe.

Vom 25.—26. Oktober.

Angelommen in Budapest: „Katalin“ der M. Zwifl u. Sohn, beladen in Zenta für J. Russo u. Söhne mit 3000 Mztr. Weizen. — Schlepp Nr. 8 der Raaber Dampfschiff-Ges., beladen in Babata für Straffer u. König mit 3200 Mztr. Weizen. — Schlepp Nr. 28 der Raaber Dampfschiff-Ges., beladen in Tröbbecke für Straffer u. König mit 1930 Mztr. Weizen und 1160 Meterzentr. Hafer. — Propeller „Pancsova“ der Pancsovaer Gesellschaft, beladen in Pancsova für J. Mriuel u. Kanetti mit 1998 Mztr. Gerste, 325 Mztr. Hafer, 2310 Mztr. Mais und 106 Mztr. Hirse. — „Erös“ des Mathias Esz, beladen in Decsöd für Sal. Beer u. Ko. mit 2607 Mztr. Weizen. — „Ferencz“ des Gede Mátéz, beladen in Zenta für Jakob Beer mit 2603 Mztr. Weizen. — Schiff Nr. 12 der Geiringer u. Berger, beladen in Mohács für Lansberger und Spizer mit 1220 Mztr. Weizen und 100 Mztr. Hirse. — „Dezdan“ des M. L. Voshik, beladen in Zombor für M. L. Voshik mit 2150 Mztr. Weizen. — „Doga“ des Weiß u. Komp., beladen in D. Földvár für G. Guttentag mit 610 Mztr. Weizen, 548 Mztr. Gerste, 2 Mztr. Lein- und 22 Mztr. Hanffamen. — „Marion“ des Herrn. Herz, beladen in Abony für Brüder Weiskel mit 883 Mztr. Weizen, 1098 Mztr. Gerste, 104 Mztr. Hafer. — „Laura“ der Herrn. Popper u. Söhne, beladen in Altbece für H. Popper u. Söhne mit 3540 Mztr. Weizen. — „Duna“ der Feld u. Weiß, beladen in Verbaß für Schlesinger u. Polakovics mit 2321 Mztr. Weizen. — „Paula“ der Brüder Fichtel, beladen in Szivak für H. Popper u. Söhne mit 2755 Mztr. Weizen. — „Kudoli“ des A. Gaußer, beladen in Torza für Schlesinger u. Polakovics mit 2542 Mztr. Weizen. — „Tiba“ der Graf u. Komp., beladen in D. Becke für Daniel Bil mit 400 Mztr. Weizen und 400 Meterzentr. Gerste. — „Senö“ des Herrn. Herz, beladen in Neufas für Herrn. Popper u. Söhne mit 1947 Meterzentr. Weizen, 150 Mztr. Gerste und 103 Mztr. Mais. — Schlepp Nr. 31 der Luczenbacher's Nachf., beladen in Großbeckerek für M. Weißmann mit 3270 Mztr. Weizen. — Schlepp Nr. 36 der Luczenbacher's Nachf., beladen in Gr.-Beckerek für Straffer u. König mit 3120 Mztr. Weizen und 906 Mztr. Gerste. — Schlepp Nr. 42 der Luczenbacher's Nachf., beladen in Alt-Kanizja für Armin Rohu mit 3250 Mztr. Weizen und 1000 Mztr. Gerste. — „Montenegro“ des L. Dunherkly, beladen in Sz.-Tamás für L. Dunherkly mit 750 Mztr. Weizen und 3300 Meterzentr. Mais. — „Anna“ des A. Fernbach, beladen in Szivak für A. Fernbach mit 3700 Mztr. Weizen. — „Katica“ der Freund u. Trebits, beladen in Palanka für M. Rohu u. Sohn mit 2800 Mztr. Weizen. — „Béla“ der J. Freund u. Söhne, beladen in Boró für J. Freund u. Söhne mit 1200 Mztr. Weizen. — „Gambetta“ des M. W. Fischer, beladen in D. Földvár für Sal. Viskich und Sohn mit 1931 Mztr. Weizen, 299 Mztr. Gerste und 124 Meterzentr. Mais. — „Rörös“ des Franz Hofmayer, beladen in D. Földvár für Sal. Viskich u. Sohn mit 1901 Meterzentr. Weizen.

Transitirt nach Raab: „Gedeon“ des L. Dunherkly, beladen in Babata für L. Dunherkly mit 4200 Mztr. Weizen. — Schlepp Nr. 26 der Raaber Dampfschiff-Ges., beladen in Zenta für E. Reppich mit 3000 Mztr. Weizen. — Schlepp Nr. 13 der Raaber Dampfschiff-Ges., beladen in Ado für E. Reppich mit 3200 Mztr. Weizen. — Schlepp Nr. 18 der Raaber Dampfschiff-Ges., beladen in Jof für Mor. Fuchs mit 914 Mztr. Weizen und 2300 Meterzentr. Hafer.

Nr. 81.]

Der Baufdirektor.

Von A. A. Green.

Nach dem Englischen von Franz Stein.

Viertes Buch. Von A. bis Z.

Ein sehr gutes, so viel ich weiß. Der Detektive blickte sinnend zur Erde. — Es wäre mir lieb, diesen Spogood zu sehen, sagte Gryce endlich. In diesem Augenblick öffnete sich die Thür und Herr Folger trat über die Schwelle. Blau und verstört kam er an den Tisch heran, mit dem Ausrufe: Es sieht schlimmer, als wir dachten! Ich fand zwei der Kästchen offen, dasjenige, welches dem Hause Hids, Salzer und Comp. zugehört, und eines, das mit dem Namen Harrington bezeichnet ist. Das erstere ist aufgesprengt, das zweite mit irgend einem Werkzeug geöffnet worden. Wünschen Sie die Kästchen zu sehen, Herr Sylvester? Der Angeredete fuhr empor und ließ sich eben so plötzlich wieder nieder. — Gewiß, erwiderte er, sorgfältig des Neffen Auge vermeidend; bringen Sie dieselben hieher. — Hids, Salzer und Co. ist ein auswärtiges Haus, schaltete Herr Stuyvesant, zu dem Detektive sprechend, ein, und kaum öfter als alle vierzehn Tage einmal, wird — so sagte mir Herr Sylvester — das Kästchen gefordert. Herr Harrington nimmt an einer Entdeckungsreise Theil, und befindet sich gegenwärtig in Südamerika. Hierauf fügte er mit gedämpfter Stimme mühsam hinzu: Der Dieb scheint die Kästchen mit Vorbedacht ausgewählt zu haben.

Bertram wechselte die Farbe und stimmte kurz zn. Herr Sylvester und der Detektive blieben stumm. Als die Kästchen zur Stelle waren, ging Herr Gryce ohne Umstände daran, sie zu öffnen. In beiden lagen Werthpapiere, da jedoch außer den Eigentümern Niemand den genauen Bestand des Inhalts kannte, war es unmöglich, zu bestimmen, ob etwas davon entwendet worden sei. — Es muß nach dem New-Yorker Agenten des Hauses Hids, Salzer und Comp. gefendet werden, sprach Herr Sylvester jetzt in geschäftsmäßigem, befehlendem Tone. Bertram erhob sich alsbald. Ich will es verfügen, sagte er. Er vermochte es nicht länger, seine Aufregung niederzurufen. Herr Stuyvesant's Auge, welches sich, ruhelos umherirrend, nach allen Richtungen wendete, nur nicht nach ihm, peinigte ihn über alle Maßen. Er entfernte sich hastigen Schrittes. Des Detektives kalter Blick folgte ihm. — Sieht schlecht aus, bemerkte er lakonisch, der Kassengehilfe. — Ich hatte gehofft, diese Angelegenheit würde in meinem persönlichen Verluste ihr Ende finden, murmelte Herr Stuyvesant vor sich hin. Mit einemmale verließ der Letztere seinen Platz und ersuchte Herr Sylvester, ihn an das Fenster zu begleiten. Ich wünsche Ihre sämtlichen Beamten zu sehen, flüsterte er ihm zu, und zwar sie zu sehen, ohne von ihnen gesehen zu werden. Wenn Sie dieselben unter beliebigen Vorwänden einzeln hierher bescheiden wollen, würde ich jenen Schirm in solcher Weise vor dem Kamin aufstellen, daß ich, vollständig von demselben gedeckt, in dem die Wand oberhalb des Kamins einnehmenden Spiegel alles um mich Vorgehende gewahren können.

Es unterliegt keiner Schwierigkeit, die Beamten rufen zu lassen. — Sie haben also gegen dieses Verfahren nichts einzuwenden? — Nicht das Mindeste, soald Sie sich davon Erfolg versprechen. — Keinesfalls kann daraus ein Nachtheil erwachsen. Eines noch, Herr Sylvester; schließen Sie doch gefälligst den Kaffier nicht aus und — er neigte rücksichtsvoll an seiner Uhrkette, denn der Präsident hatte den Blick zu Boden gesenkt — und richten Sie Ihre Fragen dargestalt ein, daß sie einer längeren Erwiderung bedürfen. Eben so oft beurtheile ich die Menschen nach dem Klang ihrer Stimme, als nach ihrer Miene. Herr Sylvester verbeugte sich und kehrte, innerlich beunruhigt durch die Erwähnung seines Neffen, aber mit unerhöhrter Selbstbeherrschung zu dem Tische zurück, an welchem Folger noch immer mit dem Direktor im Gespräch begriffen stand. — Ich will Sie nicht länger in Anspruch nehmen, sprach er zu dem Kassengehilfen. Dann, als der Beamte sich zum Gehen wandte, rief er ihm leichtthin zu: Ich habe einen Auftrag für Jessup, schicken Sie ihn für einen Augenblick hierher. Kaum hatte sich hinter Folger die Thüre geschlossen als Herr Gryce nach dem Kamin eilte, dem Schirm die seinem Vorhaben entsprechende Stellung gab und sich rasch hinter demselben verbarg. Mit fliegender Bewunderung beobachtete Herr Stuyvesant dieses Thun. — Herr Gryce wünscht, daß ich ihm unsere Beamten einzeln vorführe, erklärte Herr Sylvester. Ist es Ihnen gefällig, inzwischen die Morgenblätter durchzusehen? (Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

Vom 30. Oktober.
Nemi's Hotel National. Baron L. Podmaniczky,
Gutsb., Abod. - D. v. Jovana, f. k. Kammerer, St.-
Imre. - P. v. Kely sammt Gemahlin, Batta. - E. Ver-

maulin, Gutsb., Wien. - A. Poppelbaum, Fabrikant,
Wien. - E. Pollat, Kaufm., Wien. - A. Besser, Kaufm.,
Wien. - L. Gulmbacher, Hotelier, Kissingen. - S. Re-

Jetzt! oder nie!
Die ungeheuren Vorrathe der fertiggestellten
echten Meeresschaum- und Bernsteinwaaren einer
bedeutenden Fabrik habe ich zur Verkuferung u-

Möbel
auf Raten
in reichster Auswahl, komplette Schlaf- und Speise-

Gegründet im Jahre 1830.
Prima כשר Salami
sowie alle Gattungen 10622
Selchwaaren und Würste
offeriren zu billigsten Preisen unter Zusicherung der
streng reellsten Bedienung

Fahrordnung
der Budapest-Zetényer Lokalschiffe, giltig
vom 3. November 1885 bis auf Weiteres.
Von der Pfarrkirche nach Promontor 7.30, 10.30

Wester Börse.
30. Oktober.
ung. Goldrente, 4% steuerfrei
Papierrente, 5%
Eisenbahn-Aktien 4 fl. 120

Wienener Börse.
29. Oktober.
Ginf. St. in Noten per 50%
Silber
Mit Berl. v. S. 1834

Wandbriefe.
Ung. Bodentredit in Papier, 5 1/2%
in Gold, 4 1/2%
Hypothekendarb. 5 1/2%
Kommersialbank, 6%
Hermannst. Bodentred.-Anst. 5 1/2%



# „Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einwendung einer Retourmarke beantwortet.

**Prof. Karl Balassa**  
Ujvilág - utca (Neue Weltgasse) Nr. 33.  
erteilt gründlichen

**Untericht**  
in der einfachen und doppelten  
**Buchführung,**  
(franz. und ital. Methode)  
Handels-Korrespondenz,  
Rechnen, Schön- und Rechtschreiben, Buchführung, wie auch französisch, englisch, ital., ungar. u. deutsch in kürzester Zeit bei möglichem Honorar.

Einschreibungen zu den **Abendkursen** finden täglich statt. Herren aus der Provinz werden in kürzester Zeit in der Buchhaltung ausgebildet und erhalten dabeihierbei Verpflegung. 10851

**Kochschüler** erhalten **Nachunterricht.** NB. Die volle Begleitung des Honorars kann nachträglich geschieden.

**Monatzimmer** vom 1. November a. c. im **Hotel National** Waisenhausgasse. Miete pr. Monat von 15 fl. aufwärts. 823

Neue **Zihsler-Möbeln,** elegante Schlaf- und Speisezimmer nach neuester Façon, so auch Kücheneinrichtungen bei **H. Joseph Neis,** Zihsler, Fabrikengasse 12, vis-à-vis dem Waisenhausgebäude. 25333

**Platzagent** mit Fixum und Provision für eine bestgeeignete, leistungsfähige, seit mehreren Jahren am hiesigen Plage bestehende Fischerei-Weinhandlung gesucht. Die in dieser Branche bereits thätig waren, werden bevorzugt. Offerte unter „Weinhandlung“ an die Annoucen-Exp. A. B. Goldberger, Waisenhausgasse 9 788

**Allogleich** zu vermieten eine schöne große **Wohnung** Széchenyi-Promenade-Göttergasse

im 3. Stod mit 5 Kassezimmer, Alkov, Hof- und Vorzimmer, 3 separate Eingänge Küche, Speis, Keller, Boden zc. 5. Bez., Balvány-utca 26. 953

**Sehr elegante** Schlaf-, Speisezimmer-Salon-Garnituren, Spiegel u. Teppiche werden billigst verkauft. 5. Bez., Wollgasse Nr. 8 im Hof. 661

**Zur Allerheiligen** farbige Beleuchtungs-Gläser, gefüllt, zur Gräber-Beleuchtung liefert **per Stück 8 kr.** das Seifen- und Seilerwaren-Geschäft des Tyroler B. Petöfi-Platz, vis-à-vis dem Petöfi-Monument. 675

**Stutzflügel,** höchst elegant, Kreuzsaiten mit amerit Konstruktion, Ueberziehungs halber billigst zu verkaufen. Waagasse Nr. 3, 3 Stod. Th. 45. 639

**Ein Gewölb** sammt kleinem Zimmer so gleich zu vergeben. 2. Bez., Hauptgasse 48. 899

Beim Herannahen der feuchtkalten Herbsttage, wo Schindeln und Katarre herrschen, sind bestens zu empfehlen die von Apotheker Johann Friedrich in Malaczka erzeugten **Dr. Hager's Katarhy pillen.** Zu Schachteln á 70 kr. zu haben in Budapest beim Herrn Apotheker Joseph v. Lörröf, Königsasse. 291

**Zur Beachtung für Zuderbäcker u. Zelder.**

Laut Erlass des h. l. ung. Ministeriums, Z. 47955, wurden die diesem Erlasse beige füigten, von **Rekremi Samu,** Chemikalien-Fabrikant, Budapest, Karlsasse Nr. 1 herührenden, so auch die von selber Firma separat eingeschafften Zuderbäckerfarben unterjucht, und als vollkommen **gütfrei** befunden. R. u. chem. Staats-Analytischungs-Institut, Budapest, Z. 298 884 Preislisten u. Muster auf Verlangen gratis und franco. 277

**Prima-Schinken** von Jungschweinen, Kaiserfleisch ger., Debrecziner Würste, sowie alle Gattungen Rohwürste, geräucherten Speck verjendet in Postkoffi, so auch per Bahn zu den billigsten Preisen Karl Fiala, Fleischlicher Ungvár. 51.

**Bersende** stets ab meiner Käserei sehr guten und abgelagerten Käse, 1/2 fett á 40, 1/4 fett á 60, hochfett á 70 kr. pr. Kgr. in Form und in Laiben von 2 bis 5 Kgr. Versand pr. Nachnahme. Emil Müller in Bohor, Post Dpocno in Böhmen. 751

**Greislerci,** verbunden mit einem gangbaren Mehl- und Brodgeschäft, ist sofort wegen zurückziehung ins Privatleben billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 443

Neu angekaufte **Möbel,** unbenützt, billig zu verkaufen Näh. die Exp. 766

**Pályázat.** A mező-zoutgyörgyi (u. p. Lepény) nyilvános társas iskolában, elbocsájás-következtében, a tanítóállás 200, esetleg 250 frt évi fizetéssel, élelmezés, akás, fűtésel azonnal betöltendő. Magyar német é hiber nyelvbeni tanítás tökéletes képességgel bir okleveles tanítók okmá nyokkal felszerelt kérvényeiket benyújtatják aulirotnál

**Goldmann Mór,** a m.-sz.-györgyi nyilvános isk. Elnöke 917

**Die Budapester Verschiffungs-Gesellschaft, Elisabethstadt, 7. Bez., Esenbergergasse 22,** erteilt Verschiffe auf Preziofen, Gold, Silber, Werthpapiere, Waaren und an Werthgegenstände aller Art **gegen billige Zinsen.** 918

**Ein Mehlgeschäft** auf lebhaftem Posten, billigen Zins, mit anstößender Wohnung, 8. Bez., ist anderer Unternehmung halber **sofort** zu verkaufen. Näh. die Exp. 930

**Baugrund.** Zu Erzseßfalva, äußere Sovokärerstraße, 600 □ Kaster, in zwei Hausstellen parzellirt, per Quadratmeter 1 fl. zu verkaufen. Näh. zu erfragen bei Leopold Deutsch, Speigler, 5. Bez., gr. (3) Kronengasse 17. 913

**Ein Stutzflügel,** Potorny'sches Fabrikat, ist billigst zu verkaufen. Näh. in der Exp. 901

**Rohlenabträger,** jedoch nur mit den besten Zeugnissen versehen, finden dauernde Beschäftigung beim **Gebr. Gutmann'schen Steinkohlenwerke,** Waagasse 3. 910

**Allgemeines Interesse** erteilt die auf dem Desäplage errichtete **Camera obscura.**

Allgemein fessend, ist der Eindruck, den der Apparat durch das stets wechselnde, bunte bewegte Bild auf dem lebenden **Zihs** hervorbringt. Entrée 20 kr., Kinder 10 kr. Gedöfnet von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends. 34

Ein schön möblirtes **Gassenzimmer** sammt Vorzimmer, mit separatem Eingange bei der Hauptstiege ist preiswürdig Karlsring 8, 2. Stod 12 zu vermieten. 873

**Möbel.** Wegen Übersiedlung sind von der Partei gebrauchte, gut erhaltene 2 Chiffons 1thürig, 2 hohe Betten, 2 Betten, 2 Waschtische mit Marmor, 2 Salonarmaturen 1 Ottomane billigst zu verkaufen. Palatinstraße 13, Th. 13, nur von 11 bis 3 Uhr. 870

**Restaurations-Lokalitäten** auf der Radialstraße 15 sind sofort zu vermieten, wie auch die darin befindliche Requisiten, als auch 4 Stück 1 Meter hohe Spiegel zu verkaufen. 926

**Erwerblose** können sich durch Energie u. Fleiß mit geringer Mühe eine bescheidene Existenz verdienen. Schriftliche Offerte unter „Buchhandel“ an die Exp. 797

**Wisi.** Die in der Desäplage 3 (neben Hotel Königin von England), 1 Stod, Thür 16, befindlichen **leganten Speise-, Salon- u. Schlafzimmers-Einrichtungen,** sowie auch einfachere **Möbel, Teppiche, Vorhänge, Bilder u. Spiegel** werden stannend billigst verkauft. 787

Ein langjährig renommirtes, in bestem Betriebe und auf ebhaftem Posten befindliches mit seinem Kundentreis versehenes **Waisenh., Sticker- u. Bordrud-Geschäft** ist wegen eingetretener Familienverhältnisse zu verkaufen. Näh. große Feldgasse 6, 2. Stod 13, zu erfragen. 883

Ein **Gewölb-Portal** ist sehr billig zu verkaufen. 4. Bez., kleine Kronengasse 4. 817

Das beste, durch zehn Jahre erprobte Hausmittel bei Vertopfung, Magenleiden und Blutreinigung sind **Friedrich's Gesundheitspillen.** In Schachteln á 21 kr. echt zu haben in Budapest beim Herrn Apotheker Karl Patoka, vis-à-vis dem Neugebäude. 922

In einem größeren **Geschäfts-Institute** ist ein Posten in Buchhaltungsfache zu belegen. Entsprechende Vorbildung, Verantwortlichkeit in der Buchführung Kenntnis der ungarischen und deutschen Sprache erforderlich. Offerte unter „B. G.“ an die Exp. 891

**Monatzzimmer,** hübsch möblirt, zu verlassen. Näh. in der Exp. 895

**Diverse Möbel** wegen Raumangel billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 920

**Zu vermieten** zwei schön möblirte Gassenzimmer, Salon, Hofzimmer, sind vom 1. November zu verlassen. **Ganz separater Eingang.** Alte Postgasse 18, 3. Stod 6. 882

**Georg Steiger,** Weinwirthshohn aus München - Freising, wird hiermit aufgefordert, seinem Bruder in München wegen Theilung einer Erbschaft seinen jetzigen Aufenthaltsort bekannt zu geben. 888

**Kompagnon gesucht.** Ein in das Gebiet der Kunstindustrie gehöriges Unternehmen, das bereits nach zurückgelegtem einjährigem Bestehen überaus vortheilhafte Entwicklung genommen hat sucht behufs Vergrößerung einen Kompagnon mit circa zehntausend fl. Das Unternehmen besitzt in Budapest ein gut eingerichtetes Atelier und ein höchst elegantes Verkaufslokal. Offerte unter Chiffre „G. G. 3377“ an **Haasenstein & Vogler, Budapest.** 836

**Hausverkauf.** In der Josephstadt, große Kirchengasse 6, ist ein Haus mit 276 Kaster Grund, ein Viertel ausgebaut, noch 12 Jahre steuerfrei, trägt 10 Prozent, preiswürdig aus freier Hand zu verkaufen Näh. beim Hauseigentümer. Unterhändler ausgeschlossen.

**Gesucht** anständige Dame gelesenen Alters, zum Unterrichts von Franz. und Klavier, sowie Führung eines kleinen Haushaltes. Gute Nachfragen und mäßige Ansprüche. Offerte unter „M. K.“ mit Photographie an die Exp. 885

**junger Mann,** 19 Jahre alt, mit kaufmännischer Vorbildung, der ungarischen und slav. Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht eine ihm angemessene Stellung. Gest. Antr. unter Chiffre „A. B. 45“ an die Exp. 872

Von **Kavalieren abgelegte Herrenkleider** in bestem Zustande billigst, **Hatvanergasse 15,** 1. Stod 1, Bug-, Reparatur- und Kleiderreihungsal. 8

Ein junger **Bauzeichner,** theoretisch und praktisch gebildet, sucht eine Nachmittagsbeschäftigung in diesem Fache. Abz. in der Exp. 964

**Ein Reflektor,** Alex. Artah'sche Faatur, ist Ueberziehungs halber billig zu verkaufen. Waisenhausgasse 24, Mezzanin. 962

**Züchtiger Platzagent** bei Spezerei- und Kleinhändlern gut eingeführt, wird gegen Fix und Provision sofort acceptirt. Offerte unter „J. S.“ an die Exp. erbeten. 960

**Ungar. Bonne** (nicht semitischer Konfession) für Budapest, wird zum sofortigen Antritt zu 2 Kabinen gesucht. Nur perfekt ungarisch sprechende und sehr gut empfohlene Reflektanten werden gebeten, sich um 10 Uhr Vormittags vorzustellen 2. Bezirk, Kettenbrückengasse 1, 2. Stod 63. Gehalt je nach Uebereinkommen bis 20 fl. bei freier Station. 965

Wegen **plöthlicher Abreise** ist eine prachtvolle Gassenwohnung 3 Stod im Donau-Dampfschiffahrts-Gebäude vom 1. November anfangen zu vermieten. Jahreszins 650 Gulden Näh. beim Hausmeister dort. 938

**Gegen Raten** erhalten Jahresparteien in **Lofo Bilder u. Spiegel, Speise- und Salonluster, Zischlampen bei Hoffmann Witsa, Bilder und Spiegelhandlung 7. Bez., Stefansplatz, Ecke der Klauzalgasse.** 985

**Möblirtes Zimmer** für Herrn zu vermieten. Näh. in der Exp. 937

**Eine Kassierin** mit 300 fl. Kaution, Gehalt 75 fl. wird aufgenommen. Offerte unter „K. S.“ an die Exp. 943

**Eine Frau,** in Monogramm u. Buntsticken, sehr geübt, übernimmt billigt jede Arbeit; dabeihierbei wird ein **Lehrmädchen** aufgenommen. Abz. in der Exp. 931

Es wird eine geborene **Französin** gesucht, die einem jungen Manne in den Lebensstunden französischen Unterricht erteilen kann. Offerte unter Chiffre „Französin“ an die Exp. 932

**Ein Lehrling** wird aufgenommen in der Spezereihandlung des Georg Domontkos, Ofen, Taban, Dürchenplatz. 933

Ein sehr elegant möblirtes **Zimmer** mit separatem Eingange ist an einen anständigen Herrn zu vermieten u. sofort beziehbar. Palatingasse 17, 2. St. Th. 8. 924

**Eine Wohnung,** innere Stadt, bestehend aus zwei schönen Gassenzimmern mit Küche pr. 1. November zu vermieten. Zu erfragen Königsasse 75, Thür 29. 951

**Gesucht wird** zu kaufen eleganter, fehlervoller Gasluster und echte persische Smyrna-Teppiche. Offerte unter „Persien“ an die Exp. 941

**Möbel.** Wegen Ueberziehung sind von der Partei gebrauchte, gut erhaltene 2 Chiffons 1thürig, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 2 große, 2 kleine Salonarmaturen, 1 Ottomane, 1 Spiegel 30, 60" hoch, sehr billig zu verkaufen Palatingasse 13, 2. St. 13, nur von 11-3 Uhr. 955

**Sollte es** den zwei jungen, dem Bestenstande angehörenden, gut situirten Männern nicht möglich werden, zwei junge Damen, deren Absicht es ist, eine Bekanntschaft zu machen, die die Ehe zur Konsequenz haben könnte, kennen zu lernen? Gültige Anträge unter „Globus 30“ an die Exp. Nur gegen Zusatzenheim. 954

**Trafil** 1. Rang, Innere Stadt, billiger Zins, ist preiswürdig zu verkaufen. Näh. bei Braun, Trommelgasse 27, 1. St 22. Dabeihierbei ist ein kleines **Spezereigeschäft**, bester Posten, stannend billiger Zins, elegante Einrichtung zu erfragen. 959

**Zu verkaufen** eine Badewanne, 1 Waschtrog, Salonstisch, Salonstühle, Bilder, Speiseervice, Porzellan, 1 eiserner Ofen, Hän- gelampe, Kochgeschere, Glas-service Gr. Feldgasse 64, 2. Stod, Th. 9. 961

**Eine ungar. Erzieherin,** Jsr., welche in den Bürger- schulgegenständen, Klavier u. Handarbeit unterrichten kann, wird aufgenommen. Adresse: Josef Steiner, Gutzbesiger, Hornogesch, Post Galgocz. 949

Eine nordb. **Erzieherin,** ausgezeichnete Pianistin, Kon- servatoristin, perfekt im Engl., unterrichtet im Franz.; gepr. deutsche Erzieherin, tüchtige Pianistin, perfekt im Franz., und eine nordb. **Bonne,** sehr gute Kinderpfliegerin, tüchtig in Handarbeiten, wünsch- lichen sofort Stellung unter bescheidenen Ansprüchen durch Dorothea Großé, nordb. ger. r. Lehrerin, Budapest, Andrássy- straße 86, 1. Stod. 956

**Ein Lehrling** wird für eine Spezereihand- lung aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 945

**200 fl. Darlehen** sucht eine Witwe gegen Sicherstellung. Näh. die Exp. 942

**Andrássy-uti központi ivóterem** 28. sz., hol a legizle- tebb és finomabb kávé, csokoládé, téa, a legfrisebb teavaj, tejszín, és más tejfölök, továbbá idősze- rint gyönyörű gyümölcs, sonka és finom sztok minden időben kaphatók. Az elegáns szép helyiség különösen a t. ez. hölgy- világnak ajánlható és a kiállítás vége lévén ismét a régi leszállított árakat vezetjük be. Ugyanot megrendelések is felvét- telnek a teinek házhoz- szállítása végett. 939

**Ein Praktikant** aus anständigen Hause wird für ein Bankgeschäft gesucht Näh. in der Exp. 940

Der Budapesti und Aus- wärtige Landwirtschaftliche und allgemeine **Maschinen-Verein** hält am 1. November l. J., Nachmittags 2 Uhr, im **C. Terabek'schen Gasthause,** Hollandergasse 25, eine Versammlung ab, wozu Zu- treterjente eingeladen werden 922

**Gesucht 2 möblirte Zimmer** mit separatem Eingange Näh. in der Exp. 915

**Billige Dachpappe** von **Ausstellungs-Bauten** abgelöst mehrere tausend Quadrat-Meter zu verkaufen bei **Philipp Hubert & Comp.,** Geschäft für Wasser u. Gas- leitungs-Artikel. Budapest, 33 Andrássystraße 947

Ein solider **junger Mann** mit guten Zeugnissen sucht Stelle; derselbe hat gute Handschrift. Näh. in der Exp. 946

**„Adam 10.“** komme 31. 1 oder 2. Abends an, erwarte mich. Sei innig geküßt bis zum Wiedersehen d. a. E. 948

**Ügyes levelező,** ki kollő jártassággal bir a magyar mint a német nyelvű levelezésben, nyom- ban való alkalmaztatásra kerestetik. Kellőleg fel- szerezelt ajánlatok, az ille- tők eddigi alkalmaztatás- sáról szóló igazolással együtt o lap kiadóhivata- lához „X. Y.“ jegy alatt küldendő. 963

**Buchhalter,** der einfachen und doppelten Buchführung vollkommen mächtig, deutsch-ungarischer Korrespondent, ausgedienter Unteroffizier mit guten Zeug- nissen sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle per sofort. Gest. Anträge unter „J. K. 1000“ an die Exp. 904